Blumen-Lieder

für

Knaben und Mädchen

in Musik gesetzt

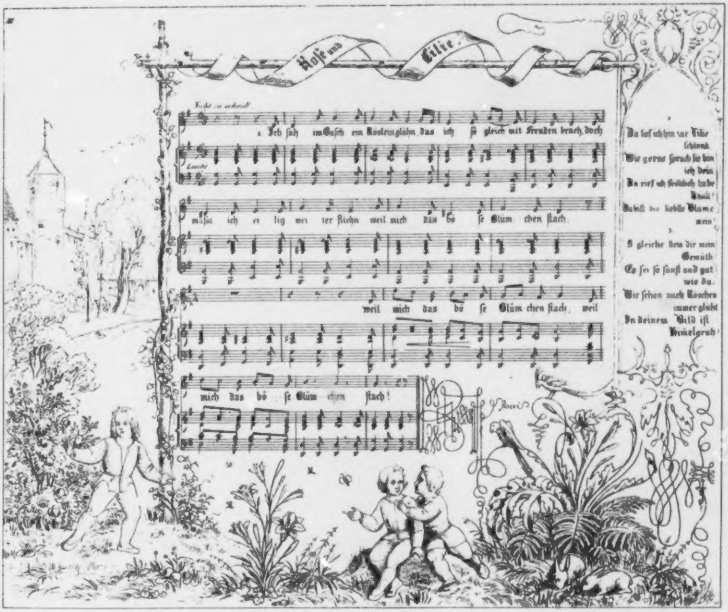
von

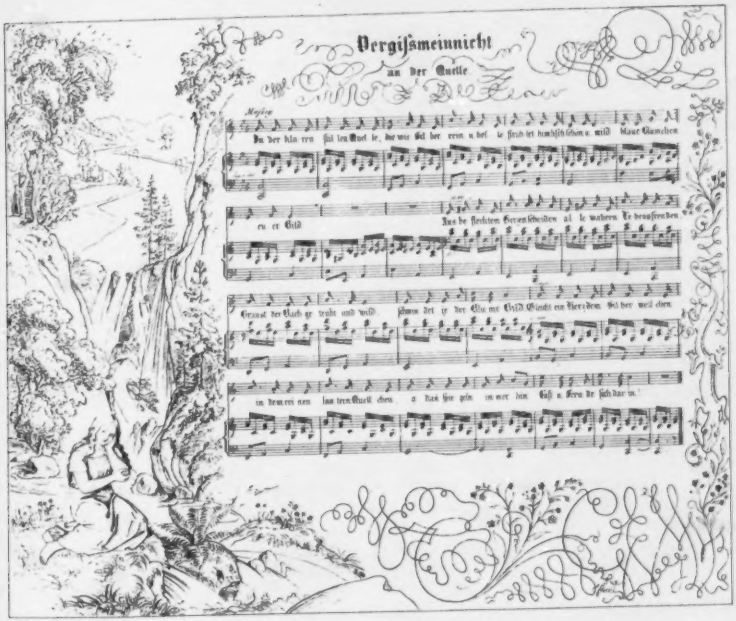
Franz X. v. Pocci

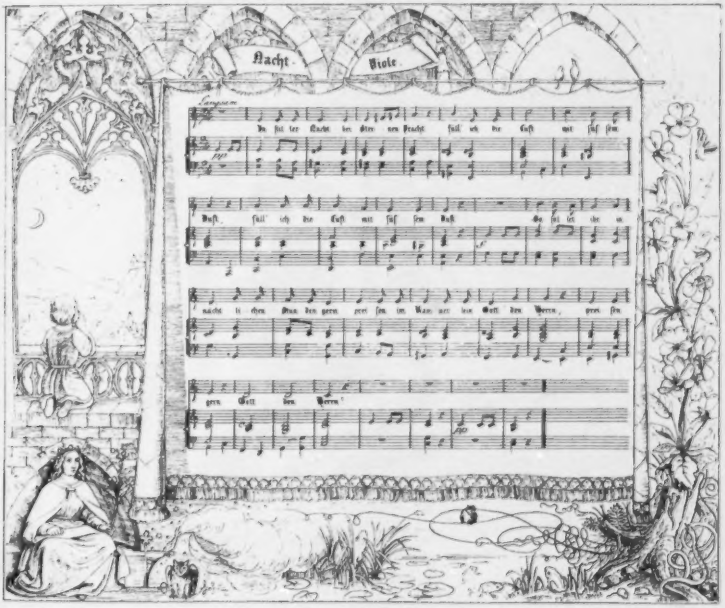
München, 1851.
Im Verlage des katholischen
Büchervereines.

Vereinsdruckerei und Buchhandlung bei Jos. Mösl, Ludwigsstraße
Nro. 1661.

Blumen-Lieder
für Knaben und Mädchen


Rose und Lilie.
1. Ich sah im Busch ein Röslein glühn, das ich es gleich mit Freuden brach, doch
müßt ich ei lig wei ter fliehn weil mich das bö se Blüm chen stach.
weil mich das bö se Blüm chen stach, weil
mich das bö se Blüm chen stach!
2.
Da lief ich hin zur Lilie schlank
Wie gerne sprach sie bin ich Dein.
Da rief ich fröhlich habe Dank!
Du bist die liebste Blume mein!
3.
O gleiche stets dir mein Gemüth
Es sei so sanft und gut wie du.
Wie schön auch Röschen immer glüht
In deinem Bild ist Himelsruh!


Vergißmeinnicht
an der Quelle
Mesto
Du der klu ren fül len Quel le, der wo ßi ber ren a bol le strahlt ist mondlichhell u. mild Mane Blumchen
en er Bild Aus be flechten Seren blicken al le wahren Te benschwuren
Strauß der Blach gr traht und wild schaun Jet ge der Elle me Gold Gluckt em Herzchen Bis her weil chen
en dem rei nen lau teren Quell chen a Bach hier gein en mer dein Gast u. Herz dr sich dar in.


Nacht
Viole

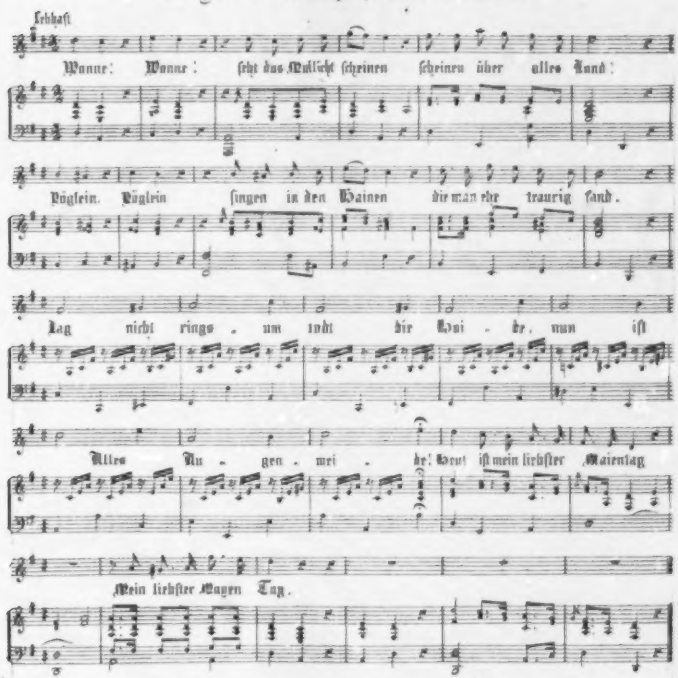
Universitäts Bibliothek München

Marlied

von

Christian Hamle.

Maylied von Christian v. Hamle.



2

Wohl ihr, wohl dem lieben Weibe
Das in Frauenzucht stets lebt
Wie die reine Wunderschöne
Unter vielen Sternen schwebt.
Dieser wahrlich gleicht die Reine
Niemand findet sie alleine,
Sie ist ja gar zu tugendvoll,
Ja gar zu tugendvoll.

3

Seh ich die lieb Frauen meine
Wonniglich süß vor mir stehn
Gleich ist sie dem lichten Scheine
Von der Sonne lieb und schön.
Der beschimmert alle Reiche
Also thät die Engelgleiche.
Mein junges Herz durchstrahlte sie
Mein Herz durchstrahlte sie.

Wächterlied

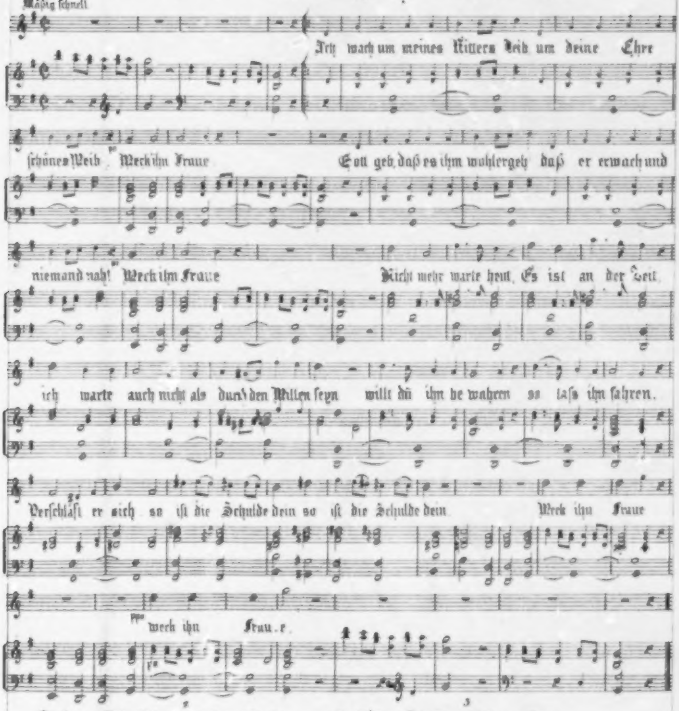
von

Markgraf von Hohenburg.

II

Wächterlied von Markgraf von Hohenburg.

Mäßig schnell



Ich wach um meines Ritters Leib um deine Ehre schönes Weib. Weck ihn Fraue. Gott geb, daß es ihm wohlergeh daß er erwach und niemand nah! Weck ihn Fraue. Nicht mehr warte heut, Es ist an der Zeit, ich warte auch nicht als durch den Willen seyn willt du ihn bewahren so laß ihn fahren. Verschläft er sich so ist die Schulde dein so ist die Schulde dein. Weck ihn Fraue weck ihn Frau.e.

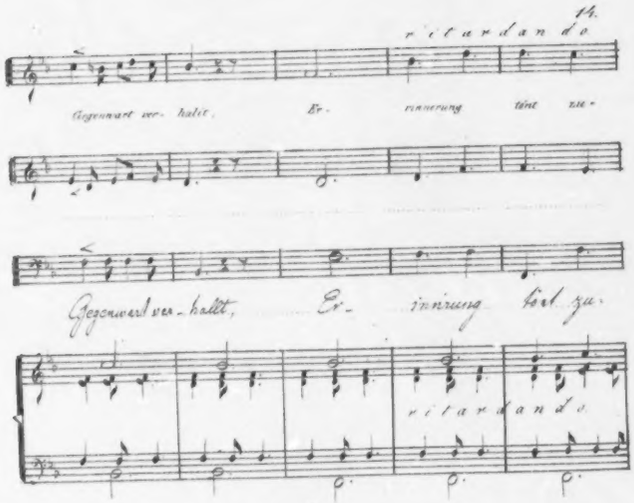
Die Fraue. Dein Leib der muß unselig seyn
Du Wächter und das Wecken dein
Schlaf Geselle!
Dein Wachen, das wär alles gut
Dein Wachen mir unsanfte thut.
Schlaf Geselle!
Wächter ich han du nichts gethan
Als alles Gute, das mir wird selten Schein!
Du begehrst des Tages, daß du verjagest
Schnender Freuden von dem Herzen mein
Schlaf Geselle!

Der Wächter. Dein Torn sei dir vergeben
Der Ritter soll ja leben
Weck ihn Fraue!
Er gab sich auf die Treue mein
Befahl ihn ja den Ehren dein
Weck ihn Fraue!
Du viel selig Weib, soll er seinen Leib
Verliern so sind wir mit ihm verlorn
Ich sing ich sage es ist am Tage
Du wecke ihn, denn ihn weck' doch mein Horn.
Weck ihn Fraue!

Minnelied.

von

Jacob von der Warte

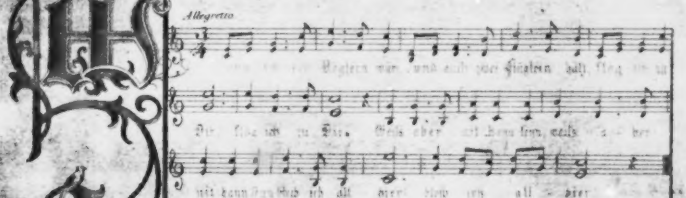


1722/13

Ein fliegend Blatt zur Erinnerung an das Universitätsjahr

18 $\frac{25}{26}$

Flug der Liebe



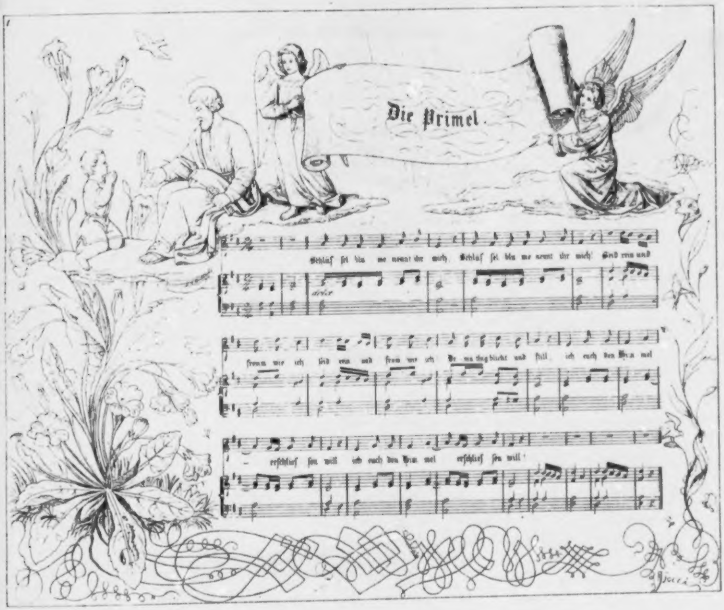
Bin ich gleich weit von Dir
Bin doch im Geist bei Dir
Und red mit Dir
Wenn ich erwachen thu
Bin ich allein.

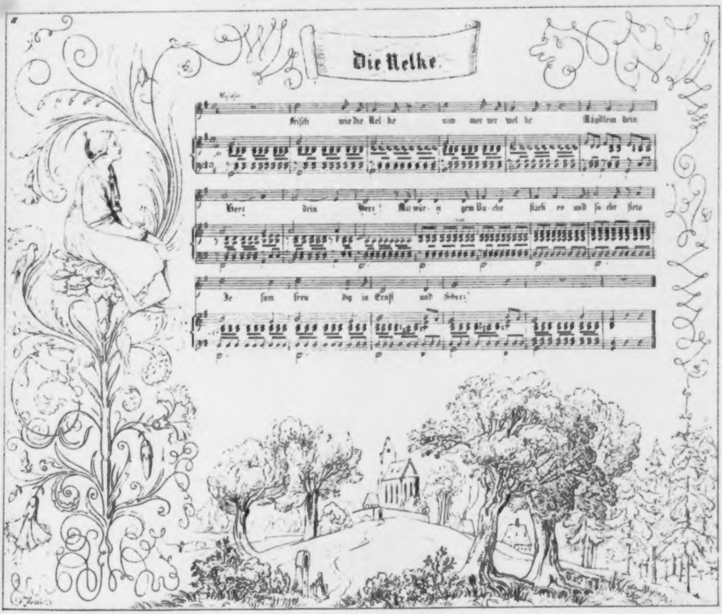
Es ist keine Stund der Nacht
Da mein Herz nicht erwacht
Und Dein gedenkt
Dass Du mir [illegible]
Dein Herz geschenkt

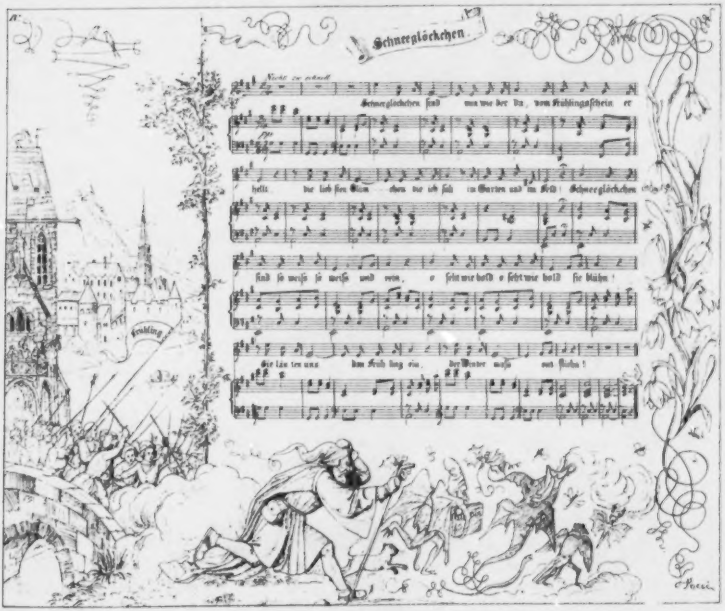
BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Zu Landshut für die Isaria i. J. 1825
als Kneiplied in Musik gesetzt von
Franz Locci.

122/4


Die Primel.


Die Nelke.
Frisch wie die Nel ke nim mer wel ke Mägdlein dein
Herz dein Herz!
und
in Ernst und Scherz!


Schneeglöckchen.
Nicht zu schnell
Schneeglöckchen sind nun wie der da, vom Frühlingsschein er
hellt die lieb sten Blum chen die ich sah im Garten und im Feld! Schneeglöckchen
sind so weiss so weiss und rein, o seht wie hold o seht wie hold sie blühn!
Sie läu ten uns den Früh ling ein, der Winter muss ent fliehn!
Frühling

Sechs Altdeutsche

Minnelieder

als

Frühlingsgruß

1835.

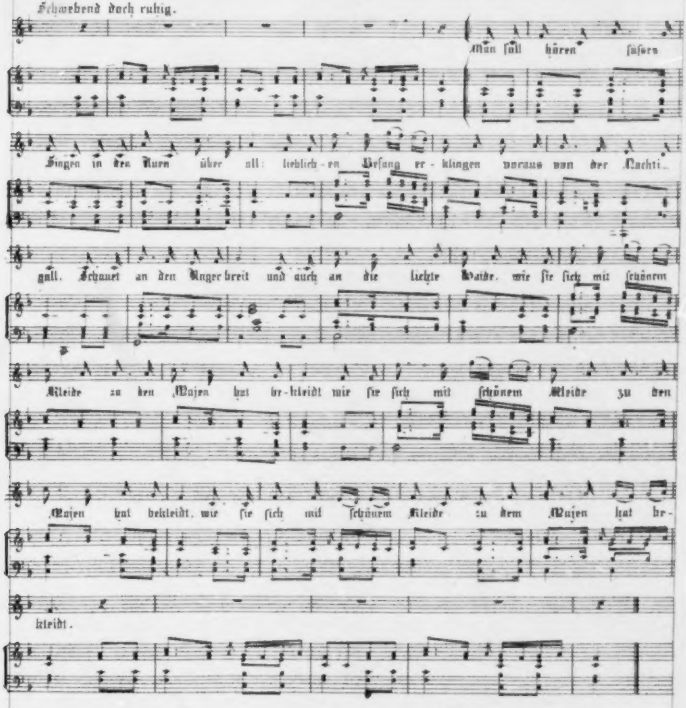
componirt von

Franz Graf v. Pocci.

München, in der literarisch-artistischen Anstalt.

Minnelied von Jacob von der Warte.

Schwebend doch ruhig.



2.

Mancher Hande Blümelein
Lachen aus des Mayenthau
Zu der lichten Sonne schein
Ist die Zeit in wertlez Sehnen.
Was soll tröſten mich den Muth
Da mich zwinget Herzens Schwere
Bei der ich viel gerne wäre
Daß die mir nicht Gnade thut.

3.

Manchen hat Gewalt besieget
Mann, man darf den Weisen trauen
Wo man keiner Gnade pfleget
Soll man sein an meiner Frau
Die ist gar gewaltig mein
Ohne Gnade, die viel Güte
Läßt mich trauren im Unmuthe
Mus ich bis ans Ende sein.

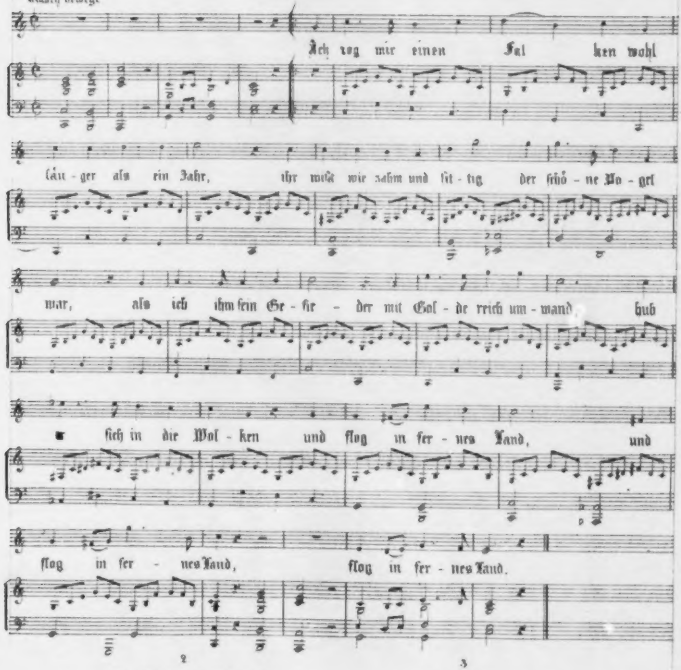
Der Falke

von

Dem von Kiurenburg.

Der Falke von dem von Kürenburg.

Rasch bewegt



2

Mein Falk ich sah dich wieder
Hoch war dein Flug und hoch,
Du führst an deinem Fuße
Den seidnen Riemen noch,
Und Gold um dein Gefieder,
Daß mich vermeidest du.
Gott sende jedem Herzen
Sein holdes Lieb wohl zu!

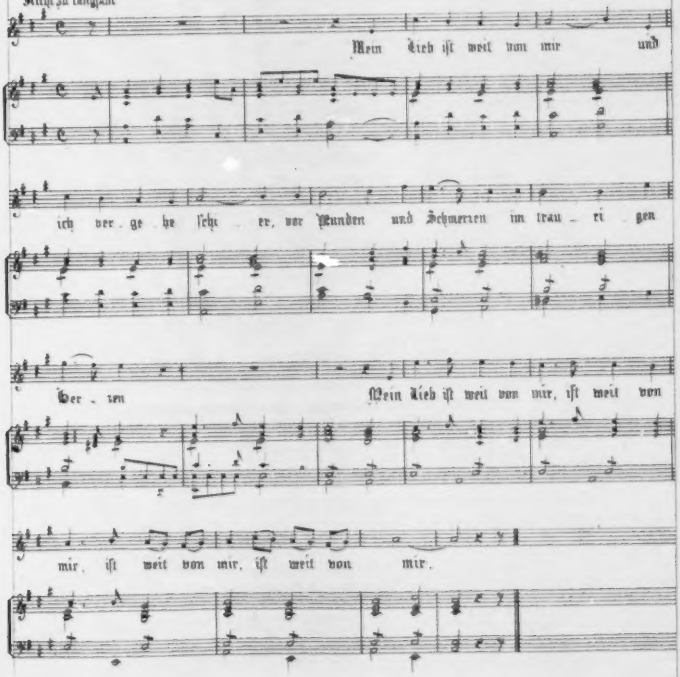
3

Bewegt ist meine Seele
Mein Auge thränenvoll,
Daß ich von meiner Schönen
Und Guten scheiden soll.
Verläumder, die mich trennten
Euch stürze Gott in Leid
Er lohne wer mich aussöhnt,
Mit Lieb und Seligkeit.

Trennung.

Trennung.

Nicht zu langsam



2

So muß geschieden seyn
Du lieb Trautinn mein.
Wie weh thut das Scheiden
Was bringt es für Leiden
So muß geschieden seyn.

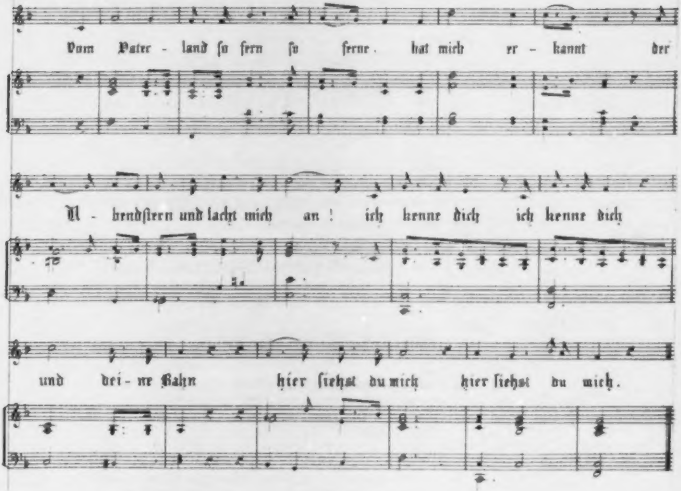
3

Lieb Englein schützen dich
Und sie behüten mich,
Sie führen zusammen
Uns in Gottes Namen
Lieb Englein schützen dich.

Der Abendstern.

Der Abendstern.

Mit ſehnſuchtsvoller Bewegung.



2.

Ich blick dich an
Ach Abendſtern
Auf deiner Bahn
So nah ſo fern
Wie freu ich mich
Dich hier zu ſehn
Du kannſt nicht ich
Zum Liebchen gehn.

Mus. pr. 1981.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

LIED AUF DEM WASSER ZU SINGEN

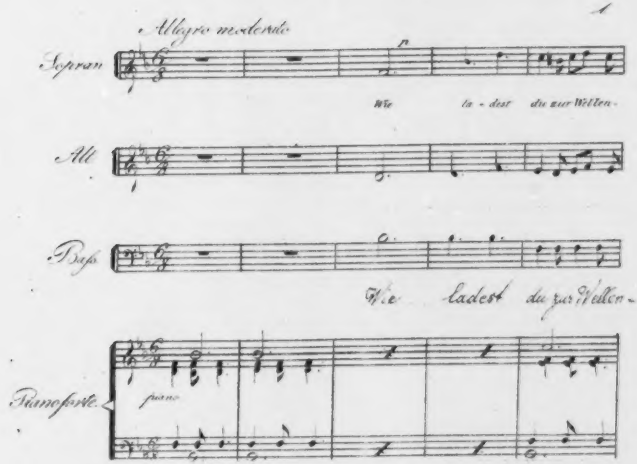
GEDICHT VON FRIEDRICH BECK

für drei Singstimmen
mit Clavierbegleitung
in Musik gesetzt von
Franz S. v. Pocci
München.

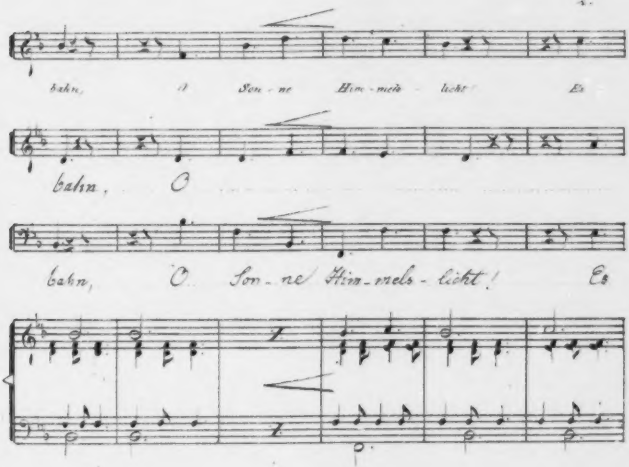
107/3

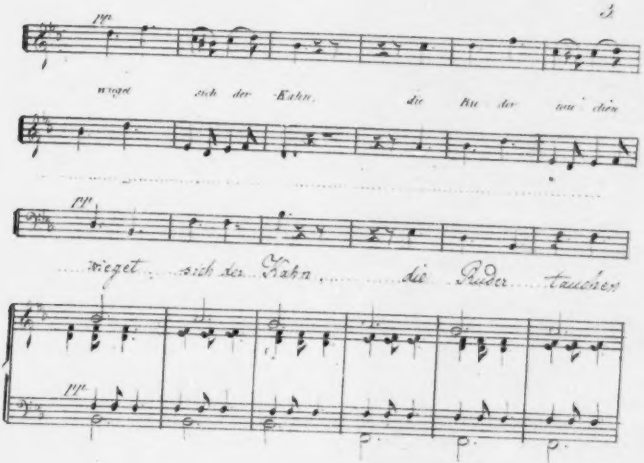
58 = A

BIBLIOTECA
REAL
ACADEMIA

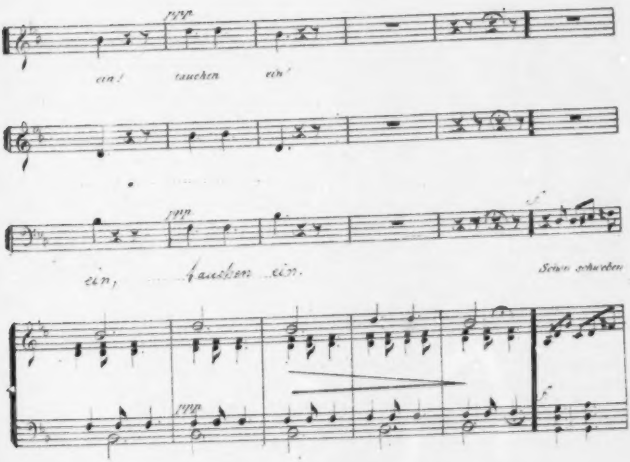

Allegro moderato
Sopran
Wie la - det du zur Wollen -
Alt
Bass
Wie Ladet du zur Wollen -
Pianoforte
piano

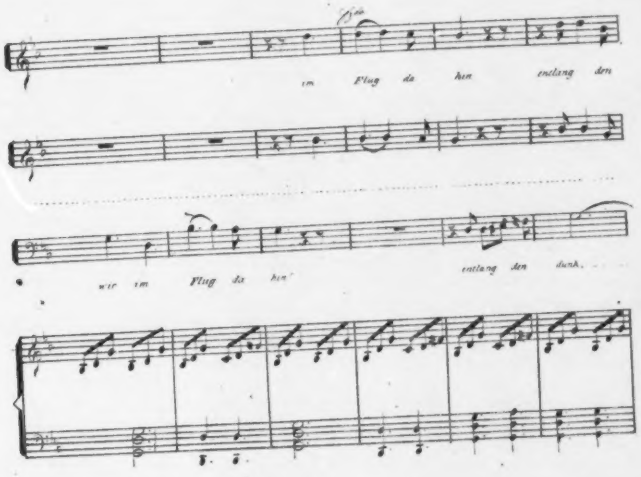
2.

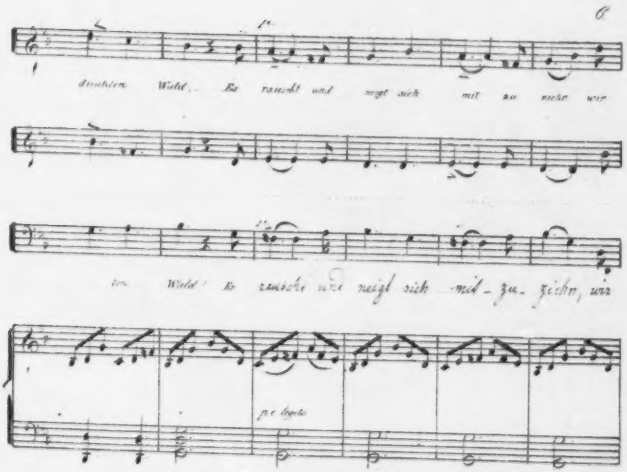

bahn, O Son - ne Him - mels - licht Es
bahn, O
bahn, O Son - ne Him - mels - licht! Es

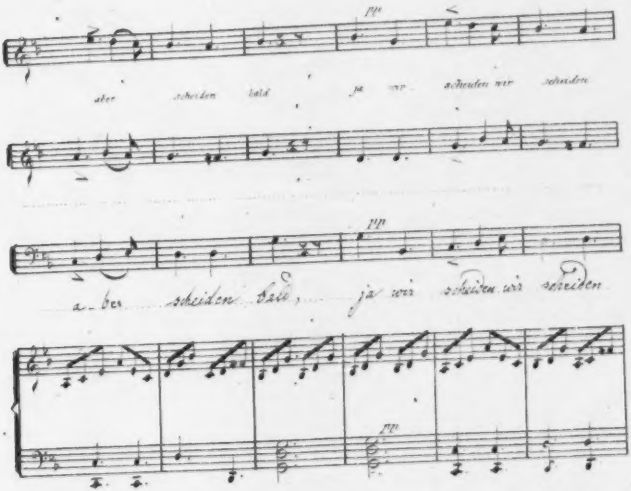

pp
wieget sich der Kahn, die Ru der nei chen
pp
wieget sich der Kahn, die Ruder tauchen
pp
p
p
p

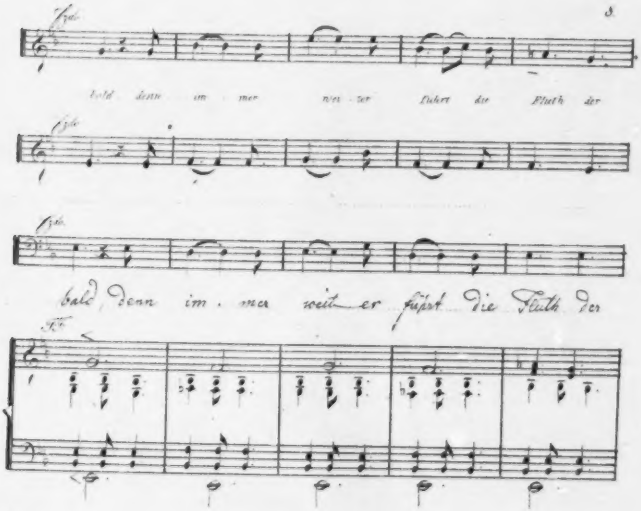
4.

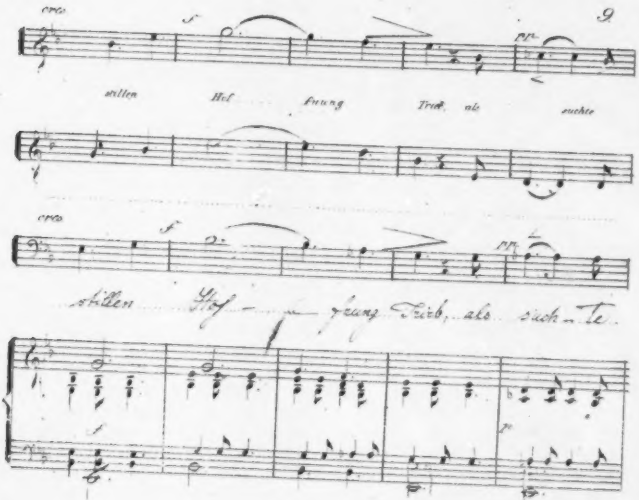

ppp
ein! tauchen ein!
ppp
ein, hauchen ein.
f
Seine schweben
ppp
f

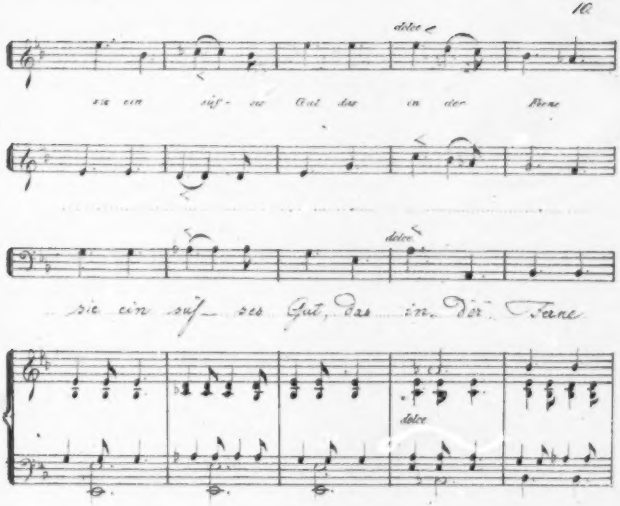

im Flug da hin entlang den
wir im Flug da hin entlang den dunk.

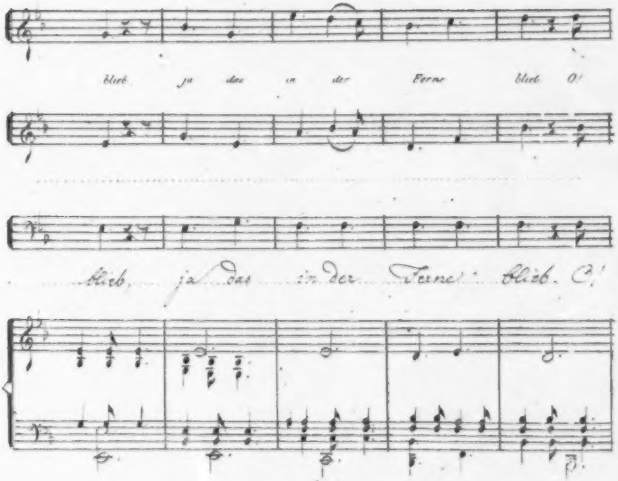

dunklen Wald, Es rauscht und neigt sich mit zu rechte wir
ten Wald! Es rauscht und neigt sich mit - zu - ziehn, wir
p e legato

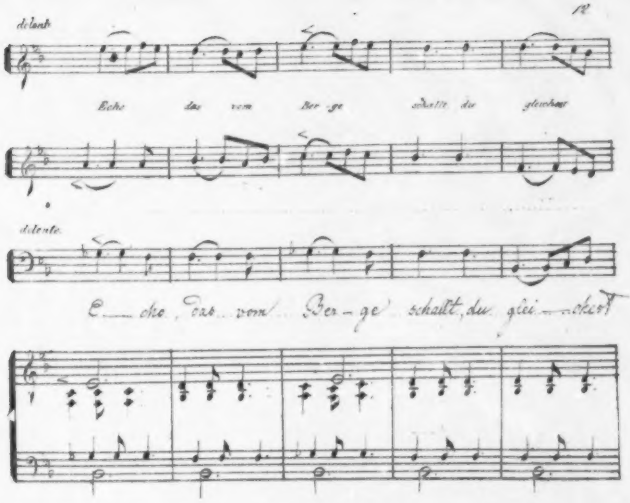

pp
aber scheiden bald ja wir scheiden wir scheiden
pp
aber scheiden bald, ja wir scheiden wir scheiden
pp

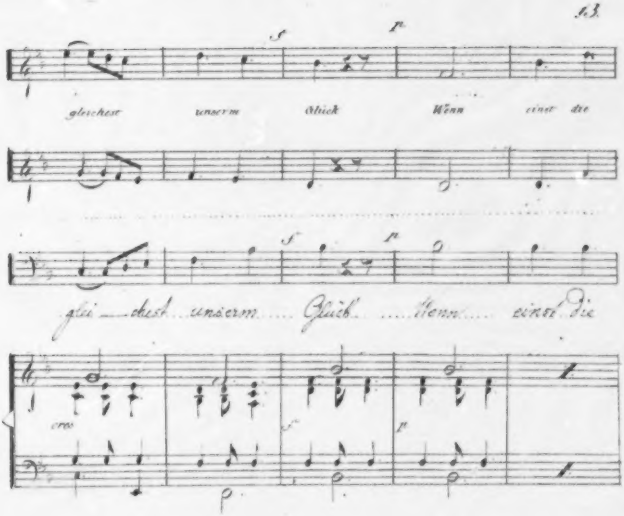

Fl.
bald denn im mer wei - ter führt die Fluth der
Fl.
Fl.
bald, denn im - mer weit er führt die Fluth der
Fl.

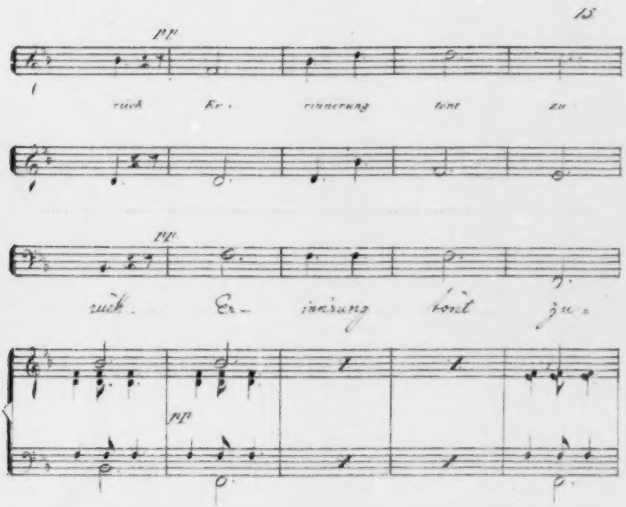

cres
f
pp
stillen Hof frung Trieb, als suchte
cres
f
pp
stillen Hof – frung Trieb, als such – te
f
p

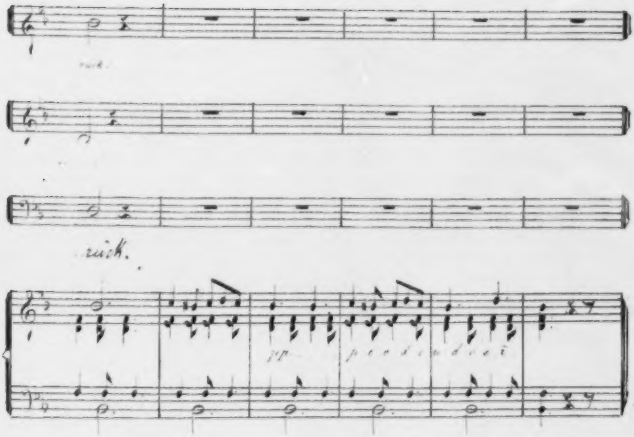

dolce
sie ein süf- ses Gut das in der Ferne
dolce
sie ein süf- ses Gut, das in der Ferne
dolce


bleib ja das in der Ferne bleib O!
bleib, ja das in der Ferne bleib O!


dolente
Echo das vom Ber-ge schallt du gleichest
dolente
E — cho, das vom Ber-ge schallt, du glei — chest


gleichest unserm Glück Wenn einst die
gleichest unserm Glück Wenn einst die
cres


pp
rück Er- rinnerung tönt zu
pp
rück. Er- innerung tönt zu-
pp


rück.
pp
pendulum

P. germ.
1414

Spruchbüchlein
mit Bildern
den Kindern gewidmet
von Fr. Pocci
1832.

Spruchbüchlein

mit Bildern

für

Kinder.

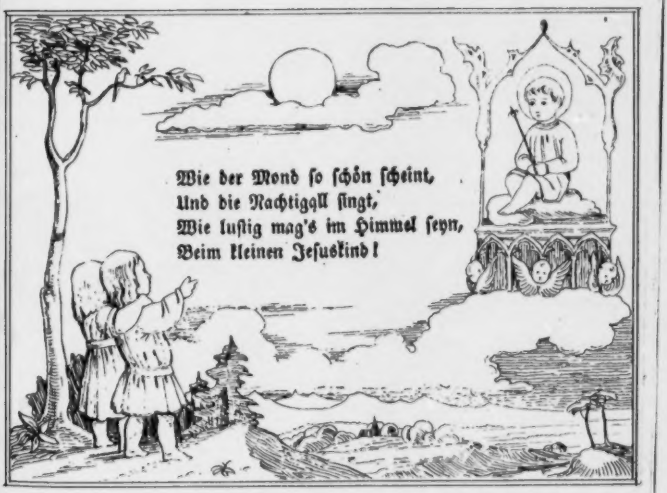
AD
BIBL. UNIV.
MONAC.

Universitäts-
München
Bibliothek

Erſchaffen hat Gott Vater mich,
Damit ich ſeinem Bilde glich,
Erlöſet hat mich Gott der Sohn,
Er ſtieg herab vom Himmelsthron,
Mich heiligte Gott heil'ger Geiſt,
Mein Herz die Drei in Einem preiſt.

Morgenlied.

Steht auf ihr lieben Kinderlein,
Der Morgenſtern mit hellem Schein,
Läßt ſich ſeh'n frei gleich wie ein Held
Und leuchtet in die ganze Welt.
Sey willkommen, du lieber Tag,
Vor dir die Nacht nicht bleiben mag,
Leucht' uns in unſ're Herzen fein
Mit deinem himmliſchen Schein.


Wie der Mond ſo ſchön ſcheint,
Und die Nachtigall ſingt,
Wie luſtig mag's im Himmel ſeyn,
Beim kleinen Jeſuskind!

Willſt der Mühe ſüßen Kern,
So zerbrich die Schale gern.

Das Herz.

Dein Herzlein Kind sey wohl bewacht,
Laß nichts hinein bei Tag und Nacht,
Damit es bleibe nur allein
Die Kammer für's Schutzengelein.

Drei Häslein ſitzen in dem Feld,
Der Jäger ſchießt ſie todt;
Der Hansl hat im Sack kein Geld,
Die Greil hat kein Brod.

Bettelmann am Wege.
Der Himmel iſt mein Hut,
Die Erde iſt mein Schuh,
Das Kreuz das iſt mein Schwert,
Gebt dem Armen, der begehrt!

Kinderpredigt.

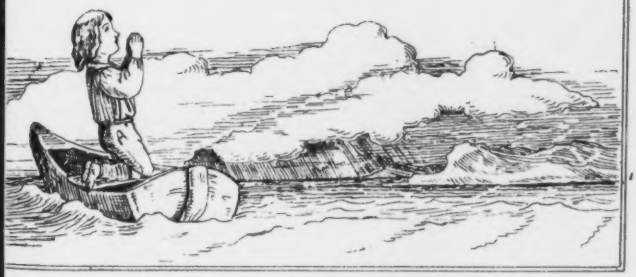
Ein Huhn und ein Hahn,
Die Predigt geht an,
Ein Kuh und ein Kalb,
Die Predigt iſt halb,
Ein Katz und ein Maus,
Die Predigt iſt aus,
Geht alle nach Haus,
Und haltet ein Schmaus.
Habt ihr was ſo eßt es,
Habt ihr nichts, vergeßt es,
Habt ihr ein Stücklein Brod,
So theilt es mit der Noth,
Und habt ihr noch ein
Broſämlein
So ſtreuet es den Vögelein.

Der Glaſer kann die Gläſer blaſen,
Die Kinder machen Seifenblaſen.

Der Schneider macht die Kleider,
Der Schuſter macht die Schuh,
Die Kinder, die nicht fromm ſind,
Die geben keine Ruh.

Da kommt der Schneider mit ſeiner Scheer,
Und zwickt ſie in die Naſe,
Und hintendrein Meiſter Schuſter auch,
Mit ſeiner dicken Vaſe.

Mein Leben iſt in Gottes Handen,
So werd' ich nimmermehr zu Schanden,
Ich halt an Ihm ſo treu und feſt,
Daß er mich ſicher nicht verläßt.



Das arme Kind.

Ich bin ein armes, armes Kind,
Denn Vater und Mutter ſind todt,
Durch meine Kleider blaſt der Wind,
Ich hab kein Stücklein Brod!
Ihr, die ihr reich und glücklich ſeyd,
Noch Vater und Mutter habt,
O gebt mir doch ein warmes Kleid,
Ein Stücklein, das mich labt.

Wenn der Fleiß auf Gott vertraut,
Iſt der Acker wohl bebaut.

Der Postillon ist ein glücklicher Mann,
Daß er immer so reiten kann;
Ach wär' ich nur ein Postillon,
Ich ritte im Galopp davon.

Hoch in Lüften Vöglein fliegen,
Singen im klaren Himmelsblau',
Höher noch die Englein ſchweben,
Singen in Paradieſes Au.
Vöglein, ſenket das Gefieder,
Setzet euch zu mir ins Gras,
Englein! ſchwebet zu mir nieder,
Singet mir vom Himmel was! —

Mein Hündchen iſt ein gutes Thier,
Sobald ich rufe folgt es mir,
Doch kommt es nicht, wenn ich's ihm ſage,
Verdient es nicht, daß ich es ſchlage? —
Beſtrafet mich mein Vater nun,
Will ich nicht ſeinen Willen thun:
Darf ich mirs wohl als Beiſpiel nehmen,
Mich ſoll ja nicht mein Hund beſchämen.

Lebenskürze.

Ich bin ein Kindlein ſchwach und klein,
Bald werd' ich ſtark und gröſſer ſeyn,
Vergeſſen hab ich kaum die Wiege,
Wenn ich ſchon in dem Grabe liege.

Vöglein ſing' mit heller Stimme,
Silberfiſchlein ſchwimme, ſchwimme,
Sterne, Mond und Sonne ſcheint,
Gott zu Ehren ſeys gemeint!

Auf Kinder, laßt uns fröhlich ſeyn,
Wir ſind zwar ſchwach und ſind noch klein
Doch wir ſind ſicherlich geborgen,
Da liebe Eltern für uns ſorgen!

Fleiß.

Menſchen, die verſtändig ſind,
Laſſen ſich nicht treiben,
Freudig lernt ein gutes Kind,
Wird auch fleißig bleiben.
Träge Thiere treibt man nur,
Zwinget ſie mit Zäumen,
Du von geiſtiger Natur,
Darfſt dich niemals ſäumen.

Strickſpruch.

Strick, Kindlein ſtrick;
Das Stricken bringt dir Glück,
Das Stricken macht die Kinder froh,
Drum Mauſel mach' es ebenſo.

Wo wohnt das Kind in Freud und Friede,
Wo iſt ſein beſtes Kämmerlein,
Und welches Bettchen nimmt das Müde
Am Abend willig auf und ein?
Ach, daß es ewig hin dich triebe
Ins ſtille Haus der Mutterliebe!

Ein tugendhafter Mensch iſt wie ein Felſenſtein,
Es ſtürmet wie es will und er fällt doch nicht ein.

In die Schule geh'n die Buben
Die Soldaten zieh'n ins Feld,
Sorg' ein jeder, daß er werde
Seiner Zeit ein wackrer Held.

Das honigsüße Bienelein,
Sich früh und spät bemüht,
Es sizt auf allen Blümelein,
Versuchet alle Blüth;
Sehr fleißig thut es fliegen,
Trägt ein mit großem Fleiß,
Und sucht den ganzen Sommer
Auch für den Winter Speis.

Wider alle Wunden gibts ein kräftig Kraut,
Der hat Heilung funden, der dieß Kräutlein baut,
In des Glaubens Garten iſt es nur zu ſchau'n,
Lern das Kräutlein warten, es heißt: Gott vertrau'n

Hab kein Geld und hab kein Gut,
Hab auch keinen Titel;
Aber einen frischen Muth,
Unterm groben Kittel.
Und den frischen, guten Muth,
Unterm groben Kittel,
Gäb' ich nicht um Geld und Gut,
Nicht um alle Titel!

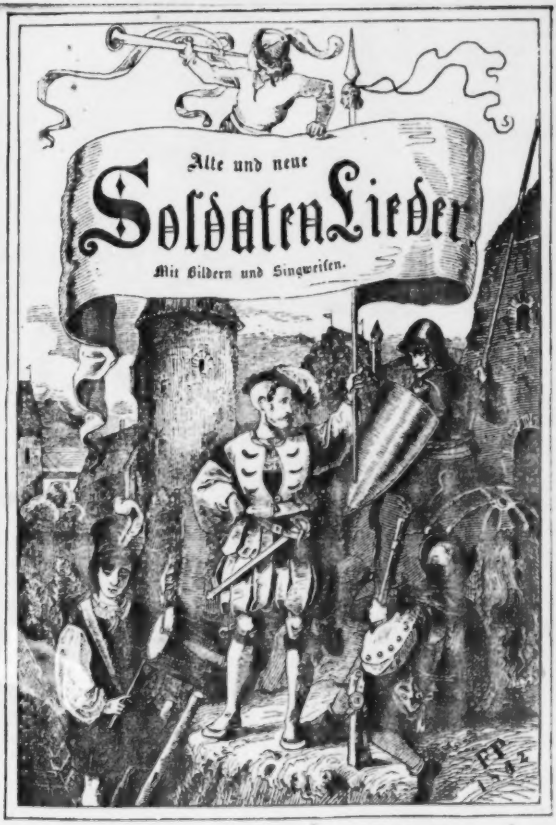
Kein Thierlein iſt ſo klein auf dieſer Erden,
Gott ordnet's, daß ihm da kann Speiſe werden.

Drei Wolken am Himmel,
Was soll dieß bedeuten?
Der Meßner soll heimgeh'n,
Soll Wetterläuten.

Ein gut Gewiſſen
Iſt ein ſanftes Ruhekiſſen,
Ein frommes Kind ſchlaft ein
Auch auf dem härt'ſten Stein.

Es zieht mit uns der Engelschaar
Mit Waffen ausgerüst't
Und wehren fleißig hie und da
Des Satans Tück und List.
Drum legt die Hand nicht in den
Schooß,
Des Lebens Kampf ist euer Loos,
Vertraut auf Gott und haltet fest,
So sieget ihr gewiß zuletzt.

Jos. Lindauer'sche Buchhandlung in München.



Herausgegeben von **F. Pocci** und **A. Jürgens.**

150/16.

Verlag von Mayer und Wigand in Leipzig.

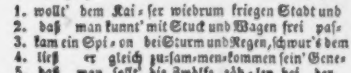
1842

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

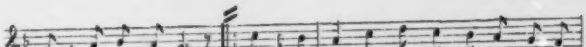
1. Prinz Eugen vor Belgrad.

Erzählend.

1. Prinz Eu-gen der ed-le Rit-ter,
2. Als der Teu-cken nun war geſchla-gen,
3. Am einundzwanzigſten Au-guſt ſo e-ben,
4. Als Prinz Eu-ge-ni-us dieß vernommen,
5. Bei der Pa-ro-le thät er be-feh-len,
6. Al-les ſaß ſo-gleich zu Pfer-de,
7. Ihr Kon-ſtab-ler auf den Schanzen,
8. Prinz Eu-ge-ni-us wohl auf der Rechten,
9. Prinz Lu-dewig der muſt' auf-ge-ben

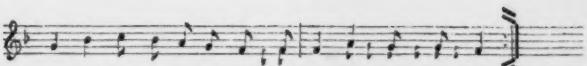


1. wollt' dem Kai-ſer wiedrum kriegen Stadt und
2. daß man kunnt' mit Stuck und Wagen frei paſ-
3. kam ein Spi-on bei Sturm und Regen, ſchwur's dem
4. ließ er gleich zu-ſam-men-kommen ſein' Gene-
5. daß man ſollt' die Zwölfe zäh-len bei der
6. je-der griff nach ſeinem Schwerte ganz ſtill
7. ſpie-let auf zu dieſem Tanzen mit Kar-
8. thät wie als ein Lö-we fech-ten als Gene-
9. ſei-nen Geiſt und junges Le-ben, ward ge-

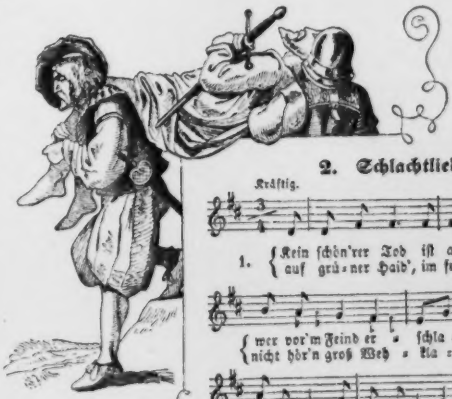


1. Fe = ſtung Bei = ge = rad;
2. ſir'n den Do = nauſluß;
3. Prinzen und zeigt's ihm an,
4. ral' und Feld = marſchall.
5. Uhr um Mit = ter = nacht.
6. ruckt' man aus der Schanz'.
7. thau = nen groß und klein:
8. ral und Feld = marſchall.
9. troſ = ſen von dem Blei.

er ließ ſchlagen ei = ne Brucken, daß man
bei Sem = lin ſchlug man das La = ger, al = le
daß die Tür = ken ſu = tra = gi = ren, ſo viel,
Er thät ſie recht in = ſtru = gi = ren, wie man
Da ſollt' All's zu Pferd auf = ſi = zen, mit dem
Die Muske = tier, wie auch die Rei = ter, thä = ten
mit den Gro = ßen, mit den Kleinen, auf die
Prinz Lu = de = wig ritt auf und nieder: = hielt't euch
Prinz Eu = gen war ſehr de = trü = bet, weil er

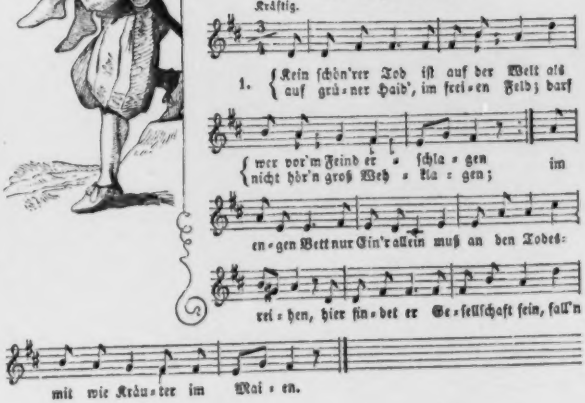


1. kunnt' hin = ü = ber = rucken mit d'r Ar = mee wohl für die Stadt.
2. Tür = ken zu ver = ja = gen, ihn'n zum Spott und zum Ver = druß.
3. als man kunnt' ver = spüren, an die drei = mal = hundert tausend Mann.
4. sollt' die Truppen füh = ren, und den Feind recht grei = fen an.
5. Feind zu schar = mo = mü = zen, was zum Streit nur hät = te Kraft.
6. al = le ta = pfer streiten, es war für = wahr ein schö = ner Tanz.
7. Tür = ken, auf die Heiden, daß sie lau = fen al = le davon.
8. brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herz = haft an!"
9. ihn so sehr ge = lie = bet; ließ ihn drin = gen nach Pe = terwardein.



2. Schlachtlied.

Kräftig.

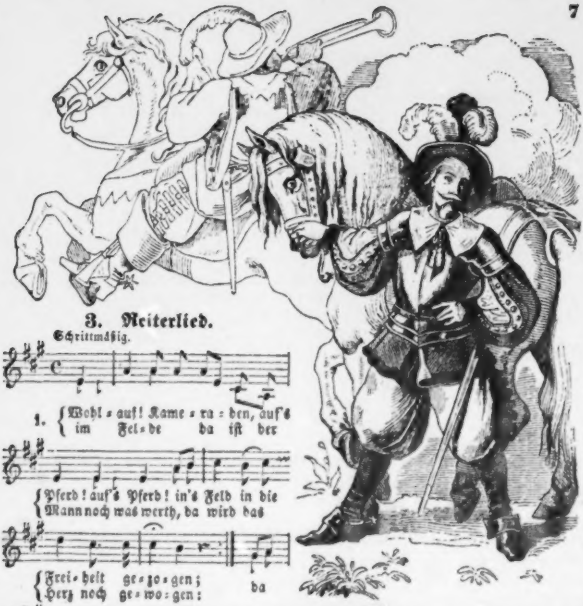


2.

Manch' frommer Held mit Freudigkeit
Hat zugesetzt Leib und Blute,
Starb sel'gen Tod auf grüner Haid',
Dem Vaterland zu Gute.
Kein schön'rer Tod ist in der Welt,
Als wer vor'm Feind erschlagen
Auf grüner Haid', im freien Feld;
Darf nicht hör'n groß Wehklagen.

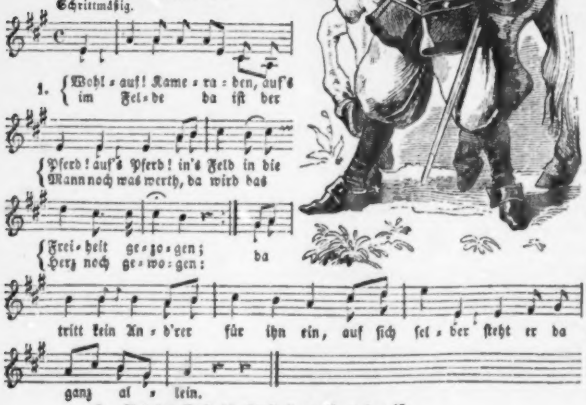
3.

Mit Trommelklang und Pfeifengetön
Manch frommer Held ward begraben,
Auf grüner Haid' gefallen schön,
Unsterblichen Ruhm thut er haben.
Kein schön'rer Tod ist in der Welt,
Als wer vor'm Feind erschlagen
Auf grüner Haid', im freien Feld;
Darf nicht hör'n groß Wehklagen.



3. Reiterlied.

Schrittmäßig.



2. Aus der Welt die Freiheit verſchwunden iſt,
man findet nur Herren und Knechte;
die Falſchheit herrſchet, die Hinterliſt
bei dem feigen Menſchengeſchlechte;
der dem Tod in's Angeſicht ſchauen kann,
der Soldat allein iſt der freie Mann.

3. Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg,
hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen;
er reitet dem Schicksal entgegen keck,
trifft's heute nicht, trifft es doch morgen;
und trifft es morgen, so laßt uns heut'
noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Loos,
braucht's nicht mit Müh' zu erstreben;
der Fröhner, der sucht in der Erde Schooß,
da meint er den Schatz zu erheben;
er gräbt und schaufelt so lang' er lebt,
und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

5. Der Reiter und sein geschwindes Roß,
sie sind gefürchtete Gäste!
Es flimmern die Lampen im Hochzeitschloß,
ungeladen kommt er zum Feste,
er wirbt nicht lange, er zeigt nicht Gold,
im Sturm erringt er den Minnesold.

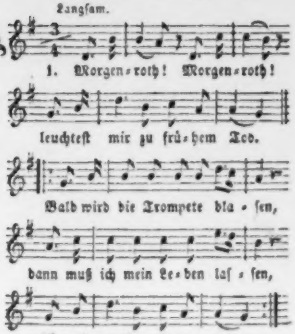
6. Warum weint die Dirn' und zergrämt sich schier?
Laß fahren dahin, laß fahren!
Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
kann treue Lieb' nicht bewahren.
Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,
seine Ruhe läßt er an keinem Ort.

7. Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt,
drum wohl, wer den Degen jetzt führet,
und bleibt ihr nur wacker zusammengefügt,
ihr haltet die Welt und regieret!
Es steht keine Krone so fest und hoch,
der muthige Springer erreicht sie doch.

8. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt!
Die Brust im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauset, das Leben schäumt;
frisch auf! eh' der Geist uns verdüftet.
Und setzt ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein.

4. Reiters Morgenlied.

Langſam.



2.
Kaum gedacht, kaum gedacht,
wird der Luſt ein End' gemacht!
Geſtern noch auf ſtolzen Roſſen,
heute durch die Bruſt geſchoſſen,
morgen in das kühle Grab.

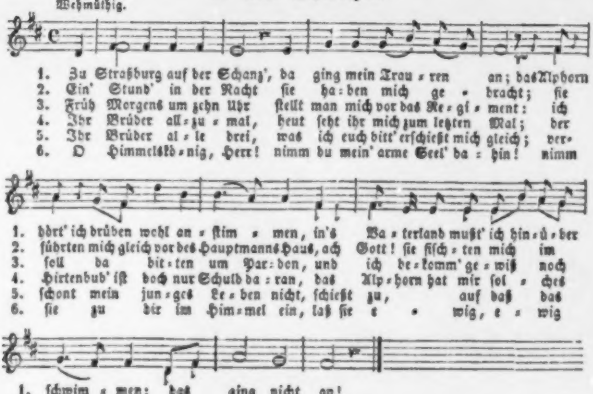
3.
Doch wie bald, doch wie bald
ſchwindet Schönheit und Geſtalt!
Prahlſt du gleich mit deinen Wangen,
die wie Milch und Purpur prangen,
ach, die Roſen welken all'!

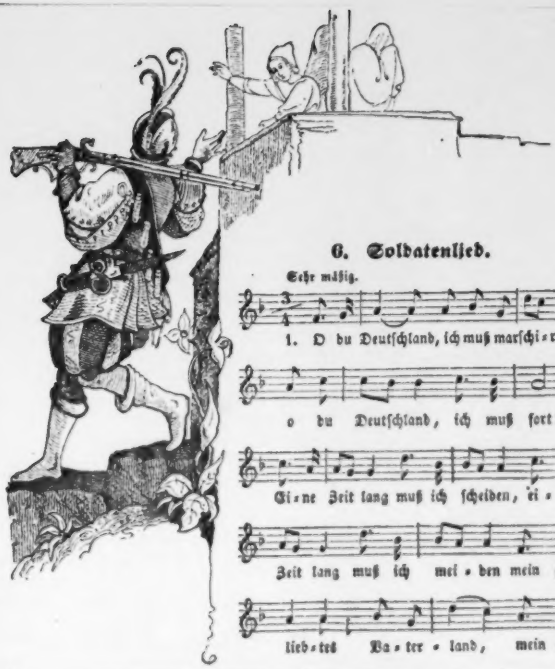
4.
Und was iſt, und was iſt
aller Männer Freud' und Luſt?
Unter Kummer unter Sorgen
ſich bemühen früh am Morgen,
bis der Tag vorüber iſt.

5.
Darum ſtill, darum ſtill
füg' ich mich, wie Gott es will.
Und ſo will ich wacker ſtreiten,
und ſollt' ich den Tod erleiden,
ſtirbt ein braver Reitersmann.

5. Der Schweizer.

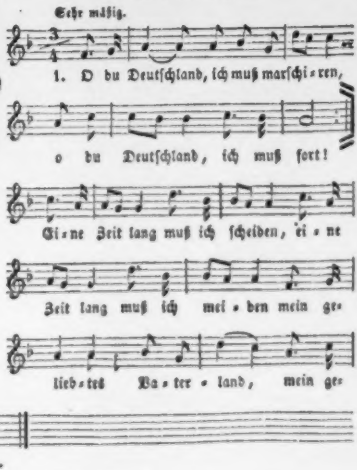
Wehmüthig.





6. Soldatenlied.

Sehr mäßig.



2. Nun adje, herzliebſter Vater,
nun adje, ſo lebet wohl!
Wollt ihr mich noch einmal ſehen,
ſteigt auf jenes Berges Höhen,
ſchaut herab in's tiefe Thal,
ſeht ihr mich zum letzten Mal!

3. Nun adje, herzliebste Mutter,
nun adje, so lebet wohl!
Hat sie mich zum Schmerz geboren,
für die Feinde auserkoren:
o du grausam Herzeleid!
o du grausam Herzeleid!

4. Nun adje, herzliebstes Mädchen,
nun adje, so lebe wohl!
Liebster Schatz, thu nicht verzagen,
helfen wir die Feinde schlagen;
liebster Schatz, verzage nicht,
du bleibst doch mein sanftes Licht!

5. Nun adje, herzliebster Bruder,
nun adje, so lebe wohl:
Weil wir jetzo müssen scheiden,
für das Vaterland zu streiten,
und muß gehen vor den Feind:
darum manches Mädchen weint!

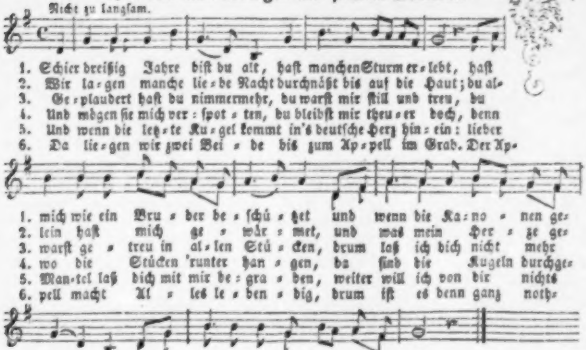
6. Nun adje, herzliebste Schwester,
nun adje, so lebe wohl!
Liebste Schwester, ich muß sagen,
ich möcht' bald vor Gram verzagen;
weil du mich so sehr geliebt,
drum bin ich so ganz betrübt!

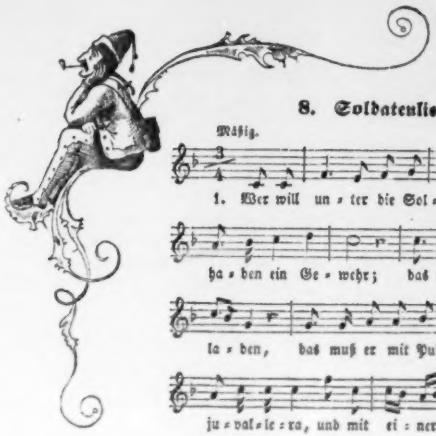
7. Die Trompeten hört man blasen
draußen auf der grünen Haid'!
O wie lieblich thun sie blasen! —
Vat'r und Mutter zu verlassen:
o du grausam Herzeleid!
o du grausam Herzeleid!

8. Große Kugeln hört man sausen,
aber kleine noch viel mehr.
O so bitt' ich Gott im Himmel:
wenn's nur einmal Friede wär'!
O so bitt' ich Gott im Himmel:
wenn's nur einmal Friede wär'!

7. Der alte Krieger an ſeinen Mantel.

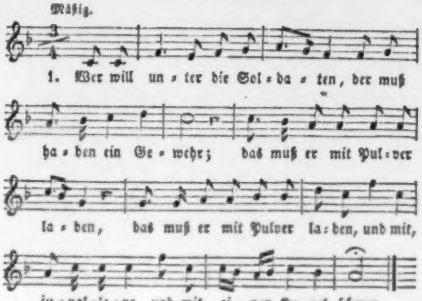
Nicht zu langſam.





8. Soldatenlied.

Mäßig.



2.

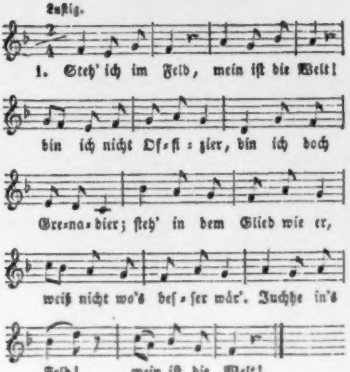
Der muß an der linken Seiten,
Einen Säbel haben an,
Daß er, wenn die Feinde ſtreiten,
Daß er, wenn die Feinde ſtreiten,
Schießen, ju — valle — ra,
Schießen und auch fechten kann.

3.

Einen Schnurrbart an der Naſen,
Einen Tſchako auf dem Kopf,
Sonſt wenn die Trompeten blaſen,
Sonſt wenn die Trompeten blaſen,
Iſt er, ju — valle — ra,
Iſt er nur ein armer Tropf.

9. Grenadierlied.

Luſtig.



2.

Steh' ich im Feld,
Mein iſt die Welt!
Hab' ich kein eigen Haus,
Jagt mich doch Niemand 'raus,
Fehlt mir die Lagerſtätt',
Boden, biſt Du mein Bett.
Juchhe in's Feld!
Mein iſt die Welt!

3.

Steh' ich im Feld,
Mein iſt die Welt!
Hab' ich kein Geld im Sack,
Morgen iſt Löhnungstag,
Bis dahin jeder borgt,
Niemand für's Zahlen ſorgt.
Juchhe in's Feld!
Mein iſt die Welt!

4.

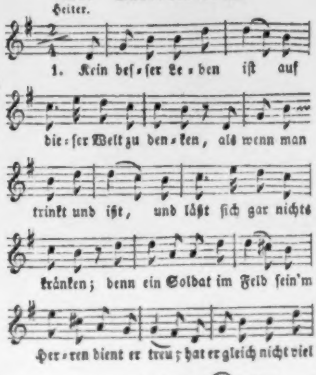
Steh' ich im Feld,
Mein iſt die Welt!
Hab' ich kein Geld im Sack,
Hab' ich doch Rauchtaback;
Fehlt mir der Taback auch,
Nußlaub giebt guten Rauch.
Juchhe in's Feld!
Mein iſt die Welt!

5.

Steh' ich im Feld,
Mein iſt die Welt!
Kommen mir Zwei und Drei,
Haut mich mein Säbel frei;
Schießt mich der Vierte todt,
Tröſt' mich der liebe Gott.
Juchhe in's Feld!
Mein iſt die Welt!

10. Soldatenleben.

Heiter.



2. Sein Häuslein iſt ſehr klein,
von Leinwand ausgeſchnitten,
wie auch das Bett allein
mit Stroh iſt überſchüttet.
Der Rock iſt meine Deck',
worunter ich ſchlaf' ein,
bis mich der Tambour weckt,
dann muß ich munter ſein.
Valleri, vallera, vallera!

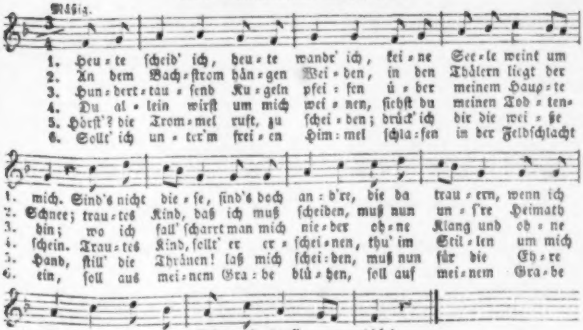
3. Wenn's heißt: der Feind rückt an,
und die Karthaunen blitzen,
da freut ſich Jedermann,
zu Pferd' muß Alles ſitzen.
Man rückt in's weite Feld,
und ſchlägt ſich tapfer rum;
der Feind kriegt Schläg' für Geld;
wer's Glück hat, kommt davon.
Valleri, vallera, vallera!

4. Bekomm' ich einen Schuß,
aus meinem Glied muß ſinken:
hab' weder Weib noch Kind,
die ſich um mich bekränken;
ſterb' ich nun in dem Feld,
Sterben iſt mein Gewinn
ſterb' ich auf friſcher That,
vor'm Feind geſtorben bin.
Valleri, vallera, vallera!

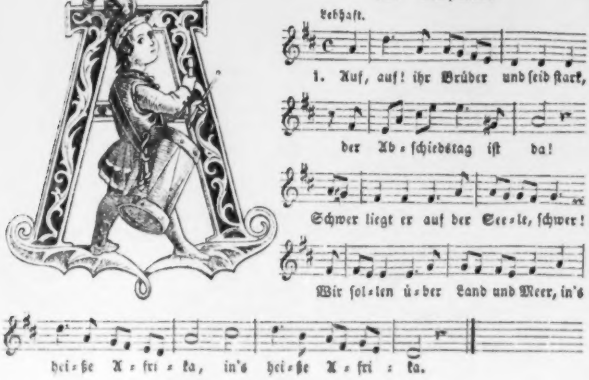
5. Wenn ich geſtorben bin,
ſo thut man mich begraben
mit Trommel und mit Spiel,
wie's die Soldaten haben.
Drei Salven giebt man mir
in's tiefe Grab hinein,
das iſt Soldat'n-Manier,
laßt Andre luſtig ſein! —
Valleri, vallera, vallera!

11. Soldaten-Abſchied.

Mäßig.


1. Heu-te ſcheid' ich, heu-te wandr' ich, klei-ne See-le weint um
2. An dem Bach-ſtrom hän-gen Wei-den, in den Thälern liegt der
3. Hun-dert-tau-ſend Ku-geln pfei-fen ü-ber meinem Haup-te
4. Du al-lein wirſt um mich wei-nen, ſiehſt du meinen Tod-ten-
5. Hörſt? die Trom-mel ruft, zu ſchei-den; drück' ich die die wei-ße
6. Sollt' ich un-ter'm frei-en Him-mel ſchla-fen in der Feldſchlacht
1. mich. Sind's nicht die-ſe, ſind's doch an-d're, die da trau-ern, wenn ich
2. Schnee; trau-tes Kind, daß ich muß ſcheiden, muß nun un-ſ're Heimath
3. bin; wo ich fall' ſcharrt man mich nie-der oh-ne Klang und oh-ne
4. ſchein. Trau-tes Kind, ſollt' er er-ſchei-nen, thu' im Stil-len um mich
5. Hand, ſtill' die Thränen! laß mich ſchei-den, muß nun für die Eh-re
6. ein, ſoll aus mei-nem Gra-be blü-hen, ſoll auf mei-nem Gra-be
1. wan-d're: Hol-der Schatz ich denk' an dich!
2. mei-den, tief im Her-zen thut mir's weh.
3. Die-der, nie-mand fra-get, wer ich bin.
4. wei-nen und ge-denk' auf im-mer mein.
5. ſtrei-ten, ſtrei-ten für mein Va-ter-land!
6. glü-hen, Blümchen ſüß: Ver-giß nicht mein.

12. Kaplied.



2. Ein dichter Kreis von Lieben ſteht,
ihr Brüder, um uns her;
uns knüpft ſo manches theure Band
an unſer deutſches Vaterland,
|: drum fällt der Abſchied ſchwer. :|

3. Dem bieten graue Eltern noch
zum letzten Mal die Hand;
den koſen Brüder, Schweſter, Freund;
und Alles ſchweigt, und Alles weint,
|: todtblaß von uns gewandt. :|

4. Und wie ein Geiſt ſchlingt um den Hals
das Liebchen ſich herum;
willſt mich verlaſſen, liebes Herz,
auf ewig? — Und der bitt're Schmerz
|: macht's arme Liebchen ſtumm. :|

5. Iſt hart! — drum wirble du, Tambour,
den Generalmarſch drein;
der Abſchied macht uns ſonſt zu weich,
wir weinten kleinen Kindern gleich! —
|: Es muß geſchieden ſein! :|

6. Lebt wohl ihr Freunde! Sehn wir uns
vielleicht zum letzten Mal,
so denkt: nicht für die kurze Zeit,
Freundschaft ist für die Ewigkeit,
|: Und Gott ist überall. :|

7. An Deutschlands Grenze füllen wir
mit Erde noch die Hand,
und küssen sie. — Das sei der Dank
für deine Pflege, Speis' und Trank,
|: du liebes Vaterland! :|

8. Wenn dann die Meereswoge sich
an unsern Schiffen bricht,
so segeln wir gelassen fort;
denn Gott ist hier und Gott ist dort,
|: und der verläßt uns nicht! :|

9. Und ha! wenn sich der Tafelberg
aus blauen Düften hebt;
so strecken wir empor die Hand,
und jauchzen: Land! ihr Brüder, Land!
|: daß unser Schiff erbebt. :|

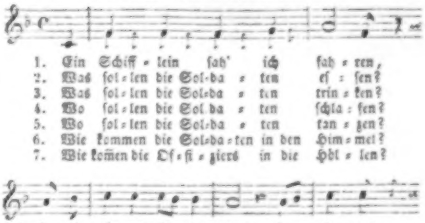
10. Und wenn Soldat und Offizier
gesund an's Ufer springt;
dann jubeln wir, ihr Brüder, ha!
nun sind wir ja in Afrika!
|: Und Alles dankt und singt. :|

11. Wir leben d'rauf in fernem Land
als Deutsche, brav und gut;
und sagen soll man weit und breit:
die Deutschen sind doch brave Leut',
|: sie haben Geist und Muth! :|

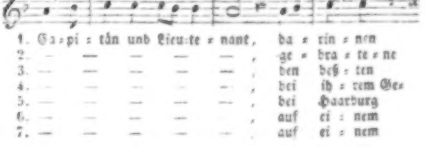
12. Und trinken auf dem Hoffnungskap
wir seinen Götterwein;
so denken wir, vor Sehnsucht weich,
ihr fernen Freunde, dann an euch;
|: und Thränen fließen drein! :|

---

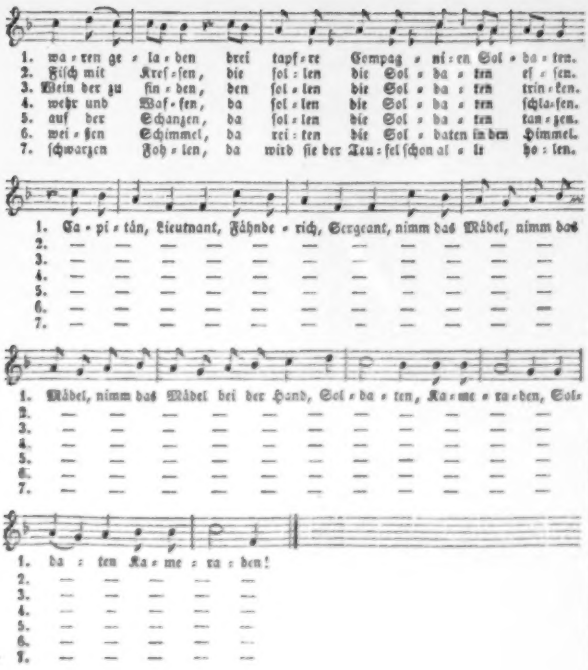
13. Soldatenlied.



1. Ein Schiff = lein ſah' ich ſah = ren,
2. Was ſol = len die Sol = da = ten eſ = ſen?
3. Was ſol = len die Sol = da = ten trin = ken?
4. Wo ſol = len die Sol = da = ten ſchla = fen?
5. Wo ſol = len die Sol = da = ten tan = zen?
6. Wie kommen die Sol = da = ten in den Him = mel?
7. Wie kamen die Of = fi = ziers in die Höl = len?

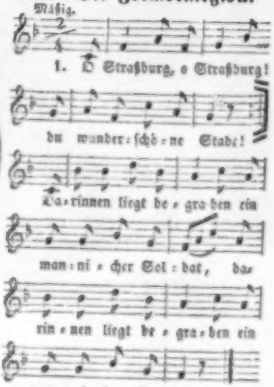


1. Ca = pi = tän und Lieu = te = nant, da = rin = nen
2. — — — — — , ge = bra = te = ne
3. — — — — — , den beſ = ten
4. — — — — — , bei ih = rem Ge=
5. — — — — — , bei Haarburg
6. — — — — — , auf ei = nem
7. — — — — — , auf ei = nem


1. wa = ren ge = la = den drei tapf = re Gempag = ni = en Sol = da = ten.
2. Fiſch mit Kreſ = ſen, die ſol = len die Sol = da = ten eſ = ſen.
3. Wein der zu fin = den, den ſol = len die Sol = da = ten trin = ken.
4. wehr und Waf = fen, da ſol = len die Sol = da = ten ſchla = fen.
5. auf der Schanzen, da ſol = len die Sol = da = ten tan = zen.
6. wei = ßen Schimmel, da rei = ten die Sol = daten in den Himmel.
7. ſchwarzen Foh = len, da wird ſie der Teu = fel ſchon al = le ho = len.
1. Ca = pi = tän, Lieutnant, Fähnde = rich, Sergeant, nimm das Mädel, nimm das
2. — — — — — — — — — — —
3. — — — — — — — — — — —
4. — — — — — — — — — — —
5. — — — — — — — — — — —
6. — — — — — — — — — — —
7. — — — — — — — — — — —
1. Mädel, nimm das Mädel bei der Hand, Sol = da = ten, Ka = me = ra = den, Sol=
2. — — — — — — — — — — —
3. — — — — — — — — — — —
4. — — — — — — — — — — —
5. — — — — — — — — — — —
6. — — — — — — — — — — —
7. — — — — — — — — — — —
1. da = ten Ka = me = ra = den!
2. — — — — —
3. — — — — —
4. — — — — —
5. — — — — —
6. — — — — —
7. — — — — —

14. Die Fremdenlegion.

Mäßig.



2.

|: Ein mancher und ſchöner,
auch tapferer Soldat, :|
der Vater und lieb' Mutter
böslich verlaſſen hat,
der Vater und lieb' Mutter
böslich verlaſſen hat.

3.

|: Verlaſſen, verlaſſen,
es kann nicht anders ſein. :|
Zu Straßburg, ja zu Straßburg
Soldaten müſſen ſein,
zu Straßburg, ja zu Straßburg
Soldaten müſſen ſein.

4.

|: Die Mutter, die Mutter,
die ging vor's Hauptmanns Haus: :|
Ach Hauptmann, lieber Hauptmann,
gebt mir den Sohn heraus!
Ach Hauptmann, lieber Hauptmann,
gebt mir den Sohn heraus!

6.

|: In weiter, in breiter
allvorwärts vor den Feind, :|
wenn gleich sein schwarzbraun Mädchen
so bitter um ihn weint,
wenn gleich sein schwarzbraun Mädchen
so bitter um ihn weint.

5.

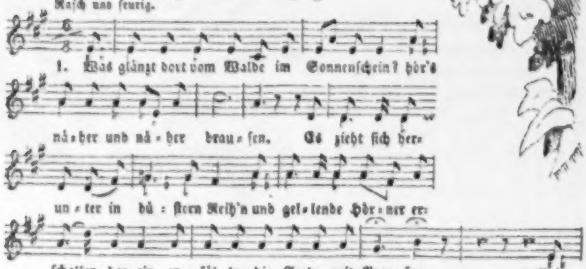
|: Und wenn Ihr mir gebet
selbst noch so vieles Geld; :|
muß doch dein Sohn jetzt sterben
in weiter, breiter Welt,
muß doch dein Sohn jetzt sterben
in weiter, breiter Welt.

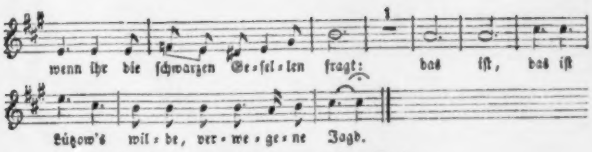
7.

|: Sie weinet, sie greinet,
sie klaget gar zu sehr. :|
Gut' Nacht, mein herzig Schätzchen!
ich seh' dich nimmer mehr!
Gut' Nacht, mein herzig Schätzchen!
ich seh' dich nimmer mehr!

15. Lützows wilde Jagd.

Raſch und feurig.





2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald,
und streift von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt,
das Hurrah jauchzt und die Büchse knallt,
es fallen die fränkischen Schergen.
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt:
das ist, das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

3. Wo die Reben dort glühen, dort braust der Rhein,
der Wüthrich gebergen sich meinte;
da naht es schnell mit Gewitterschein,
und wirft sich mit rüst'gen Armen hinein,
und springet an's Ufer der Feinde.
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt:
das ist, das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

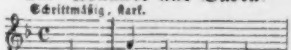
4. Was braust dort im Thale die laute Schlacht,
was schlagen die Schwerter zusammen?
Wilderzige Reiter schlagen die Schlacht,
und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht,
und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt:
das ist, das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

5. Was scheidet dort rödelnd vom Sonnenlicht,
unter winselnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht;
doch die wackern Herzen erzittern nicht,
das Vaterland ist ja gerettet.
Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt:
das ist, das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

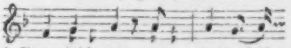
6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd,
Auf Henkersblut und Tyrannen!
Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt!
Das Land ist ja frei und der Morgen tagt,
wenn wir's auch nur sterbend gewannen!
Und von Enkel zu Enkel sei's nachgesagt:
das war, das war Lützow's wilde, verwegene Jagd.

16. Männer und Buben

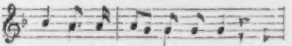
Schrittmäßig, kark.



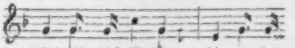
1. Das Volk ſteht auf der
2. Wenn wir die Schauer der
3. Wenn uns der Trompe=ten
4. Wenn die Gluth des Ta=ges ver=
5. Wenn wir vor'm Dran=ge der
6. Wenn die Ka=gel pfeift, wenn die
7. Und ſchlägt unſer Stündlein im



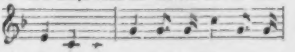
1. Sturm bricht los, wer legt noch die
2. Re=gen=nacht unter Stur=mes=
3. rau=her Klang wie Don=ner
4. ſen=gend drückt, und uns kaum noch ein
5. würgenden Schlacht zum Abſchied an's
6. Lan=ze ſauſt, wenn der Tod uns in
7. Schlachten=roth, will=kommen dann



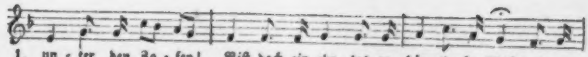
1. Hän=de jetzt feig in den Schooß!
2. pfei=fen wachend vollbracht,
3. Got=tes zum Herzen drang, magſt
4. Tro=pfen Waſſers erquickt,
5. fer=ne Treu=liebchen ge=dacht,
6. tau=ſend Ge=ſtal=ten umbrauſt,
7. ſe=li=ger Wehrmanns Tod! —



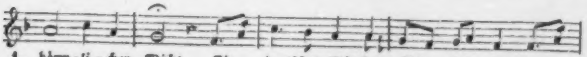
1. Pfui üb'r dich Buben hin=ter dem
2. kannſt du freilich auf üp=pi=gen
3. du im The=a=ter die Na=ſe
4. kannſt du Schampagner ſpringen
5. magſt du zu drei=nen Maitreſ=ſen
6. kannſt du beim Spieltiſch dein Septle=va
7. Du mußt dann un=ter den fei=de=nen



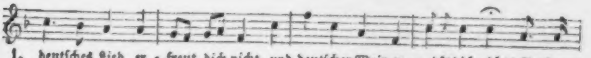
1. O=fen un=ter den Schranzen und
2. Pfühlen, wol=lü=ſtig träumend die
3. we=zen, und dich an Trillern und
4. laſ=ſen, kannſt du bei brechen=den
5. lau=ſen, und dir mit Gol=de die
6. brechen und mit der Spadil=le die
7. De=cken un=ter Merkur und Lat=



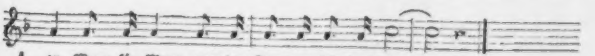
1. un = ter den Zo = fen! Biſt doch ein ehr = los er = bärmli = cher Wicht, ein er=
2. Glie = der füh = len. — — — — — — — —
3. Lau = fern er = gö = hen. — — — — — — — —
4. Ta = feln praſ = ſen. — — — — — — — —
5. Luſt er = lau = ſen. — — — — — — — —
6. Kö = ni = ge ſte = chen. — — — — — — — —
7. wer = gen ver = re = cken; ſtirbſt als ein ehr = los er = bärmli = cher Wicht, ein er=



1. bärm = li = cher Wicht. Ein deutſches Mädchen küßt dich nicht, ein
2. — — — — — — — — — — —
3. — — — — — — — — — — —
4. — — — — — — — — — — —
5. — — — — — — — — — — —
6. — — — — — — — — — — —
7. bärm = li = cher Wicht. Ein deutſches Mädchen be = weint dich nicht, ein



1. deutſches Lied er = freut dich nicht, und deutſcher Wein er = quickt dich nicht! Stoßt mit
2. — — — — — — — — — — —
3. — — — — — — — — — — —
4. — — — — — — — — — — —
5. — — — — — — — — — — —
6. — — — — — — — — — — —
7. deutſches Lied be = ſingt dich nicht, und deutſche Be = cher klingen dir nicht! Stoßt mit



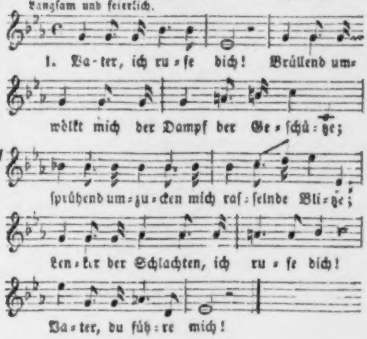
1. an, Mann für Mann, wer den Flamberg ſchwingen kann!
2. — — — — — — —
3. — — — — — — —
4. — — — — — — —
5. — — — — — — —
6. — — — — — — —
7. an, Mann für Mann, wer den Flamberg ſchwingen kann!

17. Die Prager Schlacht.

Mäßig.

18. Gebet während der Schlacht.

Langsam und feierlich.



2. Vater, du führe mich!
Führ' mich zum Siege, führ' mich zum Tode!
Herr, ich erkenne deine Gebote;
Herr, wie du willst, so führe mich.
Gott, ich erkenne dich!

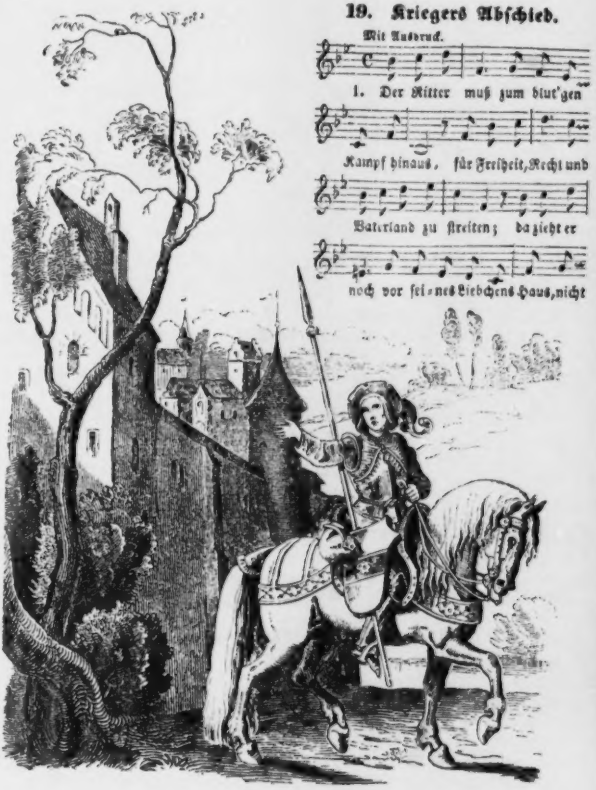
3. Gott, ich erkenne dich!
So im herbstlichen Rauschen der Blätter,
als im Schlachtendonnerwetter,
Urquell der Gnade, erkenn' ich dich.
Vater, du segne mich!

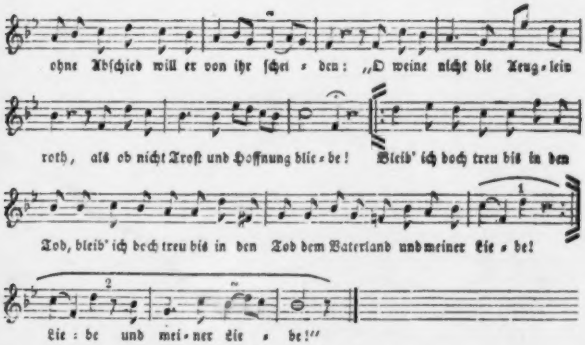
4. Vater, du segne mich!
In deine Hände befehl' ich mein Leben,
du kannst es nehmen, du hast es gegeben;
zum Leben, zum Sterben segne mich.
Vater, ich preise dich!

5. Vater, ich preise dich!
's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde;
das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte:
drum, fallend und siegend, preis' ich dich;
Gott, dir ergeb' ich mich!

6. Gott, dir ergeb' ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
wenn meine Adern geöffnet fließen:
dir, mein Gott, dir ergeb' ich mich!
Vater, ich rufe dich!

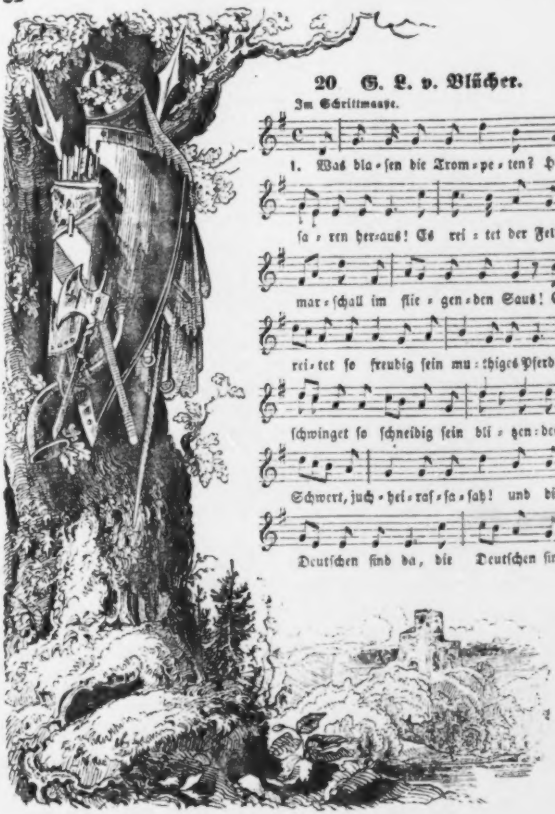
19. Kriegers Abſchied.





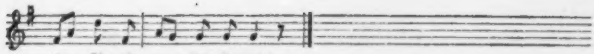
2. Und als er ihr das Lebewohl gebracht,
ſprengt er zurück zum Haufen der Getreuen,
er ſammelt ſich zu ſeines Kaiſers Macht,
und muthig blickt er auf der Feinde Reihen.
„Mich ſchreckt es nicht, was mich bedroht,
und wenn ich auf der Wahlſtadt bliebe!
|: Denn freudig geh' ich in den Tod :|
für's Vaterland und meine Liebe!"

3. Und furchtbar ſtürzt er in des Kampfes Gluth,
und tauſend fallen unter ſeinen Streichen,
den Sieg verdankt man ſeinem Heldenmuth,
doch auch den Sieger zählt man zu den Leichen.
„Ströhm' hin mein Blut, ſo purpurroth,
dich rächten meines Schwertes Hiebe;
|: ich hielt den Schwur: treu bis zum Tod :|
dem Vaterland und meiner Liebe!"



20 G. L. v. Blücher.

Im Schrittmaaße.



lu = ſtig, ſie ru = fen Hurrah!

2. O ſchauet, wie ihm leuchten die Augen ſo klar!
o ſchauet, wie ihm wallet ſein ſchneeweißes Haar!
ſo friſch blüht ſein Alter, wie greifender Wein,
drum kann er auch Verwalter des Schlachtfeldes ſein.
Juchheiraſſaſſah!
und die Deutſchen ſind da,
die Deutſchen ſind luſtig, ſie rufen Hurrah!

3. Er iſt der Mann geweſen, als Alles verſank,
der muthig auf zum Himmel den Degen noch ſchwang.
Da ſchwur er beim Eiſen gar zornig und hart:
dem Franzmann zu weiſen die deutſche Art.
Juchheiraſſaſſah! u. ſ. w.

4. Den Schwur hat er gehalten, als Kriegsruf erklang.
Hei, wie der weiße Jüngling im Sattel ſich ſchwang.
Da iſt er's geweſen, der Kehraus gemacht,
mit eiſernem Beſen das Land rein gemacht.
Juchheiraſſaſſah! u. ſ. w.

5. Bei Lützen, auf der Aue, da hielt er ſolchen Strauß,
daß manchem Franzoſen der Athem ging aus,
daß Tauſende liefen gar haſtigen Lauf;
zehntauſend entſchliefen, die nimmer wachen auf.
Juchheiraſſaſſah! u. ſ. w.

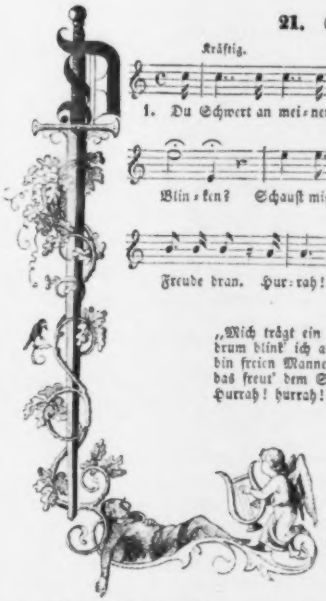
6. Bei Katzbach, an dem Waſſer, da hat er's auch bewährt,
da hat er euch Franzoſen, das Schwimmen gelehrt.
Fahrt wohl, ihr Franzoſen, zur Oſtſee hinab!
und nehmet Ehrloſe, den Wallfiſch zum Grab! —
Juchheiraſſaſſah! u. ſ. w.

7. Bei Wartenburg, an der Elbe, wie fuhr er da hindurch!
da ſchirmte die Franzoſen nicht Schanze, nicht Burg;
ſie mußten wieder ſpringen, wie Haſen über's Feld,
und hinterdrein ließ klingen ſein Huſſah, der Held. u. ſ. w.

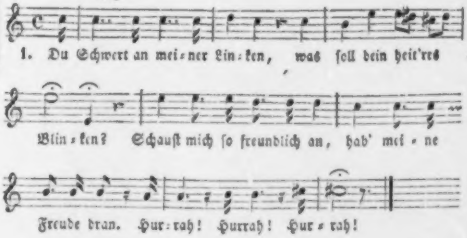
8. Bei Leipzig, auf dem Plane, — o ſchöne Ehrenſchlacht! —
da brach er den Franzoſen in Trümmer Glück und Macht;
da liegen ſie ſicher nach letztem harten Fall,
da ward der alte Blücher ein Feldmarſchall.
Juchheiraſſaſſah! u. ſ. w.

9. Drum blaſet, ihr Trompeten, Huſaren heraus!
du reite, Herr Feldmarſchall, wie Sturmwind im Saus!
dem Siege entgegen zum Rhein und über'n Rhein!
du alter tapfrer Degen und Gott ſoll mit dir ſein! u. ſ. w.

21. Schwertlied.



Kräftig.



2.
„Mich trägt ein wackrer Reiter,
drum blink' ich auch so heiter;
bin freien Mannes Wehr,
das freut' dem Schwerte sehr."
Hurrah! hurrah! hurrah!

3.
Ja, gutes Schwert, frei bin ich,
und liebe dich herzinnig,
als wärst du mir getraut
als eine liebe Braut.
Hurrah! hurrah! hurrah!

4. „Dir hab' ich's ja ergeben,
mein lichtes Eisenleben.
Ach wären wir getraut!
Wann holst du deine Braut?"
Hurrah! hurrah! hurrah!

5. Zur Brautnachtsmorgenröthe
ruft festlich die Trompete;
wenn die Kanonen schrei'n,
hol' ich das Liebchen ein.
Hurrah! hurrah! hurrah!

6. „O seliges Umfangen!
ich harre mit Verlangen.
Du, Bräut'gam, hole mich,
mein Kränzchen bleibt für dich."
Hurrah! hurrah! hurrah!

7. Was klirrst du in der Scheide,
du helle Eisenfreude,
so wild, so schlachtenfroh?
Mein Schwert, was klirrst du so?
Hurrah! hurrah! hurrah!

8. „Wohl klirr' ich in der Scheide,
ich ſehne mich zum Streite,
recht wild und ſchlachtenfroh.
Drum, Reiter, klirr' ich ſo."
Hurrah! hurrah! hurrah!

9. Bleib' doch im engen Stübchen.
Was willſt du hier, mein Liebchen?
Bleib' ſtill im Kämmerlein;
bleib', bald hol' ich dich ein.
Hurrah! hurrah! hurrah!

10. „Laß mich nicht lange warten!
o ſchöner Liebesgarten,
voll Röslein blutigroth,
und aufgeblühtem Tod."
Hurrah! hurrah! hurrah!

11. So komm denn aus der Scheide,
du, Reiters Augenweide.
Heraus, mein Schwert, heraus!
Führ' dich in's Vaterhaus.
Hurrah! hurrah! hurrah!

12. „Ach herrlich iſt's im Freien,
im rüſt'gen Hochzeitreihen.
Wie glänzt im Sonnenſtrahl
ſo bräutlich hell der Stahl!"
Hurrah! hurrah! hurrah!

13. Wohlauf! ihr kecken Streiter!
wohlauf, ihr deutſchen Reiter!
wird euch das Herz nicht warm?
Nehmt's Liebchen in den Arm!
Hurrah! hurrah! hurrah!

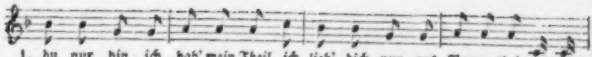
14. Erſt that es an der Linken
nur ganz verſtohlen blinken;
doch an die Rechte traut
Gott ſichtbarlich die Braut.
Hurrah! hurrah! hurrah!

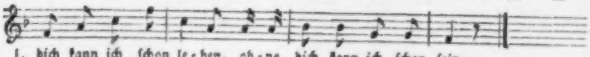
15. Drum drückt den liebeheißen
bräutlichen Mund von Eiſen
an eure Lippen feſt!
Fluch! wer die Braut verläßt!
Hurrah! hurrah! hurrah!

16. Nun laßt das Liedchen ſingen,
daß helle Funken ſpringen!
der Hochzeitmorgen graut. —
Hurrah, du Eiſenbraut!
Hurrah! hurrah! hurrah!

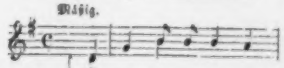
22. Husaren-Liebe.

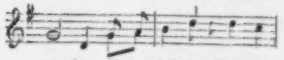
Mäßig.

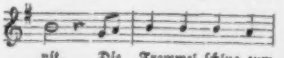


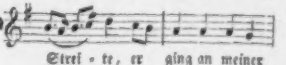


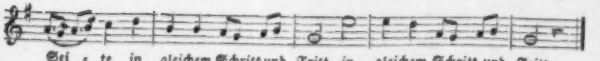
23. Der gute Kamerad.





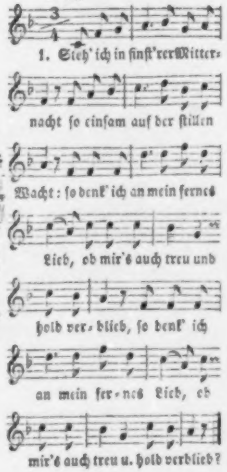






24. Treue Liebe.

Mäßig.



2.

Als ich zur Fahne fortgemußt,
hat ſie ſo herzlich mich geküßt,
|: mit Bändern meinen Hut geſchmückt,
und mich an's treue Herz gedrückt! :|

3.

Sie liebt mich treu, ſie iſt mir gut,
drum bin ich friſch und wohlgemuth,
|: mein Herz ſchlägt warm in kalter Nacht,
wenn es an's ferne Lieb' gedacht. :|

4.

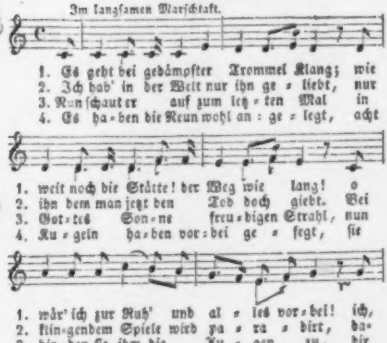
Jetzt bei der Lampe Dämmerſchein,
gehſt du wohl in dein Kämmerlein,
|: und ſchickſt dein Nachtgebet zum Herrn
auch für den Liebſten in der Fern'! :|

5.

Doch wenn du traurig biſt und weinſt,
mich von Gefahr umringet meinſt —
|: ſei ruhig, bin in Gottes Huth,
es liebt ein treu Soldatenblut. :|

23. Der Soldat.

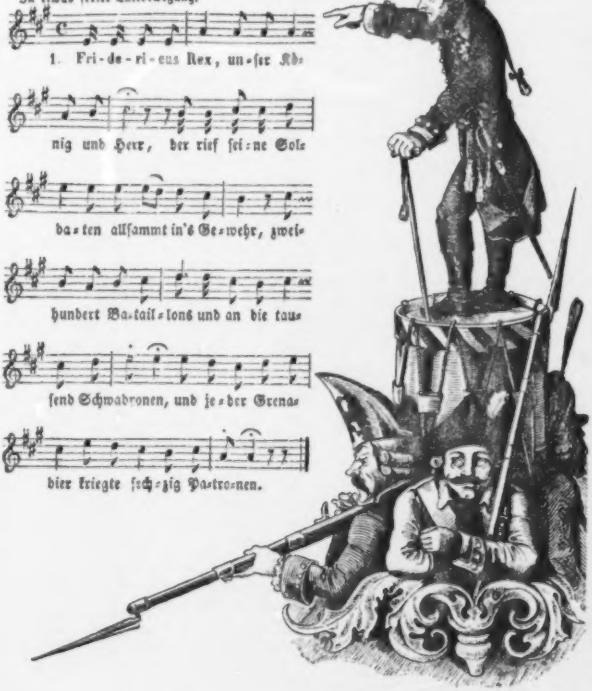
Im langſamen Marſchtakt.



96. Fridericus Rex.

Nach dem Volksmunde von G. W. Fink.

In etwas freier Taktbewegung.



2. Ihr verfluchten Kerls, (sprach seine Majestät,)
Daß jeder in der Bataille seinen Mann mir steht;
Sie können mir nicht Schlesien und die Grafschaft Glatz,
Une ole hundert Millionen in meinem Schatz.

3. Die Kaiserin hat sich mit den Franzosen alliirt,
Und das römische Reich gegen mich revoltirt;
Die Russen sind gefallen in Preußen ein;
Auf, laßt uns sie zeigen, daß wir Preußen sein.

4. Meine Generale Schwerin, und Feldmarschall von Keith,
Und der Generalmajor von Ziethen, sind all' Mal bereit.
Kot Mohren, Blitz und Kreutz Clement,
Wer den Fritz und seine Soldaten noch nicht kennt.

5. Nun Adjo Louise, Louise wisch' ab dein Gesicht,
Eine jede Kugel die trifft ja nicht;
Denn träf' jede Kugel apart ihren Mann,
Wo kriegten die Könige Soldaten dann?

6. Die Musketenkugel macht ein kleines Loch,
Die Kanonenkugel ein weit größ'res noch.
Die Kugeln sind alle von Eisen und Blei,
Und manche Kugel geht Manchem vorbei.

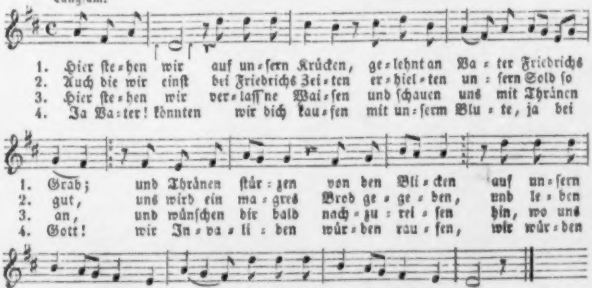
7. Unsre Artillerie hat ein vortrefflich Kaliber,
Und von den Preußen geht keiner nicht zum Feinde über;
Die Schweden die haben verflucht schlechtes Geld,
Wer weiß, ob der Oestreicher besseres hält.

8. Mit Pomade bezahlt den Franzosen sein König,
Wir kriegen's alle Wochen bei Heller und Pfennig.
Kot Mohren, Blitz und Kreutz Sakrement!
Wer kriegt so prompt, wie der Preuß' sein Traktement.

9. Friderieus mein König, den der Lorbeerkranz ziert,
Ach hättest du nur öfters zu plündern permittirt.
Friderieus rex mein König und Held,
Wir schlugen den Teufel für Dich aus der Welt.

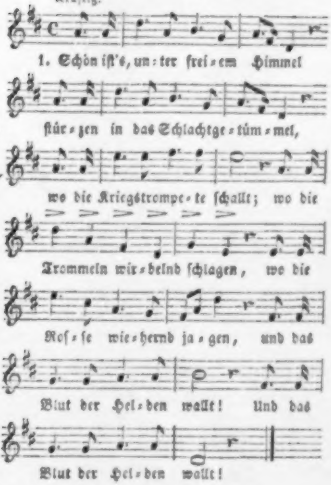
27. Die Invaliden an Vater Friedrichs Grabe.

Langſam.



28. Schlachtlied.

Kräftig.



2. Schön iſt's, wenn der alte Streiter,
Feſten Fußes, hell und heiter,
Unſre Bruſt mit Muth erfüllt;
Wenn aus donnerndem Geſchütze,
Furchtbar, wie des Himmels Blitze,
Tod dem Feind entgegen brüllt.

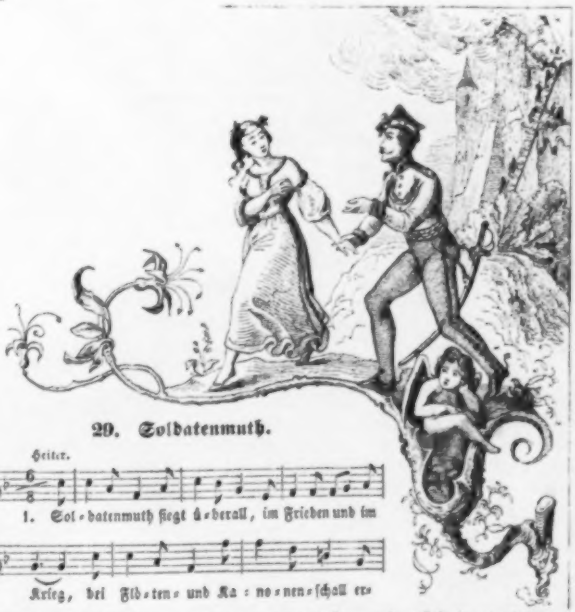
3.

Schön iſt's, wenn bei Ungewittern
Sechsfach Berg und Thal erzittern
Von dem grauſen Wiederhall.
Fällt dann einer unſrer Brüder,
Stürzen tauſend Feinde nieder,
Tauſend ſtürzt des Einen Fall.

4.

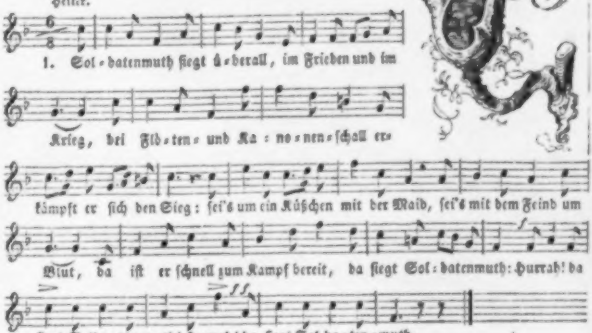
Aber nichts gleicht dem Entzücken,
Wenn der Feind mit ſcheuen Blicken
Weicht und flieht, bald hier und da.
Ha! willkommen, ſel'ge Stunde!
Dann erſchallt aus jedem Munde:
Gott mit uns! Victoria!

Hiemer.



29. Soldatenmuth.

Heiter.



2. Wenn ſich der Tanz im Wirbel ſchwingt,
Und Aug' in Auge blickt,
Der Arm ſich um die Hüfte ſchlingt,
Und Hand in Hand ſich drückt,
Da iſt die Maid in kurzer Friſt
Dem ſchlanken Burſchen gut;
Wer lange fragt, hat nie geküßt,
Da ſiegt Soldatenmuth,
Hurrah!
Da ſiegt Soldatenmuth!

3. Und wenn am heißen Sommertag
Den Marſch die Hitze drückt,
Und wenn das raſche Roß erlag
Und müd' zur Erd' ſich bückt:
Hat der Soldat ſich aufgerafft,
Er ſinget wohlgemuth,
Wird durch Geſang ſich neue Kraft:
So ſiegt Soldatenmuth,
Hurrah!
So ſiegt Soldatenmuth!

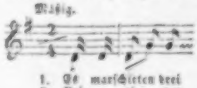
4. Und wo im Thal die Banner weh'n,
Und Heer an Heer ſich ſchließt,
Und uns von der Batt'rieen Höh'n
Kanonendonner grüßt:
Da reißt uns durch den Waffenplan
Des Kampfes wilde Gluth,
Da — mit dem Schwert, Mann gegen Mann,
Da ſiegt Soldatenmuth,
Hurrah!
Da ſiegt Soldatenmuth!

5. Und wenn mein Stündlein kommen ſollt',
So bin ich friſch zur Hand:
Ich ſterb' ja nicht für eitles Gold,
Ich fall' für's Vaterland.
Was ich geſollt, hab' ich gethan,
Und hab's geliebt mit Blut:
So lebt, ſo ſtirbt für ſeine Fahn',
So ſiegt Soldatenmuth!
Hurrah!
So ſiegt Soldatenmuth!

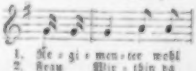
W. Hauff.

30. Der bestrafte Verführer.

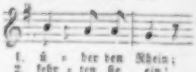
Mäßig.



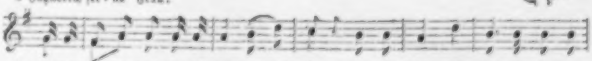
1. Es marschirten drei
2. Bei ei - ner
3. Und als das schwarz-
4. „Ach schönste Mad'-
5. Der Haupt-mann,
6. Er ließ sie
7. Des Mor - gens
8. Des Mor - gens



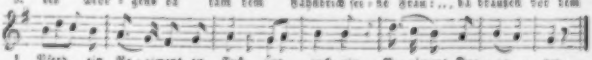
1. Re - gi - men - ter wohl
2. Frau Wir - thin da
3. brau-ne Mä - del vom
4. mo - i - sell wa - rum
5. das war ein so
6. mar - schi - ren von
7. da kam dem
8. da kam dem



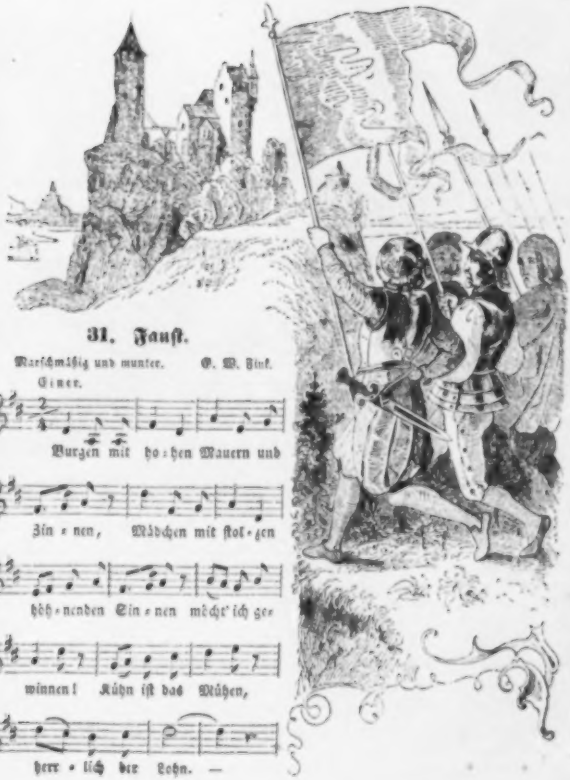
1. ü - ber den Rhein;
2. kehr - ten sie ein!
3. Schla - fe er - wacht',
4. weint Sie so sehr?
4. zärt - li - cher Mann,
6. zweien bis zu drei,
7. Fähndrich sei - ne Frau:
8. Fähndrich sei - ne Frau:



1. es mar - schirten drei Re - gi - men - ter wohl ü - ber den Rhein; ein Re - gi - ment zu
2. bei ei - ner Frau Wirthin da kehr - ten sie ein; da kehr - ten sie
3. und als das schwarzbraune Mä - del vom Schla - fe er - wacht', vom Schla - fe er-
4. ach schönste Mad'mo - i - sell wa - rum weint Sie so sehr?" „Ein jun - ger Of - fi-
5. der Haupt-mann, das war ein so zärt - li - cher Mann, er ließ die Trommel
6. er ließ sie mar - schi - ren von zweien bis zu drei, von drei - en bis zu
7. des Mor - gens da kam dem Fähndrich sei - ne Frau: „ach Gott, wo ist mein
8. des Mor - gens da kam dem Fähndrich sei - ne Frau: „, da draußen vor dem



1. Pferd, ein Re - giment zu Fuß und auch ein Re - giment Dra - go - ner.
2. ein, da kehr - ten sie ein; ein schwarzbraunes Mä - delein schlief ganz al - lein.
3. wacht', vom Schla - fe er - wacht', da fing sie an — — zu wei - nen.
4. zier — von eu - rer Compag - nie, hat mir meine Ehr' — ge - nom - men.""
5. rühren, er ließ die Trommel rühren, und auch den Feld - marsch schla - gen.
6. vier'n, von dreien bis zu vier'n, bis an den hel - len Mor - gen.
7. Mann? ach Gott, wo ist mein Mann? wo ist er denn — ge - blie - ben?"
8. Thor', da draußen vor dem Thor' haben ihn drei Dra - go - ner er - schos - sen.""



31. Fauſt.

Marſchmäßig und munter. G. W. Fink.

Einer.

Alle. Zwei Mal.

{Und die Trom=pe=te laſ=ſen wir wer=ben, / wie zu der Freude, ſo zum Ver=der=ben.} Das iſt ein Stürmen!

das iſt ein Le=ben! Mädchen und Bur=gen müſ=ſen ſich ge=ben.

Kühn iſt das Mü=hen, herr=lich der Lohn! Und die Sol=da=ten

zie=hen da=von.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

I

1

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Frankenland, ist's Schwabenland?
Ist's wo am Rhein die Rebe blüht?
Ist's wo am Belt die Möve zieht?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer seyn.

2

Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Baierland, ist Steierland
Ist's
Ist's wo der Märker Eisen reckt
O, nein pp.

3

Wo ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland, Westphalenland,
Ist's wo der Sand der Düne weht?
Ist's wo die Donau brausend zieht?
O nein! pp.

4

Wo ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land.
Gewiß es ist das Oestreich
An Siegen und an Ehren reich.
O nein! pp.

5

Was ist des Deutschen Vaterland
So nenne mir das große Land
Ist's Land der Schweizer ist's Tyrol
Das Land und Volk gefiel mir wohl
Doch nein! rc.

6

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land
Ist's was der Fürsten Trug zerklaubt,
Vom Kaiser und vom Reich geraubt?
O, nein! rc.

7

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land.
So weit die deutsche Zunge klingt,
Und Gott im Himmel Lieder singt.
Das soll es seyn
Das wackrer Deutscher nenne dein.

8

Das ist des deutsche Vaterland
Wo Eide schwört der Druck der Hand
Wo Treue hell vom Auge blitzt
Und Liebe warm im Herzen sitzt.
Das soll es seyn
Das ganze Deutschland soll es seyn.

9.

Das ist das deutsche Vaterland,
Wo Zorn vertilgt den wälschen Tand,
Wo jeder Franzmann heißet Feind,
Wo jeder Deutsche heißet Freund.
Das soll es seyn,
Das ganze Deutschland soll es seyn.

10.

Das ganze Deutschland soll es seyn.
O Gott vom Himmel sieh darein,
Und gib uns echten deutschen Muth,
Daß wir es lieben treu und gut.
Das soll es seyn,
Das ganze Deutschland soll es seyn.

II

1

Vom hohen Olymp herab ward uns die Freude,
Ward uns der Jugend Traum beschert,
Drum traute Brüder trotzt dem blassen Neide,
Der unsre Jugendfreuden stört.
Feierlich schallt der Jubelgesang
Schwärmender Brüder beim Becherklang.

2

Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne
Lacht uns der Freuden hohe Zahl,
Bis einst am späten Abend uns die Sonne
Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.
Feierlich schallt ꝛc.

3

So lang' es Gott gefällt, ihr lieben Brüder,
Wollen wir uns dieses Lebens freuen
Und fällt der Vorhang einstens uns hernieder
Vergnügt uns zu den Vätern reihen.
Feierlich schallt der ꝛc.

4

Herr Bruder trink auf's Wohlsein deiner Schönen
Die deine Jugend Traum belebt;
Laß ihr zu Ehr ein flottes Hoch ertönen,
Daß ihr's durch jede Nerve bebt.
Feierlich schallt ꝛc.

5.

Ist einer unsrer Brüder dann geschieden,
Vom blassen Tod gefordert ab,
So weinen wir und wünschen Ruh und Frieden
In unsers Bruders kühles Grab.
Wir weinen und wünschen Ruh und Frieden
In unsers Bruders kühles Grab.

6.

So lange wir als einer Kette Glieder
Uns hier zu lieben, still bemühn,
So lange wir mit Freuden, Bruderlieder,
Fürs Menschenwohl den Pflügen glühe!
Brüder, so lange erschrecken uns nicht
Feindliche Hieber und strenges Gericht.

7.

Seyd mir willkommen stets ihr meine Brüder,
An meiner Wünsche höchstes Ziel!
Mich reizen nicht des Weltalls frohe Lieder,
Mich reizt nur brüderlich Gefühl!
Heil dem Gewissen, es scheut nicht den Tod,
Verachtend den Feind, der von außen ihm droht.

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4.

[illegible]

(IV.)

1)

Schön ist's über freiem Himmel
Steigen in das Schlachtgetümmel,
Wo die Kriegstrompete schallt,
Wo die Rosse wiehernd jagen,
Wo die Trommeln Wirbel schlagen,
Wo das Blut der Helden wallt. Trallala sc.

2)

Schön ist's, wenn der alte Streiter
Hoch zu Rosse stolz und heiter
Unsre Brust mit Muth erfüllt;
Wenn aus den ehernen Geschützen
Furchtbar, wie des Himmels Blitze
Tod dem Feind entgegen brüllt. Trallala sc.

3)

Schön, wenn wir bei [illegible],
[illegible] Berg und Thal erzittern,
Von dem [illegible] Widerhall!
Fällt dann einer unsrer Brüder,
Liegen tausend Feinde nieder,
Rächend [illegible] des Einen Fall. Trallala sc.

4)

Aber nichts gleicht dem Entzücken,
Wenn Victoria mit frohen Blicken
Kreist und fliegt bald hier, bald da!
Sei willkommen heil'ge Kunde!
Wenn erschallt's aus jedem Munde:
„Gott mit uns, der Sieg ist da!" Trallala sc.

V

1

Ich und mein Gläschen sind immer beisammen
Niemand verehrt sich so herzlich wie wir,
Steht auch der Erdball in feurigen Flammen,
Bringt er doch die zärtlichste Sprache mit mir!
Glück, Glück, Glück pp.
Liebliche Schöne
Zärtliche Töne
Und [illegible] verscheucht der [illegible] und Unmuth

2

Mancher verbündelt mit Weibern sein Leben,
[illegible] und [illegible] und schmachtet sich krank,
Denn auch der [illegible] Lippen entschweben
Oft giftige Grillen und Launen und Zank.
Glück, Schwindet die Schöne
Welcher ich fröhne
Und [illegible] bleibt [illegible] nicht [illegible].

3

Wenn sich das Schicksal mit Ketten gerüstet
Wider mich finsteren Grillen erhebt,
Und mit den Gaben der Freude verwüstet
Dann ist das Gläschen mein kräftigster Trost.
Glück, Glück pp.
Stärket die Freude
Wird mir ein Leid
Trotz ich dem Schicksal und sage nicht mehr.

4

Sind ich mein Bildchen an mein' Herzen drück immer
Bis mir der Lichtbach des Lebens verrinnt,
Und in des Schummers [illegible] [illegible]
Sterbend mir ewiges Blühen beginnt.
Glück, Glück süß
Dich muß ich missen
Dorthin gerissen
Unter des Grabes erstickenden Druck.

5

Die uns, sie dachten nicht, die sie erleben
Denn nicht die Stellen erweckenden Licht;
Köstlichen Wein muß es aber doch geben,
Als er ergießt, der die Reben [illegible].
Klingt es dort wieder,
Himmlische Lieder
Reicht mir einen erquickenden Schluck.

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]

4

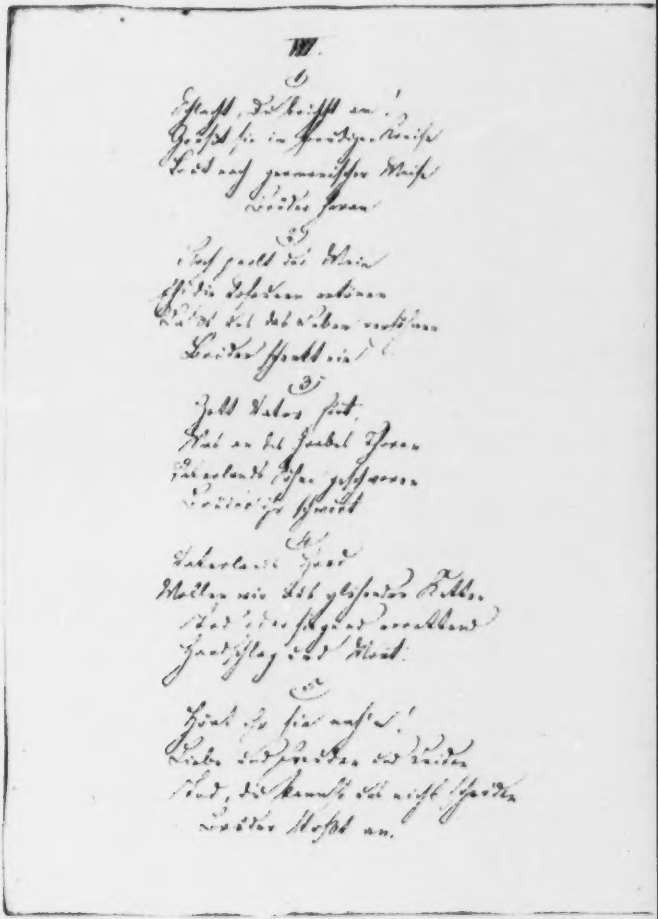
Und ist er nicht auch heute still
Da weint ihr im Herzen so schwer
Es war ihr, als hätte sein Liebchen nicht,
Als säh er sein Liebchen nicht mehr.
Nicht stimmt er an sein Jagdgesang
Den lauten fröhlichen Hörnerklang.
Vergeblich das Liebchen hört ihn nicht.

5

Der Jägersmann trat in's Stübchen ein
Der Mond [illegible] Nacht herein
Da fand er seinen Liebchen allein,
Sein Bett mit Blumen bestreut.
Ach, die Rosen im Garten vom Thau naß
Die lag über Blumen Herzliebchen blaß
Erwach, Herzliebchen, sie war todt.

6

Da zürnt er ob sein [illegible]
Und [illegible] Leiden frei,
Und nahm von der Wand sein Jagdgeschoß
Und lud es mit tödtlichem Blei.
Noch stimmt er an den Jagdgesang,
Mit lauten fröhlichen Hörnerklang
Worauf er [illegible] ging zum Herzliebchen heim.



6

Erschallt weithin Freude
Hoch! die Brautpaaren [illegible]
Vermählt auf Leben und Sterben
Brüder feiert es!

VIII

1

Mit dem Pfeil, dem Bogen
Durch Gebirg und Thal
Kommt der Schütz gezogen
Früh beim Morgenstrahl

2

Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weihe
Da im Reich der Klüfte
Herrscht der Schütze frei

3

Ihm gehört das Weite,
Was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute
Was da fleucht und kreucht.

IX

(1)

Die Fahnen wehen, frisch auf zur Schlacht,
Zieht mutig drein!
Es klingt Musik, die uns fröhlich macht
Ins Herz hinein.
Die Trommeln und Pfeifen mit lustigem Klang
Das Feld entlang
In die Schlacht, in die Schlacht hinein!

(2)

Wer möchte nicht, wenn's lustig geht
Im Felde ziehn?
Wo man jauchzend im Kampfe ficht
Hinaus, hinaus.
Ihr Weiber und Mädchen daheim, ade!
Wird's gewollt!
In die Schlacht in die Schlacht hinaus

(3)

O Kriegsmann's Leben, o köstlich Gut
Das ward's beschert;
Der Mann ist selig, der trägt den Muth
Stark, mit seinem Schwerte.

Wer begraben im herrlichen Kriegsspiel
Im Heldenspiel
Schläft in Armen der grünen Erd.

Dem klingt Musik, die er leiden mag
Mit Klang darein,
Nicht schöner klingt es am jüngsten Tag
Ins Grab hinein.
O heiliger Tod, o du Ehrenmanns Tod!
Noch Ein ich acht!
In die Schlacht, in die Schlacht hinein.

X

1

Es blinken drei freundliche Sterne
Ins Dunkel des Lebens hinein
Die Sterne sie funkeln so lieblich
Sie heißen Lied, Liebe und Wein.

2

Es lebt in der Stimme des Liedes
Ein tröstend mitfühlendes Herz
Im Liede verjüngt sich die Freude
Im Liede verweht der Schmerz.

3.

Der Wein ist die Würze des Liedes
Zum freudigen Wunder gesellt.
Und macht sich mit glänzenden Kräften
Zum ewigen Frühling die Welt.

4.

Aufschimmernd mit freudigen Blicken
Der Liebe das Herz vereint;
Dann klingt es in der Seele, wie Lieder,
Dann glüht es im Herzen wie Wein.

5.

Drum winkt denn ihr herzigen Kinder
Zu unserer Runde doch herein
Es begleite durch Leben und Sterben
Uns Lied und auch Liebe und Wein.

6.

Und Wein und Lieder und Liebe,
Die schmücken die festliche Nacht
Drum lebe, wer's küssen und lieben
Und's trinken und singen erdacht.

XV

(1)

Nachts um die zwölfte Stunde
Verläßt der Tambour sein Grab
Macht mit der Trommel die Runde
Geht wirbelnd auf und ab.

2

Mit seinen entfleischten Händen
Rührt er die Schlägel zugleich,
Schlägt manchen guten Wirbel
Reveille und Zapfenstreich

3

Und die im Norden liegen
Bedeckt mit Schnee und Eis
Und die im Welschland liegen
Wo ihnen die Erd zu heiß.

4

Und die der Nilschlamm decket,
Und der arabische Sand,
Die steigen aus ihren Gräbern
Und nehmen's Gewehr zur Hand.

5

Und um die zwölfte Stunde
Verläßt der Trompeter sein Grab,
Er schmettert in die Trompete,
Und reitet auf und ab.

(6)

Da kommen auf luftigen Pferden
Die todten Reiter herbei
Die alten blutigen Schwadronen
In Waffen mancherlei.

(7)

Es grinsen die todten Schädel
Wohl unter dem Helm hervor
Es halten die Knochenhände
Die langen Schwerter empor.

(8)

Und um die zwölfte Stunde
Verläßt der Feldherr sein Grab;
Kommt langsam hergeritten
Umgeben von seinem Stab.

(9)

Er trägt ein kleines Hütchen
Er trägt ein einfach Kleid
Und einen kleinen Degen
Trägt er an seiner Seit'.

(10)

Der Mond im gelben Lichte
Erhellt den weiten Plan,
Der Mann im kleinen Hütchen
Sieht sich die Truppen an.

11

Die Reihen präsentiren
Und schultern das Gewehr;
Dann zieht mit klingendem Spiele
Vorüber das ganze Heer.

12

Die Marschälle und Generale
Schließen um ihn einen Kreis,
Der Feldherr sagt dem Nächsten
Ins Ohr ein Wörtchen leis.

13

Das Wort geht in die Runde,
Bald klingt es nah, bald fern,
Frankreich heißt die Parole
Die Losung: St. Helena

14

Dieß ist die große Parade
Im elisäischen Feld,
Die um die 12te Stunde
Der todte Caesar hält.

XII

1

Es fährt mir oft bei Tag und Nacht
[illegible] durch den Sinn
Was mich im Herzen traurig macht
Und alle Lust ist hin.
Dann setz' ich mich, [illegible] nach mir,
Ich kann nicht fröhlich seyn,
Da greif ich schnell nach meinem Glas
Und tröste mich beim Wein.

2

Ihr [illegible] ist dir oft nicht recht
Und weißt nicht, was dir fehlt,
[illegible] mit dem Glas [illegible],
Das [illegible] quält;
Hast du erst voll das Glas geleert,
Dann öffnet sich dein Herz,
Und welcher Kummer dich beschwert
Es schwindet jeder Schmerz.

3

Und wie mit einem Zauberschlag!
Erheitert sich das Herz,
Da wird die [illegible]
Das Leid verkehrt in Scherz.
Doch wenn das Herz der Kummer [illegible]:
Dann tröste dich beim Wein,
Denn nur der Wein das Herz [illegible],
Dann macht dich fröhlich seyn.

XIII

1

Nimmt an den frohen Kindgeberg
Mit Seitenspiel durchwebt
Wir singen ohne Kunst und Müh,
Die Freundschaft gilt als Harmonie,
Da nicht an Regeln klebt.

2

Den Friedenskuß entbieten wir
Mit warmer Lust und Kraft
Der großen Bundesschaft. Sie heißt:
Die Menschheit. – Nur im Frevele reißt
Das heilige Band entzwei.

3

Und unsern Schwestern diesen Kuß
Aus reinem Herzenstreiben,
Ein Chor verkleinert ihren Werth.
Ihm Gott ein treues Weib bescheert
Gewiß den hat er lieb.

XV

1

Genießt den Reiz des Lebens,
Man lebt ja nur einmal
Es wirkt das nicht vergebens
Der schäumende Pokal

2

Die frohe Jugend lebe
Der brave Bursch mit ihr
Sie weit zu nützen, stark
Ein Jeder für und für.

VI

1

[illegible]

2

[illegible]

3

[illegible]

4

[illegible]

XIV

1.

Auf dem Meer' bin ich geboren,
Auf dem Meer' da ward ich groß,
Zu dem Meer' hab' ich geschworen,
Ist zu ewig Lust erkoren,
[illegible]
Auf dem Meer stirbt der Matros'!

2.

Schmückt der Mai die Sonnenhügel
Durch der frühen Sonnentag
Ziehen Schwärme grüne Flügel
Längs des Wassers Silberspiegel,
Liege ich beim Ruderschlag
Seinen stillen Zügen nach.

3.

Kommt der Winter zu verkünden
Durch die Höhe wilder Nord,
Und ist der Himmel [illegible],
Und die Sterne bleich verschwinden,
Springe ich von Bord zu Bord
Singe zu Tage mit heitern Wort.

4.

Bricht der Kiel uns auf zusammen
Ich hab' uns zu heiligem Bund,
Ueber Wasser Blitze und Flammen
Zür' ich nicht dem Schicksal, Amen,
[illegible] in dem Schlund
Und lasse mit dem Schiffe zum Grund.

4.

Unten schlaf ich doch nicht immer
Denn der Himmel ist das Zelt,
Leise erhellt im Morgenschimmer
Auch der Herr die hellen Zimmer,
Und vom Kuppel [illegible] die Stadt
[illegible] eine [illegible] Lust

5.

Ach die Mauern ringsum sehen
Schickt das Sonnenstrahlen goldne Kraft,
Und es landen die Matrosen
Als willkommne Gäste [illegible]
Jetzt im heiligen [illegible]saal
Speist der [illegible] Admiral.

XVIII

1.

Lustig über die Schanzen
Ueberall sogar in den Baracken
Gibt es schöne Mädchen, [illegible],
Wenn sie [illegible], lustig singen.
Gehts zum Kampf,
Gehts zum [illegible]
Ueberall gibts [illegible] und zum [illegible]

2.

Erst geschlagen sind die Feinde
Die [illegible] Damen, [illegible]
Nach dem Kampfe, nach dem [illegible]
Liegt das Mädchen [illegible] im Arm.
Bis es endlich
[illegible]
[illegible] der Soldat [illegible].

3.

Lustig leben die Soldaten
Ueberall sogar in den Kasernen.
Hoch beim Schmause, leicht beim Tanze
Ist der Soldat immer frei und wohlgemuth
Schwinget rasch die Lanze
Und die [illegible] beim Glanze
Zeigt brav und [illegible].

4.

Lustig leben die Soldaten
Ueberall sogar in den Kasernen.
[illegible] und heiter, Mädchen winken
Mit den [illegible] lieblichen [illegible]
Lasst uns spielen
Lasst uns singen
Mit der Freude wallt das Herz empor.

XVIII

1.

Ueberall bin ich zu Hause
Ueberall bin ich bekannt
Macht das Glück im Norden Pause,
Ist der Süd mein Vaterland;
Lustig hier und lustig da
Ubi bene, ibi patria

2.

[illegible] ist mein Gepäck
Und mein Blut so jung und [illegible]

Ob ich im Palläste ruhe
Ob im Freien meinen Tisch;
Genügt hier und fügt sich so
Ubi bene, ibi patria

(3)

Winkt mir früher Grabesschlaf
Amors süßes Minnespiel
Macht' ich bald die zärtlichste Wahl
Land das ... Ziel.
Liebe hier und leben so
Ubi bene, ibi patria.

(4)

Raff' mich früher Grabesschlaf
Wenn ein ... so sehr zu Ende,
Bracht' er mich ins kühle Grab,
Die zu jeder Reise bereit.
Lebe hier und stets so
Ubi bene, ibi patria.

VIX

(1)

Wie, brave Brüder, scheut man nicht
Des Weines heim Zeitvertreib,
Denn schenkt die leeren Gläser voll
Und trinkt sie wieder leer!
Gesang allein macht doch kein Wein
Macht fröhlich bis zum Schmaus;
Drum schenkt die leeren Gläser ein,
Und trinkt sie wieder aus.

2.

Den Herzgeliebten weiß ich dich,
Die Liebe hier und dort,
Mein Wein schmeckt mir nochmal so süß,
Sing ich dabei von ihr;
Hoch wallt mein Blut,
Sie ist mir gut,
Ihr deutsches Herz ist mein.
Wenn sacht in meinem Arm sie ruht
Wie selig werd ich seyn.

3.

Und jedes Lüftchen singe mit
Dem holden Kind sein Lied
Und bricht auch aller Liebe Band
Bis sacht die Nacht entschlieft.
Ach, bricht mir mein, ich bring' es dir,
Mein holdes Mädchen, zu,
Dein Mund auf Gebet für hin
Ist mir so lieb wie Du.

XX

1.

Schwer ist's diese Gründen
Die die kalte Welt drückt
Könnt ich doch den Ausgang finden,
O wie selig wär ich mir beglückt.
Doch erblick ich schöne Hügel
Ewig jung und ewig schön.
Hätt ich Schwingen, hätt ich Flügel
[illegible]

(2)

Harmonien hör ich klingen
Von süßer Himmelslust,
Und die lieblichsten Düfte bringen
Mir erquickend Balsam zu.
Goldne Früchte herrlich glühen
Winkend zwischen dunklem Laub
Und die Blumen, die hier blühen
Werden keines Winters Raub.

(3)

Ach, wie schön muß es dort wehen
Dort im ewgen Sonnenschein,
Und die Lüfte auf jenen Höhen
O wie labend müssen sie sein!
Doch mir wehet das Erdenleben,
Der ergrimmt dazwischen braust.
Seine Wellen sind gehoben
Daß die Seele mir ergraut.

(4)

Einen Nachen seh ich schwanken
Aber ach der Schiffer schläft.
Frisch schnell nur ohne Wanken
Deine Segel sind bestellt
Du mußt gleiten, du mußt wagen
Denn der Schiffer liegt am Strand,
Nur ein Wunder kann dich tragen
In dieß schöne Wunderland.

XXI

1

Leb' wohl du schönes Land, das mich geboren,
Die Ehre ruft mich wieder fern von dir,
Und ach, die süße Hoffnung ist verloren
Die ich gehegt, zu ruhen einst in dir.
Dem Held, dess Namen füllt die weite Erde,
Hat mich mit Freundschaftsgüte überhäuft.
Ich war in Leiden und Glück stets sein Getreuer
Und will es auch im Unglück ihm noch sagen.

2

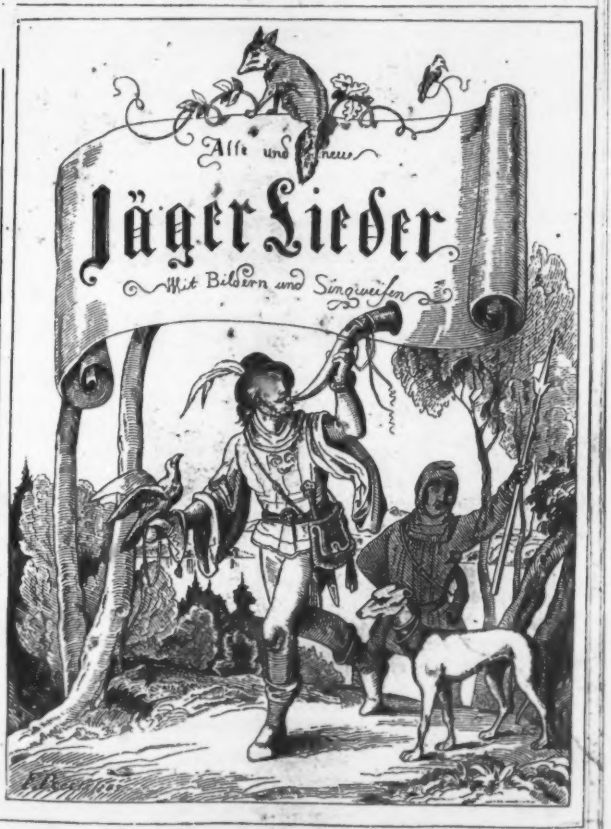
Ein weiter Fels fern von Europas Küsten
Ist einzig seine Gefängniss ihm bestimmt
Nicht Länderdurst dringt ja in diese Wüste
Kein Wesen ist, das Theil an Schmerz hier nimmt;
Doch wenn ich trösten meinen Kaiser werde
So wird mein Schicksal dennoch köstlich seyn.
Ich war in Glück und Leiden stets sein Getreuer
Und will es auch im Unglück ihm noch sagen.

3

Viel Fürsten wenden sich in seinem Leiden
Und denken seiner Güte, Ruhm und Glück;
Doch kann verlieren der Sieg des Helden Treue,
Die gegen die [illegible] sich gestellt
Doch mich [illegible] nicht der Wechsel dieser Erde
Mich [illegible] nicht, was immer mich bedroht.
Ich werde [illegible]

Und ist die Vergeltung ihm auch versprochen
Schmückt ihn kein Lorbeer mehr und keine Kron!
Will ihn die Welt mit ihrem Schimpf verstoßen
Wird unterhalb sein Grab selbst eine Schm...
Vergebens ruft die Welt ihn dann zurück
Ist kann und ihn das Herzens Leiden weichen.
Doch stille, laßt das Walten Wissen und Glück,
Ich will noch übern Grabe dann ihn segnen.

Preis 4 gGr. 18 Kr. Rh. 16 Kr. CMze.



Herausgegeben von F. Poccl und F. v. Kobell.

Verlag der v. Vogelſchen Verlagsbuchhandlung in Landshut.

Universitäts-
München
Bibliothek

1. Hu = ber = tus ritt mit
Speer und Hund, zu jagen Hirsch und
Reh, die Wäl = der aus die
Wälder ein zum ſpie = gel = hellen
See. Wie ſchallt ſo laut das ſtil = le Thal von Ruf und Hör = ner =
klang, hur = ra! Jetzt ſpringt ge = hetzt der wei = ße Hirſch vom ho = hen Fel = sen
hang, vom ho = hen Fel = sen = hang.

2.

Das Jagen iſt Huberti Luſt,
Er jagt und jagt ihm nach,
Und jagen möcht' er für und für
Bis an den jüngſten Tag.
Es geht bergauf und geht bergab
Vorbei die ſteile Wand, trara,
Bis in der engen Felſenkluft
Der Hirſch gefangen ſtand,
Der Hirſch gefangen ſtand.

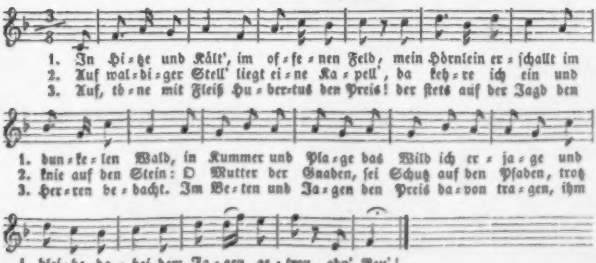
3.

Hubertus zielt mit ſcharfem Speer
Recht nach des Hirſches Bruſt,
Da ſinket ihm die ſtarke Hand,
Da bricht die wilde Luſt;
Denn hell vom Haupt des Thieres blinkt
Zu ihm ein Kreuzesbild, trara,
Und ſchickt ihm einen Pfeil in's Herz
Und macht das wilde mild,
Und macht das wilde mild.

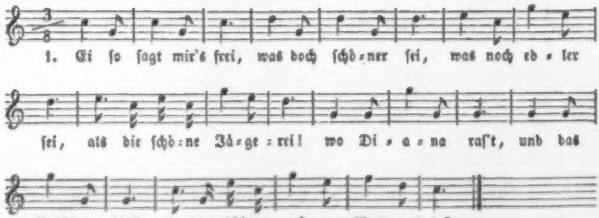
4.

Hubertus beugt ſich vor dem Herrn,
Sein Jagen iſt geſtillt,
Die Ewigkeit, die Seligkeit
Iſt nun ſein einzig' Wild.
Ein Jäger Gottes ward er da,
Geehrt im Himmelreich, trara,
D'rum fromme Jäger ruft ihn an,
Er betet dort für euch,
Er betet dort für euch.

Die Waldkapelle.



Waldluſt.



2.

Laß den Bachum gehn,
Laß die Venus ſtehn,
Laß den Bachum gehn,
Laß nur ſuchen, wer da will,
Bei ihnen ſeine Freud',
'Find't zu dieſer Zeit
Keine Freud', gar nichts, als Traurigkeit.

3.

Aber im grünen Wald
Mir Alles wohlgefallt,
Alles von Freuden ſchallt,
Springt etwa vorbei ein Hirſch,
Mein Hündlein friſch,
Bald einen Haſen erhalt',
Solcher Thierlein giebt's mehr in dem Wald.

4.

Dachſe, Füchſe, Reh,
Wölfe, Greifen, Fee,
Auerochs und Bär,
Muß bisweilen auch halten her,
Auch ein wildes Schwein,
Es ſei groß oder klein,
Ei ſo muß es doch geſtochen ſeyn.

5.

Hab' ich mich ergötzt,
Meine Kraft daran geſetzt,
Meinen Muth geletzt,
Leg' ich mich einmal zur Ruh',
Hab' bald ausgeraſ't,
Mach' mich wieder gefaßt,
Jag' in grüner Haide tapfer zu!

Jagdbrauch.

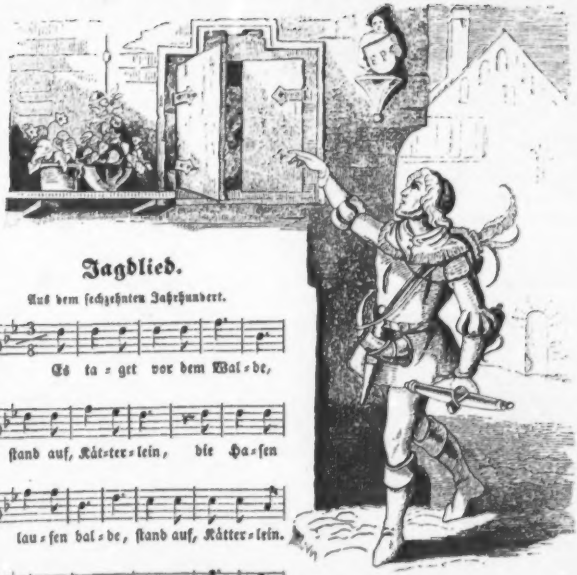
1. Luſt iſt viel in die-ſer Welt,
2. Als ich in den Wald 'nein drang,
3. Jagſt du mit durch Wald und Strauch,
4. Aus dem Wald die Jagd iſt aus,

1. beſ-ſer doch mir nichts ge-fällt.
2. mein ge-treu-er Hund da ſprang.
3. mußt du ken-nen Jä-ger-brauch.
4. fröh-lich ge-hen wir nach Haus.

1. Ja-gen iſt ein lu-ſtig Le-ben,
2. Hörſt du nicht die Ler-che ſin-gen,
3. Mit-gebirſcht und mit-ge-ſchoſ-ſen
4. Ja die Jagd iſt wohlge-ra-then,

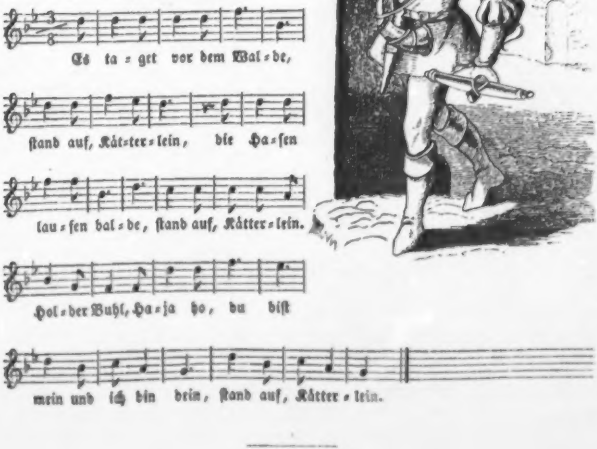
1. drum hab' ich mich drein er-ge-ben, Ja-gen iſt die ſchön-ſte Luſt,
2. ſiehſt du nicht das Hirſchlein ſpringen, und die ſchö-ne Jä-ge-rin
3. und den Im-biß mit-ge-noſ-ſen, wenn es dann zur Ru-he geht,
4. wer's nicht weiß, der kann's er-ra-then, und das Schönſt' nach mei-nem Sinn

1. die uns al-len iſt be-wußt!
2. ja-get mit, mit fri-ſchem Sinn.
3. theil-en wir daſ-ſel-be Bett.
4. iſt die ſchö-ne Jä-ge-rinn!

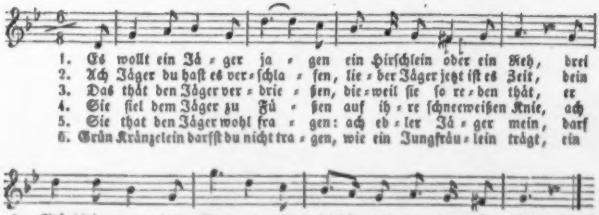


Jagdlied.

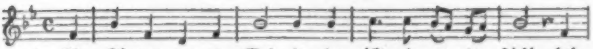
Aus dem ſechzehnten Jahrhundert.



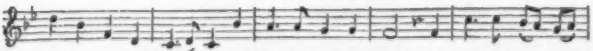
Verlornes Kränzlein.



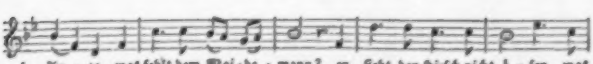
Der verliebte Jäger.



1. Ein Jä=ger zog zu Wal=de, da äſ't ein gu=ter Hirſch, hal=
2. Er legt ſich in's Ge=bü=ſche, dort ſalzt ein Ha=ſel=huhn, nun
3. Ein jun=ges Ding, ein Mägdlein, das macht ihn taub und blind, er

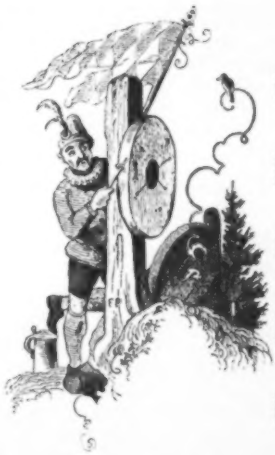


1. lo be=glückter Jä=ger, heut' haſt du gu=te Birſch; doch trüb' iſt Jä=gers
2. Jä=ger mach' dich fer=tig und ſchieße, ſtatt zu ruhn; doch lauſcht er nicht dem
3. träumt und denkt und dich=tet von nichts als je=nem Kind; o Waidmann, gu=ter



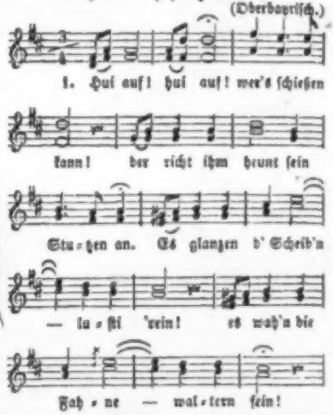
1. Au=ge, was fehlt dem Wal=de=mann? er ſieht den Hirſch nicht ä=ſen, was
2. Au=ſe, ſpannt lei=ſe nicht den Hahn, zum Bo=den ſieht er trau=rig, was
3. Waidmann, laß doch die Lie=be=lei'n, denn, wer das Herz ver=lo=ren, der

1. iſt wol ſchuld da=ran?
2. iſt wol ſchuld da=ran?
3. kann kein Waidmann ſeyn!



Scheibenſchützenlied.

(Oberbayriſch.)



2.

An Schuß is g'rad an Aug'nblick
Und rund is d' Aug'l, wie das Glück.
D'rum hadts die Aug'n hell und friſch
Und gabbts nit, als wie die Fiſch,
Sunſtn treffts 'n Wilch! Hui auf!
Sunſtn treffts an Wilch! Hui auf!

3.

Hui auf! wann los der Böller geht
Und prächti' die Maschin' aufsteht,
Der Zieler kaam sein' Augna traut,
Und Alles gafft und fragt und schaut.
Bua da is's so laut, hui auf!
Bua da is's so laut, hui auf!

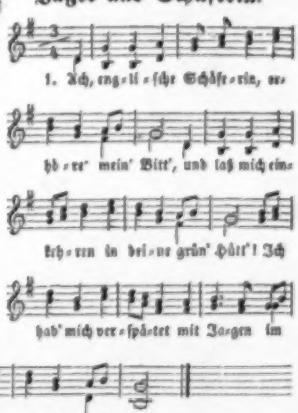
4.

Und wann der Zieler springt und tanzt
Und's Blei am gelbn Punkln glanzt,
Da giebt's oan' bis in's Herz an' Biß,
Wer nit a' Rudlwalger is,
Ja ja, dees is g'wiß, hui auf!
Ja ja, dees is g'wiß, hui auf!

5.

Es lebe hoch der Schützenstand
Und kaam' der Feind in's Boarnland,
I' woaß's, er bleibet gwiß nit lang,
Er tauget uns als Kuglfang,
Ja als Kuglfang, hui auf!
Ja als Kuglfang, hui auf!

Jäger und Schäferin.



Schäferin.

2. Ach ja, mein lieber Jäger, was macht er allhier,
Giebt euch denn Diana im Wald' kein Quartier?
Bei mir zu verbleiben, das kann ja nicht ſein,
Mein' Thür' iſt verſchloſſen, laß' niemand hinein.

Jäger.

3. Ach engliſche Schäferin, heidſeliges Kind,
Euer einiger Anblick der hat mich entzünd't;
Wenn ich mich könnt' laben und lindern die Pein,
Den Wald wollt' quittiren und ein Schäfer nur ſeyn.

Schäferin.

4. Ach herzliebſter Jäger, ſo ſpät in der Nacht,
Hat euch noch die Venus zur Liebe gebracht;
Wenn ich euch ſoll laben und lindern die Plag',
Ein' Schäferin wollt haben, ei ſo kommt fein bei Tag'.

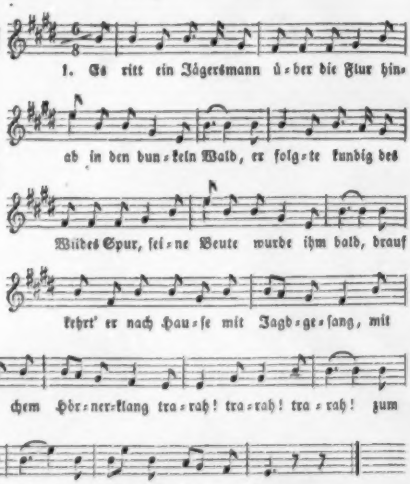
Jäger.

5. Ach engliſche Schäferin, warum denn ſo ſtolz,
Es iſt euer Bettlein ja doch nur von Holz,
Thät' ich mich drein legen, ſo wär's mir ein Spott,
Adieu, ſchöne Schäferin, ich muß jetzt fort.

Schäferin.

6. Ach, lieber, mein Jäger, was frag' ich nach euch,
Ihr ſeid bei Nacht 'kommen, es hat mich nicht g'freut;
Ihr könnt' eine andre lieben, ich wünſch' euch viel Glück,
Dürft mir nicht mehr kommen vor meine Schäfershütt'.

Jägers Liebchen.



2.

Herzliebchen hat ihn von ferne erblickt,
Sie hatte bereitet das Mahl,
Ihr Bette war mit Blumen geschmückt,
Mit Wein gefüllt der Pokal,
Da schloß sie an's Herze der Jägersmann
Und schlief, wenn der Nachtigall Lied begann,
Trarah, trarah, trarah,
|: An Liebchens warmer Brust! :|

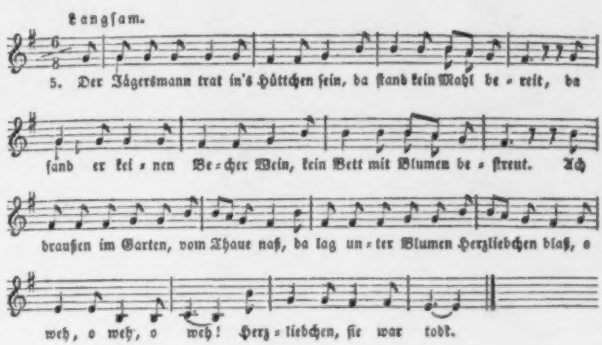
3.

Und wenn ſich die Lerche vom Felde erhob,
Ergriff er ſein Jagdgeſchoß,
Und wieder mit ihm nach dem Walde ſchnob
Hinaus ſein treues Roß.
Da flog die Jagd durch Forſt und Flur,
Da folgte der Jäger des Wildes Spur,
Trarah, trarah, trarah,
|: Und dacht' an's Liebchen heim. :|

4.

Und als er einſt nach Hauſe ritt,
Da war's ihm im Herzen ſo ſchwer,
Es war ihm, als fänd' er ſein Liebchen nit,
Als ſäh' er ſein Liebchen nicht mehr.
Wohl ſtimmet er an den Jagdgeſang,
Den lauten fröhlichen Hörnerklang,
Trarah, trarah, trarah,
|: Doch Liebchen hört ihn nicht. :|

Auf der folgenden Seite die 5. und 6. Strophe.



6.

Da zäumt er ab ſein treues Roß
Und ließ es laufen frei
Und nahm von der Wand ſein Jagdgeſchoß
Und lud es mit tödtlichem Blei,
Drauf ſtimmet er an den Jagdgeſang,
Den lauten fröhlichen Hörnerklang,
Tarah, tarah, tarah!
|: Und ging zum Liebchen heim. :|

Die ſechste Strophe wird nach der Melodie der erſten vier Strophen geſungen.

Treibjagd.

1. Sei mir ge=grüßt du Herbſtes=luft, ge=
2. Hal=lo! und regt die Hun=de ein, ſtimmt
3. Der Fuchs iſt ſchlau, der Bock iſt ſchnell, der
4. Und ſinkt der A=bend kühl her=ab, wird's

1. grüßt viel tau=ſend Mal, wenn's Hüfthorn zu dem
2. an das Jagdge=ſchrei, und knal=len dann die
3. Haſ' viel Poſ=ſen macht, vor al=lem a=der
4. ſtill in Wald und Flur, ſo dank' dem, der das

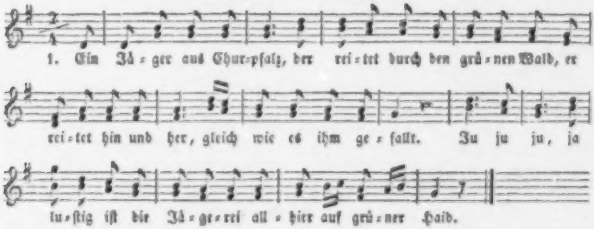
1. Waidwerk ruft beim frü=hen Morgenſtrahl! In
2. Büch=ſen d'rein, da bin ich gern da=bei, und
3. Wald=ge=ſell: den Hirſch nimm wohl in Acht, und
4. Waidwerk gab, dem Wildherrn der Na=tur, und

1. meinen jüngſten Ta=gen, ſo weit ich mir be=
2. naht wild das Ge=trei=de, wie blitzt das Au=ge
3. daß dein Schuß nicht feh=le und daß dir Heil be=
4. kehrſt du heim mit Beu=te, ſo trink und ſin=ge

1. wußt, war im=mer ſchon das Ja=gen mein Le=ben, mei=ne
2. dann, wie ſchlägt das Herz im Bei=de voll Muth dem Jä=gers=
3. ſcheert, zum Schutzpa=tron dir wäh=le den hei=li=gen Hu=
4. froh und ehr' wie bra=ve Leu=te das fröh=li=che Ja=

1. Luſt, mein Le=ben, mei=ne Luſt.
2. mann, voll Muth dem Jä=gers=mann!
3. bert, den hei=li=gen Hu=bert.
4. jo! das fröh=li=che Ja=jo!

Der Jäger aus Churpfalz.



2.

Ich ſattle mir mein Pferd,
Setz' mich auf meinen Mantelſack
Und reite weit umher
Als Jäger aus Kurpfalz
Ju, ja ju,
Ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

3.

Hubertus auf der Jagd,
Der ſchoß ein'n Hirſch und einen Haſ',
Er traf ein Mägdlein an
Und das von achtzehn Jahr'.
Ju, ja ju,
Ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

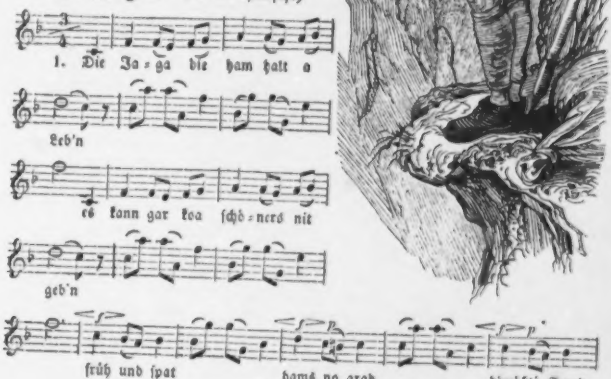
4.

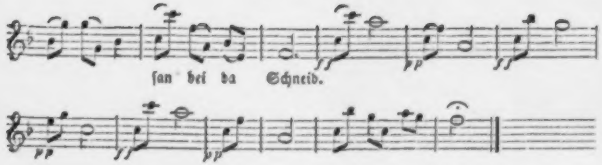
Des Jägers ſeine Luſt,
Die hat der Herr noch nicht gewußt,
Wie man das Wildpret ſchießt,
Er ſchießt's in die Bein hinein,
Ju, ja ju,
Ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

5.

Jetzt geh' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuck Kuckuck ſchreit,
Er ſchreit die ganze Nacht,
Ich hab' mich zu mein' Schatz g'macht.
Ju, ja ju,
Ja luſtig iſt die Jägerei
Allhier auf grüner Haid.

Die Jager. (Oberbayeriſch.)





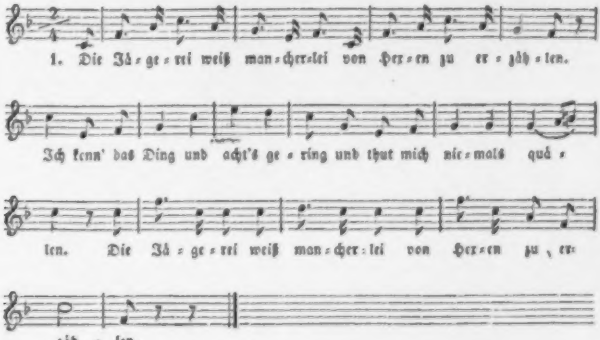
2.

Heiſa geht's auſſi in Wald,
Is's aa giel' ſtürmiſch und kalt,
Hat koa Ruh
Jeder Bua
Kriegt net gnua!
Kriegt net leicht gnua!

3.

Steht er am Anſtand auf d'Nacht,
Denkt er, und 's Herzl ihm lacht,
An ſein Schatz,
Giebt an' Schmatz,
Ihr im Sinn,
Ihr in ſein' Sinn!

Die Hexen.


1. Die Jä = ge = rei weiß man = cher = lei von Hex = en zu er = zäh = len.
Ich kenn' das Ding und acht's ge = ring und thut mich nie = mals quä =
len. Die Jä = ge = rei weiß man = cher = lei von Hex = en zu er =
zäh = len.

2.

Wenn auf der Au'
Eine Nix' ich ſchau',
Mir ängſtet's nicht 's Gewiſſen,
Die Nixerei
Ich gar nicht ſcheu',
Hat's manche ſagen müſſen.
Chor: Wenn auf der Au', die Nix ich ſchau',
Mir ängſtet's nicht 's Gewiſſen.

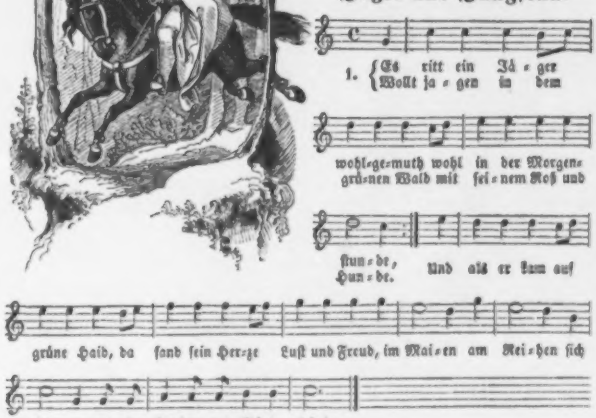
3.

Im grünen Klee
Eine weiße Fee,
Die macht mich nicht erſchrecken
'Lauf' nicht davon,
Hab' manche ſchon
Gefaßt mit Scherz und Necken.
Chor: Im grünen Klee eine weiße Fee
Die macht mich nicht erſchrecken.

4.

Doch Eins allein
Beding' ich fein,
Daß jung die Hexen ſeien,
Seh' alte ich,
Da drück' ich mich,
Die thu' ich grauſam ſcheuen.
Chor: Doch Eins allein beding' ich fein,
Daß jung die Hexen ſeyen.

Jäger und Jungfrau.



2. Der Kukkuk ſchreit, der Auerhahn ſalzt,
Dazu die Turteltauben,
Da fing des Jägers Roßlein an
Zu ſchnarchen und zu ſchnauben;
Der Jäger dacht' in ſeinem Muth,
Das Jagen kann noch werden gut, —
Im Maien am Reihen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

3.

Der Jäger ſah ein edles Wild,
Friſch hurtig und geſchwind,
Es war ein ſchönes Frauenbild,
Das ſich allda ließ finden;
Der Jäger dacht' in ſeinem Sinn,
Zu dieſem Wilde jag' ich hin, —
Im Maien am Reihen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

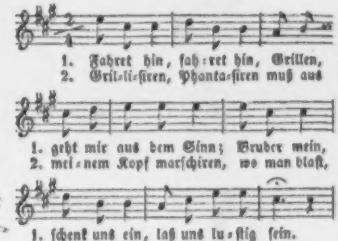
4.

Ich grüß' euch Jungfrau, hübſch und fein,
Von Tugend reich und ſchöne,
Was ich in dieſem Wald erſchleich,
Das mach' ich mir zu eigen,
Ach, edler Jäger, wohlgeſtalt,
Ich bin nunmehr in eurer Gewalt, —
Im Maien am Reihen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

5.

Nun faßt er ihre weiße Hand
Nach Jäger Art und Weiſe,
Und ſchwang ſie vorne auf ſein Roß,
Glück zu wohl auf die Reiſe.
Drum iſt das Glück ſo kugelrund,
Deß freut ſich mancher, der mir kund, —
Im Maien am Reihen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

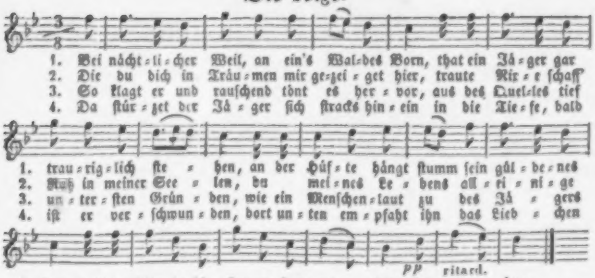
Leidvertreib.



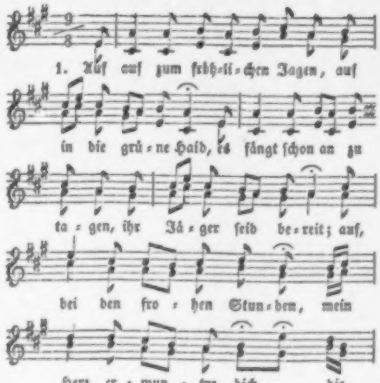
3. Haſen, Füchſe, Dachſe, Luchſe
Schieß ich oft mit meiner Büchſe,
Das vertreibt manches Leid,
Manche Traurigkeit.
Löwen, Bären, Panterthier'
Wilde Schwein' und Tigerthier'
Sind nicht frei vor dem Blei
Der edlen Jägerei.

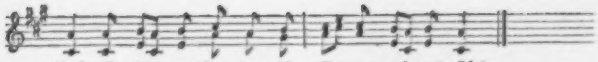
4. He he he! Hirſch und Reh
Dorten ich von ferne ſeh;
Eins davon weiß ich ſchon,
Wird mir bald zum Lohn.
Drum ihr Götter, gebet zu,
Daß ich gar nicht fehlen thu!
Puff und Knall! daß es ſchall!
Daß das Hirſchlein fall.

Die Nixe.


1. Bei nächt-li-cher Weil, an ein's Wal-des Born, that ein Jä-ger gar
2. Die du dich in Träu-men mir ge-zei-get hier, traute Nix-e ſchaff'
3. So klagt er und rauſchend tönt es her-vor, aus des Quel-les tief
4. Da ſtür-zet der Jä-ger ſich ſtracks hin-ein in die Tie-fe, bald
1. trau-rig-lich ſte-hen, an der Hüf-te hängt ſtumm ſein gül-de-nes
2. Ruh in meiner See-len, du mei-nes Le-bens all-ri-ni-ge
3. un-ter-ſten Grün-den, wie ein Menſchen-laut zu des Jä-gers
4. iſt er ver-ſchwun-den, dort un-ten em-pfaht ihn das Lied-chen
pp
ritard.
1. Horn, wild im Win-de die Haa-re ihm we-hen, ja we-hen.
2. Zier, was wilt du mich e-wiglich quä-len? ja quä-len!
3. Ohr: komm herein, ſo thuſt Ru-he du fin-den, ja fin-den!
4. ſein, ſeine Ruh hat er endlich ge-fun-den, ja fun-den!

Jägerleben.


1. Auf auf zum fröhli-chen Jagen, auf
in die grü-ne Hald, es fängt ſchon an zu
ta-gen, ihr Jä-ger ſeid be-reit; auf,
bei den fro-hen Stun-den, mein
Herz er-mun-tre dich, die



2. Friſch auf zum fröhlichen Hetzen
Fort in das grüne Feld,
Wo man mit Garn und Netzen
Das Wild gefangen hält,
Auf, ladet eure Röhren
Mit Pulver und mit Blei
Und macht der Jagd zu Ehren
Ein fröhliches Geſchrei.

3. Das edle Jägerleben
Vergnüget meine Bruſt,
Den kühnen Fang zu geben,
Iſt meine größte Luſt.
Wo Reh' und Hirſche ſpringen,
Wo Rohr und Büchſe knallt,
Wo Jägerhörner klingen,
Da iſt mein Aufenthalt!

4. Das Gras iſt unſer Bette,
Der Wald iſt unſer Haus,
Wir trinken um die Wette
Das klare Waſſer aus.
Kann man dem Schlaf nicht weichen,
So ruht man auf dem Klee,
Das Laub der hohen Eichen
Iſt unſer Kanapee.

5. Ein weibliches Gemüthe
Hüllt ſich in Federn ein,
Ein tapfres Jagdgeblüte
Muß nicht ſo träge ſein,
Drum laßt die Faulen liegen,
Gönnt ihnen ihre Ruh',
Wir jagen mit Vergnügen
Dem grünen Walde zu!

Jäger-Chor.

Aus Freiſchütz.

Nach bekannter Melodie.

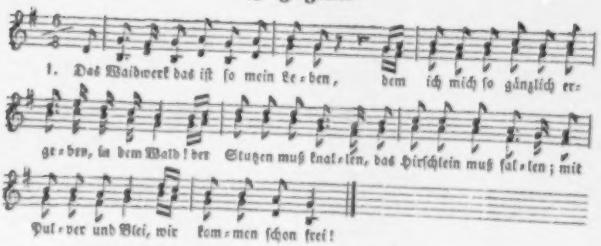
1.

Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen,
Wem ſprudelt der Becher des Lebens ſo reich?
Beim Klange der Hörner im Grünen zu liegen,
Den Hirſch zu verfolgen durch Dickicht und Teich,
Iſt fürſtliche Freude, iſt männlich Verlangen
Erſtärket die Glieder und würzet das Mahl;
Wenn Wälder und Felſen uns hallend umfangen,
Tönt freier und freud'ger der volle Pokal!
Jo ho tralle la la la la la la la la la
|: La la la la la la la la la la la la la la la
La la la la la la la la la la la la la la la
La la la la la la :| la la la la la la la.

2.

Diana iſt kundig die Nacht zu erhellen,
Wie labend am Tage ihr Dunkel uns kühlt,
Den blutigen Wolf und den Eber zu fällen,
Der gierig die grünenden Saaten durchwühlt,
Iſt fürſtliche Freude, iſt männlich Verlangen
Erſtärket die Glieder und würzet das Mahl;
Wenn Wälder und Felſen uns hallend umfangen,
Tönt freier und freud'ger der volle Pokal!
Jo ho tralle la u. ſ. f.

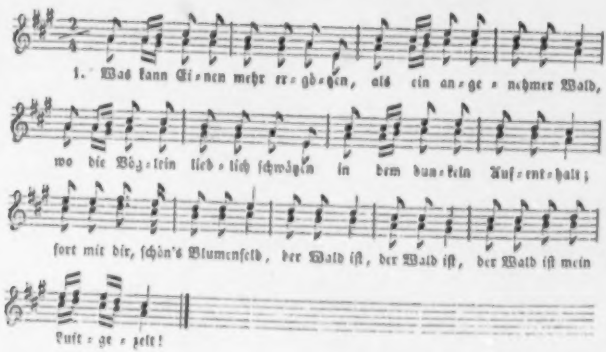
Jagdglück.



2. Die muntern Hörner erklingen,
Die freundlichen Hunde ſie ſpringen in den Wald!
Von drüben und drunten,
Bergauf und bergunten,
Bald nahe, bald weit,
Das Herz iſt erfreut!

3. Dem Liebchen dem bringen wir Beute,
Es geht ja immer wie heute, in dem Wald!
Und Abends zu Hauſe
Nach Sturme und Brauſe,
Wir ſchmecken die Ruh,
Mein Schatz ich und du!

Im Wald.


1. Was kann Ei-nem mehr er-gö-tzen, als ein an-ge-nehmer Wald,
wo die Vög-lein lieb-lich schwätzen in dem dun-keln Auf-ent-halt;
fort mit dir, schön's Blumenfeld, der Wald iſt, der Wald iſt, der Wald iſt mein
Luſt-ge-zelt!

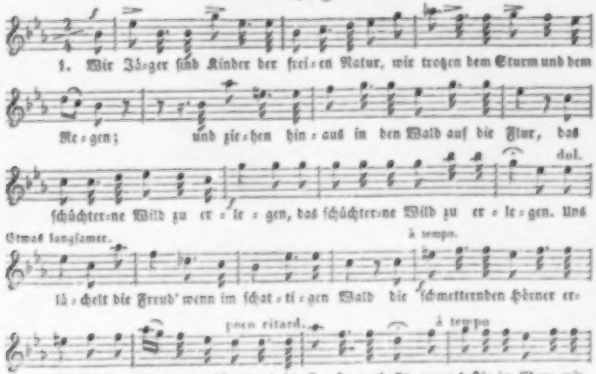
2.

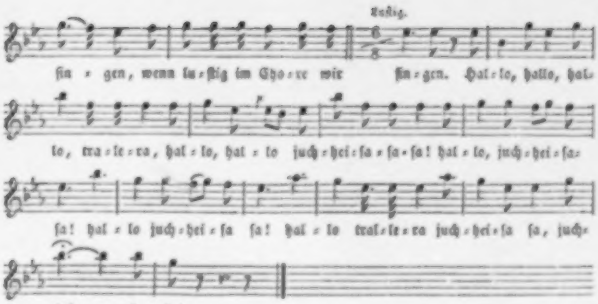
In der frischen Morgenkühle
Schau' ich, wie das Wild da springt,
Schau' ich, wie die Rehe springen,
Hör' ich, wie die Drossel singt,
Wo giebt's Schön'res auf der Welt,
Als mein edles Lustgezelt!

3.

Bin ich matt und bin ich müde,
Lieg' ich unter einen Baum,
Und umrauschet von den Grünen,
Träum' ich angenehmen Traum,
Träum' von Jagd und Jägerei'n,
Ach, was mag wol schöner sein?

Die Jäger.


1. Wir Jäger ſind Kinder der frei=en Natur, wir trotzen dem Sturm und dem
Re=gen; und zie=hen hin=aus in den Wald auf die Flur, das
dol.
ſchüchter=ne Wild zu er=le=gen, das ſchüchter=ne Wild zu er=le=gen. Uns
Etwas langſamer.
à tempo.
lä=chelt die Freud' wenn im ſchat=ti=gen Wald die ſchmetternden Hörner er=
poco ritard.
à tempo
klin=gen, wo E=cho verſchmelzend im E=cho verhallt, wenn luſtig im Ebere wir



2.

Das Jagen gewähret uns weit größere Luſt,
Als weichlich daheim ſich zu pflegen,
Es athmet weit freier des Waidmannes Bruſt,
Kann er ſich im Grünen bewegen.
Uns lächelt die Freud', wenn im ſchattigen Wald
Die ſchmetternden Hörner erklingen, u. ſ. w.

3.

Hinaus denn ihr Jäger in's liebliche Thal,
Hinaus auf die mooſigen Berge,
Dort würzen das einfache ländliche Mahl
Geſänge der flötenden Lerche.
Uns lächelt die Freud', wenn im ſchattigen Wald
Die ſchmetternden Hörner erklingen, u. ſ. w.

Waidmanns Heil.

1. Auf! auf! es grauet ſchon der kühle Morgen! auf! auf!

auf! ihr Jäger ſeid be - reit! ver - geßt des Hauſes mann'g - fa - che Sor - gen, im

Freien wohnt die Fröh'lich - keit. Hal - li hal - lo wenns Hüfthorn ſchallt im

grü - nen Wald, Hal - li hal - lo im dun - kel - grü - nen Wald, dann

Waidmanns Heil für mich und mei - ne Freun - de, und daß die Büchſe

ſi - cher knallt.

2

Es trabt der Fuchs durch's Dickicht in dem Bogen,
Die Hasen springen flüchtig an
Und stattlich kommt der Rehbock hergezogen,
Hallo, hallo, die Jagd fängt an.
Hallo, hallo, wenn's Hüfthorn schallt
Im grünen Wald
Hallo, hallo, im dunkeln grünen Wald,
Dann Waidmanns Heil für mich und meine Freunde,
Und daß die Büchse sicher knallt!

3.

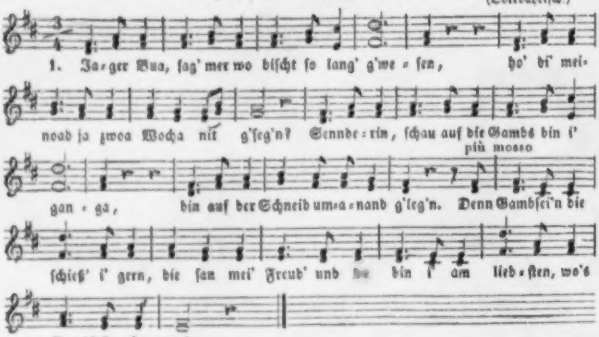
Und wenn im Wald die Hunde lustig jagen,
So ist's die schönste Melodie,
Ja selbst in meinen allerletzten Tagen,
Niemals, niemals vergeß' ich sie.
Hallo hallo, wenn's Hüfthorn schallt
Im grünen Wald u. s. w.

4.

Es leben alle, die das Waidwerk treiben,
Das immer frischen Muth gewährt,
Und könnt' es Herbst im ganzen Jahre bleiben,
So wäre, was mein Herz begehrt.
Hallo, hallo, wenn's Hüfthorn schallt
Im grünen Wald u. s. w.

Jager und Sennderin.

(Oberbayriſch.)



2. Jager, woaßt wohl und i' will d'r was ſag'n,
San dir die Gambs ſo viel lieber, als i',
Oft kannſcht mer aa von der Hütt'n wegbleiben,
Woaß mir an' andern, als di',
Denn Buabna ſan gar nit raar,
Buabna geit's gnua (und)
Wann d' öfter nit kemmſt willſcht,
Geh' mer no' zua.

3.

Sennbrin, daß's Buabna geit, will i' nit ſagn,
Aber die friſchern ſan d' Jager, ſan mir,
Willſcht du an' Dreſcher hab'n, 'mag dir's nit wihrn,
Aft kimm i' nimmer zu dir,
Da kannſcht nacher red'n
Von Haber und von Troad (und)
Er thut aa' leicht graſ'n
Bei dir auf der Woad.

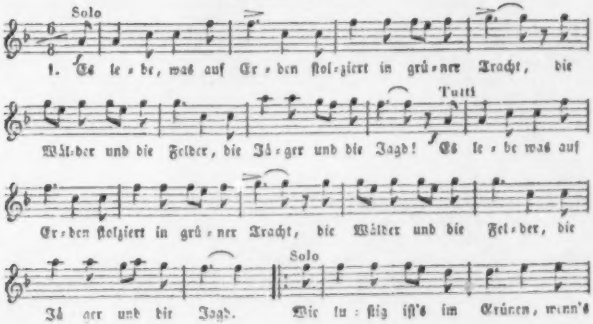
4.

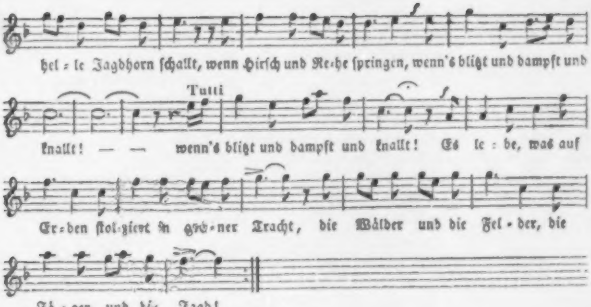
Jager du derfſcht di nit gar a ſo prahln,
Derfſcht di' nit macha ſo fürnehm und ſtolz,
Gehſcht wohl zum Jagn, als wollſcht Alles freßn,
Kimmſcht aber laar aus 'm Holz,
Da hoaßt's, ja der Wind
Hat die Kugl verſchlagn (und)
Natürli' der Wind, geit
Den ko' mer nit fragn!

5.

Sennbrin jez hör' mir auf du mit dein' Traz'n,
Heunt bin i' da, und was willſcht nacher mehr,
Und i' verſprichs und i' kimm morgen wieder,
Waar es aa' no' ſo weit her,
Denn di' laß i' nit
Und i' kunnt ja nit lebn (und)
Hättſcht du aus Verdruß
No' an' andern d'renebn.

Jägers Farbe.





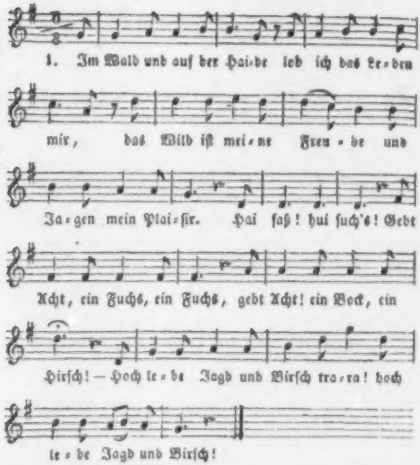
2. Im Walde bin ich König,
Der Wald iſt Gottes Haus,
Da weht ſein ſtarker Odem
Lebendig ein und aus.
Es lebe was auf Erden u. ſ. w.

3. Ein Jäger will ich bleiben,
So lang' die Tannen grün,
Mein Mädchen will ich küſſen,
So lang' die Lippen glüh'n.
Es lebe, was auf Erden u. ſ. w.

4. Komm Kind mit mir zu wohnen
Im freien Waldrevier,
Von immergrünen Zweigen
Bau' ich ein Hüttchen dir.
Es lebe, was auf Erden u. ſ. w.

5. Dann ſteig' ich immer wieder
In's graue Dorf hinab,
Im Walde will ich leben,
Im Wald grabt mir ein Grab.
Es lebe, was auf Erden u. ſ. w.

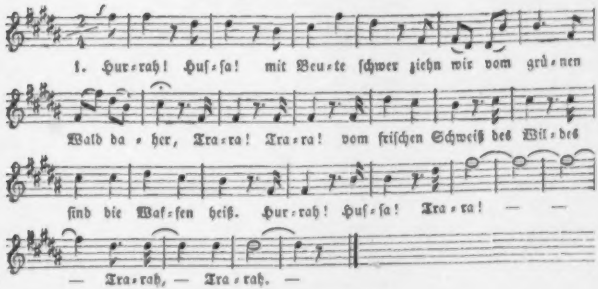
Jagd und Birſch.



2. Ein Eichenbruch am Hute,
Das iſt mein liebſter Strauß,
Viel lieber als die Blumen
Vor meines Liebchens Haus!
Hui faß, hui ſuch's!
Gebt Acht, ein Fuchs, ein Fuchs,
Gebt Acht, ein Bock, ein Hirſch! u. ſ. w.

3. Es leben alle Damen!
Diana doch zuvor,
Ihr heben wir zu Ehren
Die Becher hoch empor!
Hui faß, hui ſuch's,
Gebt Acht ein Fuchs, ein Fuchs,
Gebt Acht, ein Bock ein Hirſch!
Hoch lebe Jagd und Birſch!

Jägers Heimkehr.



2. Hurra! hussa! Die Sonne sinkt,
Des Jägers Lust, Diana winkt
Dem müden Liebling süße Ruh
Vom edlen Waidwerk liebend zu,
Hurra! hussa! trara!

3. Hurra! hussa! frisch auf, frisch auf,
Zur Heimath richten wir den Lauf,
Dort ladet uns zu Kuß und Wein
Des Liebchens stille Kammer ein.
Hurrah! hussa! trara!

4. Hurra, hussa! mit Beute schwer
Ziehn wir vom grünen Wald daher,
Trara, trara mit Siegesschall,
Mit Scherz, Gesang und Büchsenknall.
Hurrah, hussa! trara!

Wald und Haide.

1. Im Wald und auf der Hai-de da hab' ich mei-ne Freu-de, ich bin ein Jä-gers-mann! Die For-ſte treu zu pfle-gen, das Wildpret zu er-le-gen, hab' mei-ne Freu-de dran, hab' mei-ne Freu-de dran. Hal-li hal-lo, hal-li hal-lo, hab' mei-ne Freu-de dran, hal-li hal-lo, hal-li hal-lo, hab' mei-ne Freu-de dran.

2.

Trag' ich in meiner Tasche
Ein Trünklein in der Flasche,
Zwei Bissen liebes Brod,
Brennt lustig meine Pfeife,
Wenn ich den Wald durchstreife,
Dann hat es keine Noth!
Halli, hallo, halli, hallo,
Dann hat es keine Noth.

3.

Im Walde hingestrecket,
Den Tisch mit Moos bedecket,
Die freundliche Natur,
Den treuen Hund zur Seite,
Wie gern das Mahl bereite
Ich so auf freier Flur.
Halli, hallo, halli, hallo,
Ich so auf freier Flur.

4.

Das Huhn im schnellen Fluge,
Die Schnepf' im Zickzack-Zuge,
Treff' ich mit Sicherheit,
Die Sauen, Gems' und Hirsche
Erleg' ich auf der Birsche,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.
Halli, hallo, halli, hallo,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

5.

Und streif' ich durch die Wälder
Und zieh' ich über Felder
Einsam den ganzen Tag,
Dann schwinden mir die Stunden
Gleich flüchtigen Sekunden,
Zieh' ich dem Wilde nach.
Halli, hallo, halli, hallo,
Zieh' ich dem Wilde nach.

6.

Wenn ſich die Sonne neiget,
Der feuchte Nebel ſteiget,
Mein Tagwerk iſt gethan,
Dann ziehet von der Haide
Zur häuslich ſtillen Freude
Der frohe Jägersmann!
Halli, hallo, halli, hallo,
Der frohe Jägersmann.

Holzſchnitte aus der Kunſtanſtalt von Braun und Schneider in München.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

2. Ex.

Der

Fundevogel ein Märlein

von

Grimm.

München, Buchhandlung von Christian Kaiser.

von

Grimm.

[1845]

Es war einmal ein Förſter, der ging in den Wald auf die Jagd, und wie er in den Wald kam, hörte er ſchreien, als ob's ein kleines Kind wäre, und ging dem Schreien nach; da ſah er endlich einen hohen Baum, und oben darauf ſaß ein kleines Kind. Es war aber die Mutter mit dem Kinde unter dem Baum eingeſchlafen, da hatte ein Raubvogel das Kind in ihrem Schooß geſehen, flog hinzu, nahm es mit ſeinem Schnabel weg, und ſetzte es auf den hohen Baum.

Der Förſter ſtieg hinauf, holte das Kind
unter, und dachte: „du willſt das Kind
nach Haus nehmen, und mit deinem Kindchen zuſammen aufzieh
brachte es heim, und die zwei Kinder wuchſen mit einander auf.
aber, das auf dem Baum gefunden worden war, und weil es ein V
weggetragen hatte, wurde Fundevogel geheißen. Fundevogel
Kindern hatten ſich ſo lieb, nein, ſo lieb, daß wenn eins das a
nicht ſah, wurde es traurig

Der Förſter hatte aber eine alte Köchin, die nahm eines Abends zwei Eimer, und fing an Waſſer zu ſchleppen, und ging nicht einmal, ſondern vielemal hinaus an den Brunnen. Lehnchen ſah es und ſprach: „hör' einmal, alte Hanne, was trägſt du denn ſo viel Waſſer zu?" — „Wenn du's keinem Menſchen wieder ſagen willſt, ſo will ich dir's

wohl ſagen." Da ſagte Lehnchen, nein, ſie wollte es keinem Menſchen wieder ſagen; ſo ſprach die Köchin: „morgen früh, wenn der Förſter auf die Jagd iſt, da koche ich das Waſſer, und wenn's im Keſſel ſiedet, werf' ich den Hundevogel 'nein, und will ihn darin kochen."

Und des andern Morgens in aller Frühe ſtieg der Förſter auf und ging auf die Jagd, und als er weg war, lagen die Kinder noch im Bett; da ſprach Fehnchen zum Fundevogel: „verläßt du mich nicht, ſo verlaß ich dich auch nicht!“ ſo ſprach der Fundevogel: „nun und nimmermehr.“ Da ſprach Fehnchen: „ich will es dir nur ſagen, die Hanne ſchleppte geſtern Abend ſo viel Ei-

mer Wasser in's Haus." Da fragte ich sie, warum sie das thäte, da sagte sie: wenn ich's keinem Menschen sagen wollte, so wollte sie es mir wohl sagen, sprach ich. ich wollte es gewiß keinem Menschen sagen; da sagte sie: morgen früh, wenn der Vater auf die Jagd wäre, wollte sie den Kessel voll Wasser sieden, und dich hineinwerfen und kochen. Wir wollen aber geschwind aufsteigen, uns anziehen und zusammen fortgehen."

Also standen die beiden Kinder auf, zogen sich geschwind an, und gingen fort. Wie nun das Wasser im Kessel kochte, ging die Köchin in die Schlafkammer und wollte den Hundevogel holen, um ihn hinein zu werfen. Aber, als sie hinein kam und zu den Betten trat, waren die Kinder alle beide fort; da wurde ihr grausam angst, und sie sprach vor sich: „was will ich nun sagen, wenn der Förster heim kommt und

sieht, daß die Kinder weg sind? Geschwind hinten nach, daß wir sie wieder kriegen!"

Da schickte die Köchin drei Knechte nach, die sollten laufen und die Kinder einfangen. Die Kinder aber saßen vor dem Wald, und als sie die drei Knechte von weitem laufen sahen, sprach Lehnchen zum Fundevogel: „verläßt du mich nicht, so verlaß ich dich auch nicht.“ Da sprach Fundevogel: „nun und nimmermehr!“ Da sagte Lehnchen: „werde du zum Rosenstöckchen, und ich zum Röschen drauf.“ Wie nun die drei Knechte vor den Wald kamen, so war nichts da, als ein Rosenstrauch und ein Röschen oben drauf, die Kinder aber nirgends.

Da sprachen sie: „hier ist nichts zu machen,“ und gingen heim, und sagten der Köchin, sie hätten nichts in der Welt gesehen, als nur ein Rosenstöckchen mit einem Röschen oben drauf. Da schalt die alte Köchin: „ihr Einfaltspinsel, ihr hättet das Rosenstöckchen sollen entzwei schneiden, und das Röschen abbrechen, und mit nach Haus bringen; geschwind u. thut's!“ Sie mußten alle zum zweitenmal hinaus u. suchen.

ie Kinder sahen sie aber von weiten kommen, da sprach Lehnchen: „Fundevogel, verläßt du mich nicht, verlaß ich dich auch nicht!“ Fundevogel sagte: „nun und nimmermehr!“ Sprach Lehnchen: „so werde du eine Kirche, und ich die Krone darin!“ Wie nun die drei Knechte dahin kamen, war nichts da, als eine Kirche und eine Krone darin. Sie sprachen also zu einander: „was sollen wir hier machen, laßt uns nach Hause gehen!“ Wie sie nach Haus kamen, fragte die Köchin, ob sie nichts gefunden, so sagten sie nein, sie hätten nichts gefunden, wie eine Kirche, da wäre eine Krone darin gewesen. „Ihr Narren,“ schalt die Kö-

chen, „warum habt ihr nicht die Kirche zerbrochen, und die Krone mit heim gebracht?“ Nun machte sich die alte Köchin selbst auf die Beine, und ging mit den drei Knechten den Kindern nach. Die Kinder sahen aber die drei Knechte von weitem kommen, und die Köchin wackelte hinten nach. Da sprach Fehnchen: „Fundevogel, verläßt du mich nicht, so verlaß ich dich auch nicht.“ Da sprach der Fundevogel: „nun und nimmermehr.“ Sprach Fehnchen: „werde du zum Teich, und ich die Ente drauf!“ Die Köchin aber kam herzu, und als sie den Teich sahe, legte sie sich drüber hin, und wollte ihn aussaufen.

Aber die Ente kam schnell geschwommen, faßte sie mit ihrem Schnabel beim Kopf, und zog sie in's Wasser hinein, da mußte die

alle Thier erkannten. Da gingen die Kinder zusammen nach Haus, und waren herzlich froh, und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch

Die

Jahreszeiten

von

Franz Pocci.

Mit vier kolorirten Bildern.

Stuttgart und München.
Gebrüder Scheitlin.

Universitäts-
München
Bibliothek

Druck von Blum & Vogel in Stuttgart.

Inhalt.

	Seite
Des Winters Sieg	1
Das fremde Kind	11
Des Frühlings Einzug	21
Des Sommers Einkehr	33
Der König Herbst	43

Des

Winters Sieg.

Ein Weihnachtsspiel

von

Franz Pocci.

Des Winters Sieg

Univ. Bibl.
München

Wirthshausstube.

Jäger (mit Hufthorn und Radbüchse tritt ein.)

Jäger.

Verdammter Schnee, ließ mich im Wald nit weiter,
Blieb stecken schier, verlor des Wildes Fährt',
Des Waidmanns Aufenthalt ist nit die Stuben,
Nur Waldesgrün er als Revier begehrt.
Als ich heut meinen Weges ging, ein Füchslein
Verspürend, das sich schlau durch's Dickicht schlich,
Trat mir ein Mann mit weißem Bart entgegen,
Auf dürren Stab gestützt und grüßte mich:
Was willst du noch im Wald, sprach er, geh' heim,
Und setz' dich hinter'n Ofen, laß die Jagd.
Der Herbst ist um, die Blätter sind gefallen!
Ich sprach: Was geht's dich an? hab' nit gefragt.
Der Waidmann jagt im dürren Wald auch gerne.
Da hob der alte Bursch den Stecken gar,
Und drohte mit Gewalt mich auszutreiben,
So nicht gutwillig ich von dannen führ'.
Zur Wehr wollt' ich mich stellen, sieh! da stürmt
Ein grober Wind daher und nasse Flocken
Weht's in die Augen mir, bald deckt' mein Wams
Ein weißer Schwall, kaum konnt' ich weiter.
Da lacht der Alte tückisch in den Bart
Und geht so rasch, als wenn ihn Schwingen trügen.
Mich trieb's herein; was mocht ich weiter schaffen!
Jetzt friert's mich auch an Händen und an Füßen;
Verdammte Zeit! Soll mich das nicht verdrießen?
Ein Gläsel Schnaps muß mir den Magen wärmen!
Heda! Wirth oder Wirthin! ehrt die Gäste,
Die sich in euer hölzern' Nest verirren!

(Des Wirths Töchterlein, ein kleines Mädchen, tritt ein.)

Mädchen.

Was schafft der Herr? bereit bin ich zu dienen.
Der Vater ist im Walde, Holz zu fällen,

Die Mutter füttert unsre alte Kuh,
Der Bruder dient als Landsknecht in dem Heer'.

Jäger.

So bin ich mit dem Hause gleich vertraut,
Willst du mir noch von Hund und Katz' erzählen?

Mädchen.

Das könnt' ich auch!

Jäger.

Genug! bring' was zu trinken,
Mein liebes Kind! Bier, Wein, ein Gläsl Kümmel —
Was immer dir zu Handen ist. Wir Jäger
Verschmähen nichts!

Mädchen.

Ich bier euch gutes Bier
Und Brod, doch möcht' ich euch um Eines bitten!

Jäger.

Sag', was du willst; dein freundlich Angesicht
Hat wahrlich schon den Unmuth mir vertrieben.

Mädchen.

Das schmucke Hüfthorn an dem Lederriemen
Muß wohl recht lieblich tönen! Ach, ich bitt' euch,
Blast mir ein Stücklein, singt ein Jägerlied;
Ich höre nur die ruß'gen Köhler brummen,
Wenn sie des Abends bei uns kehren ein.

Jäger.

Ei, gern geschieht's! zuvor ein guter Trunk,
Der mir die Kehle schmiert, dann laß ich los!

(Er trinkt und bläst ein Stück auf dem Hüfthorn, worauf er singt.)

Des Jägers Lied.

Ich bin der Mann im grünen Kleid,
Mein Handwerk ist das froh' Gejaid,
Laß laut mein Hörnlein schallen
Und meine Büchse knallen.

Mein Hörnlein heißet »Klingestelz«
Und meine Büchse »Blitzimhelz,«
Ein Täschlein ist mein Händel,
Das ist genannt »Spurfindel.«

Die Sonne blas ich aus dem Bett'
Und schieß' die Kugel in das Brett,

Der Mond ist mein' Laterne,
Er leuchtet in die Ferne.

Mir ist die Nacht, als wie der Tag,
Nach Wind und Wetter ich nit frag',
Mein Fäßlein ist die Quelle,
Die heißet »Sprudelhelle.«

Mein Dach und Fach, das ist der Wald,
Da ist die Miethe leicht bezahlt,
Mein' Kammer heißt »Grünlaube,«
D'rin leid' ich nit vom Staube.

Die Vöglein singen mir Concert,
So schön, wie's nur mein Herz begehrt,
Wenn Amseln und Nachtigallen
Ihr Stimmlein lassen schallen.

Mein Vöglein sing'! mein Hörnlein schall'!
Mein Hündlein spring! mein Büchslein knall!
Im Wald thut's mir gefallen,
Ich tausch' mit Keinem von Allen!

Nun hab' ich dir mein Jägerlied gesungen,
Herzmädel laß dein Stimmlein auch vernehmen,
Den Vöglein gleich, die draußen musiciren,
Sei in der Stube du das Sängerlein.

Mädchen.

Ich kann nicht viel; doch euer'm schönen Liede
Zum Dank und weil Ihr's wünschet, will ich's wagen.

(Singt.)

Kommt herein, ihr werthen Gäste,
Tretet in das kleine Haus;
Bieten wollen wir das Beste,
Ruht ein bischen bei uns aus.

Weil wir denn gar Viel nicht haben,
Nehmt mit Wenigem vorlieb,
's mag ein frischer Trunk euch laben,
Wenn der Durst herein euch trieb.

Habt ihr Hunger, gibt's zu essen,
Brod und Käse haben wir;
Mancher schon, der da gesessen,
Hat gepriesen unser Bier.

Dort am Ofen in der Ecke
Wärmt des Winters ihr euch ein;
Sommers wird als grün Versteck
Aufenthalt die Laube sein.

Fromme Dachung, frohe Mienen,
Wie's die Gäſte allwegs freut,
Damit können ſtets wir dienen,
Keinen hat es noch gereut.

Hat's gereut, hier in der Schenke
Anzuruh'n nach Wandersbrauch,
Sauber ſind ja Tiſch und Bänke,
Billig iſt die Rechnung auch.

(Macht einen Knix.)

Jäger.

Das Sprüchlein ſollt ihr an die Thüre ſchreiben,
Denn jede Schenke hat ja ihren Schild.

Mädchen.

Wir lieben's nicht, vorher uns ſelbſt zu loben;
Gefällt's dem Gaſt, kehrt er wohl wieder ein.

Jäger.

Ihr habt mich nicht das letzte Mal geſeh'n,
Mein Wald iſt nah und euer Trunk iſt gut.

(Lärm von außen.)

Was gibts für Streit da draußen, was für Lärmen?
Ich möchte ruhig am Ofen hier mich wärmen!

(Ein Winzer, mit Weinlaub bekränzt, tritt haſtig ein.)

Winzer.

Vom Weinberg muß ich in die Stuben laufen;
Die Frechheit war zu groß, kaum kann ich ſchnaufen;
Dem Grobian konnte ich nicht widerſteh'n.
Ei, wen muß ich da hinter'm Ofen ſeh'n?
Der Jäger Auerhahn!

Jäger.

Ich bin's, doch du, ſag' an,
Was iſt's, das dich ſo ſehr erzürnen kann?

Winzer.

Hör's! Wie ich grad' im Weinberg Reben binde
Und dabei noch manch' gutes Träublein finde,
Kömmt raſch ein alter Mann zu mir gegangen,
Will zu verjagen mich ſich unterfangen.
Fort aus dem Weinberg, ruft der Alte frech,
Die Leſe iſt vorbei, geh' nun hinweg!
Du haſt heraußen da zu thun nichts mehr,
Jetzt bin ich Herr! — Darob erzürnt ich ſehr.

Er läßt nicht ab und drängt mich mit Gewalt,
Dabei der Schnee in dicken Flocken fällt.
Trotz allen Widerstands mußt' ich ihm weichen.
Da bin ich nun. Ihn sah ich seitwärts schleichen.

Jäger.

Mir ging's wie dir; mich trieb solch ein Gesell
Aus meinem Wald hieher, auch ich lief schnell,
Um Schutz zu suchen vor dem Frost gebannt.
Hätt' ich ein Küglein nur ihm nachgesandt;
Die Büchse aber konnt' ich nimmer spannen,
So schritt er ungefährdet denn von dannen.

Winzer.

Was hat für Recht und Fug denn auch der Alte,
Daß er in Anderer Gehege walte?
Komm! Laß uns muthig mit vereinten Waffen
Vor solcher Unverschämtheit Ruh' uns schaffen.

Jäger.

Wohlan, ich will's! zu zweien wird's gelingen,
Daß wir den alten Grämler leicht bezwingen.

(Sie geh'n hinaus.)

Wald mit beschneiten Bäumen.

Der Winter.

Ich bin der Winter; seht ihr mir's nicht an?
Bin um und um mit Pelzwerk angethan;
Eiszapfen hängen mir am grauen Bart
Und rauh und hart ist meines Wesens Art.
Komm' ich mit Schnee und Eis, wer mag da bleiben?
Ein Leichtes ist's mir, jeden heimzutreiben.
Der Waidmann wie der Winzer mußte flieh'n,
Da ich mit meiner Macht kam einzuzieh'n.
Des Herbstes gute Freunde sind sie beide,
Den Jäger nur bisweilen ich auch leide;
Treibt er's zu lang, werd' ich auch ihn verjagen,
Denn ob des tiefen Schnee's muß er verzagen.
Hoho! da kommen beide auf mich los, vereint
Seh' ich sie nah'n, gar grimmig, wie mir's scheint.
Gemach, gemach! bleibt nur im Schnee nit stecken,
Und droht ihr auch, ihr macht mich nit erschrecken.

(Jäger mit Waidmesser und Winzer mit Winzermesser dringen auf den Winter ein.)

Jäger.

Jetzt, Alter, geht's ans einem andren Ton,
Nimm für die Kühnheit wohlverdienten Lohn!

Winzer.

Uns beiden kannst du nimmer widerſteh'n,
Bequeme dich jetzt ſelber fortzugeh'n.

Winter.

Euch fürcht' ich nicht, ich habe guten Schutz,
Und biete euer Wehr und Waffen Trutz.

Jäger.

Ich ſtech' auf dich!

Winzer.

Ich ſchneide dich!

Winter.
(Schneeballen werfend.)

Ich werf' euch kalte Ballen an den Kopf!

Jäger.

Weh' mir, weh' mir! was treibt der alte Tropf?

Winzer.

Hör' auf mit deinen ungeſchlachten Späſſen!

Winter.
(lachend.)

Ich werd' euch noch mit Haut und Haar auffreſſen!
Herbei, herbei, du luſt'ge Schaar der Knaben!
Ihr könnt am Schneeſpiel euch mit mir erlaben.

Eine Schaar Knaben (zum Theil mit Schlitten).
(ſingen.)

Juhei, juhei!
Wir zieh'n herbei!
Die fröhlichen Kinder,
Zu helfen dem Winter,
Auf Schlitten geritten,
Den Schneemann inmitten;
Es will uns gefallen,
Zu werfen die Ballen.
Juhei, juhei!
Entfliehet ihr zwei!
Nun ſchlafen die Wälder
Und ruhen die Felder,

Das Vöglein, das ſang,
Läßt ſchweigen den Klang.
Juhei, juhei!
Wir ziehen herbei!

(Sie verſchwinden Jäger und Winzer und ſtellen ſich um den Winter.)

Winter.

Wohlan, es iſt mir bald gelungen,
Des Herbſtes Macht hab' ich bezwungen,
Die Blätter alle ſind vom Baum gefallen,
Kein Lied ſoll in dem Haine ſchallen;
Denn alſo hat's der liebe Gott gemacht,
Daß auch der Winter habe ſeine Pracht.
Des Sommers Freuden ſind vorbei,
Der Winter tritt nun an die Reih'.
So hört's, ihr Kinder: einen Wundertraum
Bring' ich und ſchmück euch meinen Tannenbaum.
Von tauſend Lichtern glänzt er hell,
Rothäpflein hangen d'ran an mancher Stell'
Und Nüſſe gar von purem Gold,
Die blinken euch entgegen hold!
Auf höchſtem Gipfel glänzt ein Stern,
Der ſchimmert weithin in die Fern',
Und unter dieſem grünen Baum
Seht ihr in einer Wiege Raum
Ein wunderliebes kleines Kind,
Bei dem viel heil'ge Engel ſind.
Ihr Kinder alle, kommt herbei
Und kniet euch nieder in frommer Reih!
Es iſt das göttliche Jeſuskind,
Das ihr in dieſer Krippe find't.
So tretet nah,
Singt Gloria!
Ja Gloria in dem Himmelreich
Und Fried' auf Erden freudenreich!

(Es erſcheint ein hell erleuchteter, reich geſchmückter Weihnachtsbaum, darunter die Krippe.)
(Allgemeiner, andächtiger Jubel der Kinder.)

Chor.

Sei willkommen
Allen Frommen,
Heil'ger Baum in Winterszeit!

Sternengestimmer
Glühest immer,
Leuchtest hin so weit und breit!
Helle Kerzen
Zünden Herzen
Zu der Weihnachtsseligkeit!

Epilog.

Der Winter spricht:

Dies ist mein Sieg! so mög' der Weihnachtsschein
Euch mächtig in die Herzen leuchten ein!
Wenn Alles hat des Winters Frost besiegt,
Kein singend Vöglein sich auf Zweigen wiegt,
Kein Lied der Lerche mehr auf Feldern hallt,
Und sich der Schnee vor euren Thüren ballt;
Wenn draußen Alles schweigt, todt alles Leben,
Hat manche Freud' uns dennoch Gott gegeben.
Was ist des strengen Winters Siegeszeichen?
Fürwahr! ein Schimmer ist es sonder Gleichen:
Die Weihnacht ist's, des heil'gen Kindes Segen,
Der euch begleiten mög' auf allen Wegen!

Das

fremde Kind.

Ein Weihnachtsspiel

von

Franz Pocci.

Perſonen:

Der Weihnachtsengel.

Hänſel, Gerthel, } Kinder einer Wittwe.

Ein armes Kind.

Aermliche Stube.

In der Mitte der Rückwand ein ziemlich großes Fenster; Eingangsthüre daneben. Nacht.

Eine Weihnachtskrippe steht in der Stube.

1. Scene.

Der Weihnachtsengel.

(Bei deſſen Eintreten erhellt ſich die Scene.)

Der Weihnachtsengel bin ich
Und dem heil'gen Kind zu dienen,
Wie alle Jahre, diesmal auch erſchienen;
In dieſer Nacht mich umzuſchauen,
Wo ſie die ſchmucken Kripplein bauen,
Ueb'rall hin und her zu ſchweben,
Um zu weih'n der Chriſtnacht Leben!
Nach den Kleinen muß ich fragen,
Um es dem Chriſtkind zu ſagen,
Die Guten und Frommen zu lohnen,
Der Schlimmen aber nicht zu ſchonen.
So tret' ich auch in dieſes Haus,
Da geht nur Armuth ein und aus,
Der Hunger und die liebe Noth,
Die ſpenden hier das Kummerbrod;
Und doch ſeh' ich ein Krippelein,
Es mag wohl für die Kinder ſein —
Sie kommen — ſo will ich ungeſeh'n
Die Weihnachtsfeier mir beſeh'n. (ab.)

2. Scene.

Hänſel und Grethel.

(Ersterer ein Laternchen mit brennendem Licht in der Hand von Außen durch die Thüre eintretend.)

Grethel (in die Hände hauchend).

Ach, wie kalt iſt's draußen!

Hänſel (mit den Füßen trippelnd).

Ach, wie friert mich's an den Füßen!

Grethel.

Wir wollen uns nichts daraus machen; geh, zünde die Lampe an, damit wir an unſer Krippchen können.

Hänsel.

(nimmt die Kerze aus der Laterne und zündet eine kleine Lampe an, die auf dem Tische steht.)

So — jetzt wird's aber hell! Wie in der Kirche, wo das ewige Licht brennt.

Grethel.

Spaßvogel! — Hast du unsere Kerzchen nicht verloren?

Hänsel.

O — o! Wo denkst du hin? — Unsere Limulation werde ich doch nicht verzettelt haben.

Grethel.

Gib her — damit wir fertig werden, bis die Mutter heimkommt.

Hänsel.

Da hat es Zeit! Die kommt wohl spät zu Hause. Weißt du denn nicht, daß sie bei dem reichen Herrn drüben für die Fräuleins noch an den Ballkleidern zu nähen hat, damit sie heute noch zu der Bescheerung gelegt werden können? Lauter Gold und Silber daran, und Bänder ohne Ende! Das muß ein Staat werden! — Gelt — so ein Kleidchen möchtest du auch, Jungfer Margarethl! (hat unterdessen einige kleine Wachskerzchen aus seinem Sacke geholt und auf den Tisch eines neben dem andern hingelegt.) Sehen Sie, Mademoiselle! Eins — zwei — drei — vier — — — zwölf Stück.

Grethel.

Jude! — Aber unsere sechs Kreuzer sind auch fort, unser ganzes Vermögen!

Hänsel.

Ei was! das liebe Christkindl muß celebrirt werden! (geht an die Krippe.) Ach — sieh einmal den heiligen Joseph an, dem sind die Haare ausgegangen! — Thut nichts! O weh! und die heilige Maria hat ein zerrissenes Mäntelchen! Aber das wächserne Christkindl — juhe! Das ist noch so frisch, wie vor drei Jahren, als wir die Krippe geschenkt bekommen haben von der Base Dorothe! Haha! Monsieur Esel — hat ein Bein caput — steht aber doch noch!

Grethel.

Das Lämmchen ist noch prächtig, und der Ochs auch!

Hänsel.

Ja, ja — der Ochs auch! — Jetzt schnell die Kerzchen angezündet! (beide Kinder nehmen die Kerzchen und stecken sie an der Krippe auf daher Eines.

Grethel.

Da das Andere —

Hänsel.

Da wieder Eines, hier, hier —

Grethel.

Hier — hier — — so, nun sind's alle zwölfe!

Hänsel.

Schwesterchen, das nimmt sich prächtig aus! Gloria in excelsis! Gerade wie im Himmel!

Grethel.

Aber jetzt laß uns auch das fromme Hirtenlied singen, das heilige Christkind recht zu verehren!

Hänsel.

Angestimmt, angestimmt!

(Hänsel und Grethel, sich zu den beiden Seiten der Krippe hinstellend, singen mit gefalteten Händen:)

Zu der Krippe in dem Stalle
Kommen heut' die Hirten alle,
Dich zu grüßen, dich zu küssen,
Heil'ges Kind, mit goldnem Scheine,
Das ich ganz alleine meine!

Seh, wir bringen was wir haben,
Nur der Armuth karge Gaben,
Und nur wen'ge, nicht wie Kön'ge,
Die mit ihrem Dienertrosse
Nahten Große sich zu Rosse.

Weihrauchgabe, Gold und Myrrhen
Sollen Armuth nicht beirren,
Gern zu spenden aus den Händen,
Wie's auch immer mag gelingen
Oder klingen, Lieder singen!

Und zu deinen armen Windlein
Nahen auch die kleinen Kindlein,
Dich zu preisen in den Weisen,
Wenn der Hirten Feldschalmeien
In den Reihen sich dir weihen!

Süßes, leises Nachtgeflüster,
Zarter Schimmer, Goldgeglister,
Silbersterne aus der Ferne
Kommt herab, vom Himmel steiget,
Daß ihr's zeiget und euch neiget!

Bei der Krippe in dem Stalle
Nur Ein Jubellied erschalle,
Groß' und Kleines, hier erscheint' es,

Sich in Chören zu vereinen
Bei dem Einen Kind', dem kleinen!

Gloria in excelsis Deo
Pax etiam in corde meo,
Englein ſchweben, in das Leben,
Den Erlöſer zu verkünden,
Zu entbinden uns der Sünden!
(Es rocht an der Thüre.)

Grethel.

Hänſel — es klopft wer.

Hänſel.

Was klopft! — Es wird eben die Mutter heimkommen.

Grethel.

Die würde wohl ſo hereingehen.

Hänſel.

Wer mag's ſein?

3. Scene.

Die Vorigen. Das arme Kind.

Das arme Kind (eintretend.)

Ein armes Kind!

Hänſel.

Wie? — Biſt du ärmer, als wir? (ihm entgegen gehend.)

Das arme Kind.

So arm, daß ich heute noch nichts gegeſſen habe; nur die Schneeflocken fielen mir in den Mund.

Grethel.

O heilige Kümmerniß, wie kommſt du zu uns? Wir haben ja ſelbſt nichts.

Das arme Kind.

Ihr ſeid doch in der Stube vor Kälte geſchützt. Geſtattet, daß ich mich ein wenig wärme. Dann will ich weiter gehen; vielleicht komme ich noch zu einem Biſſen Brod.

Hänſel.

Den kannſt du auch bei uns haben. (Nimmt ſeine Schwester bei Seite.) Nicht wahr, Grethel, wir geben ihm unſer Abendbrod — wir brauchen heute nichts.

Grethel (laut).

O, wir ſind heute ſchon ſehr ſatt — da liebes Kind, nimm dieß Stück

Brod. Mehr haben wir ſelbſt nicht, und die Mutter iſt nicht zu Hauſe; die hat aber auch nicht viel mehr.

(Sie geben dem Kind das Brod vom Tiſche.)

Kind.

Gott ſei's gedankt,
Ich wär' erkrankt,
Hätt' ich heut' nichts bekommen;
Und wo hätt' ich's genommen?

Wenn Gott es lenkt,
Daß Armuth ſchenkt,
Iſt's wohl der Liebe Krone!
Er lohnt's an ſeinem Throne!

Grethel.

O das war nur unſ're Pflicht, armes Kind! Iß jetzt und ſetze Dich nieder.

Hänſel.

Und dann ſpiele mit uns da an der Weihnachtskrippe. Siehſt Du die ſchönen Lichter? — Die haben wir heute ſelbſt gekauft, und dem Chriſtkind zu Ehren angezündet!

Kind.

Da wird ſich das Chriſtkind wohl recht daran freuen!

Grethel.

Du — ſpotte nicht! Das Chriſtkind iſt ja allwiſſend, und ſo wird es wohl auch an uns denken!

Kind.

Ich ſpotte gewiß nicht! denn Ihr ſeid ja gut und fromm! Und es wäre auch recht undankbar von mir! — Mög' Euch Gott Euer Mitleid lohnen, und er wird es! — Jetzt lebt wohl! ich gehe wieder. Ihr habt mich gelabt und erquickt, ich habe nun wieder weiter

In der kalten Nacht zu wandern,
Von den Einen zu den Andern,
Liebe ſuchend, Liebe bringend,
Und mein Wanderſtäblein ſchwingend,
Segen holend, ihn zu ſpenden
Auf den Wegen, zwiſchen Wänden,
Wo die Weihnacht wird gefeiert,
Wo geſchmückt wird und geſcheuert,
Wo die Englein auf und nieder
Fliegen emſig, hin und wieder,
Und wo Liebe ich gefunden,
Bleib' in Liebe ich verbunden.

(Hat ſich während dieſer Strophen langſam zurückgezogen und verſchwindet an der Thüre lieblich mit den Händen winkend.)

1. Scene.

Hänſel. Grethel.

Grethel.

Was war das? Das Kind iſt fort!

Hänſel.

Es iſt fort — ich weiß nicht wie.

Grethel.

Das arme Kind — hätten wir es doch nicht fortgelaſſen!

Hänſel.

O es ſah ſo lieblich aus!

Grethel.

Mir war's, als ob ſein Geſichtchen wie mit einem hellen Schimmer umgeben ſei.

Hänſel.

Schweſter, das war der Schimmer von unſern Weihnachtskerzen!

Grethel.

Und es hat einen Duft eigner Art um ſich verbreitet!

Hänſel.

Schweſter, ei das war das Duften der Tannenbäumchen und des Mooſes in unſerer Krippe! Du wirſt doch nicht an Zaubereien glauben?

Grethel.

Mag ſein, wie ihm wolle; das war einmal kein Kind gewöhnlicher Art.

Hänſel.

Ich bitte dich, Gretchen, phantaſire nicht. Oder träumſt du etwa ſchon? Ich werde ſelbſt ſchläfrig. Der Winter und der Hunger machen müde.

Grethel.

Ich auch; komm, laß uns die Kerzchen auslöſchen, und etwas ſchlummern; die Mutter wird uns ſchon in's Bett ſchicken, wenn ſie kömmt. —

Hänſel.

Ja — aber, unſre Beleuchtung muß ihr vorher produzirt werden.

(Sie ſetzen ſich an die Krippe, Grethel ſchlingt den Arm um Hänſels Hals.)

Grethel.

Gute Nacht einſtweilen, (gähnend) das heißt nicht „gute Nacht" noch; es gilt noch nicht.

Hänſel.

Nein, es gilt noch nicht.